

Oden von Horváth

glaube liebe hoffnung

Ein kleiner Totentanz in fünf Bildern

ein Theaterprojekt koproduziert von

Chamisso
Theater

Fr. 1. bis So. 3. 10.
Do. 7. bis So. 10. 10.
Do. 14. bis So. 17. 1999
jeweils 20 Uhr
Chamisso-TheaterSaal,
Herkheim



Kartenverkauf: Schloßpark Hotel Mühl, Herkheim / Katernakeln 07791/898

6. July 2004

Es ist nun fünf Jahre her,
seit ich das Plakat machte.
Ich könnte versuchen mich zu
erinnern = Hörte ich seinerzeit
mir schon soviel Trompete =
heute = STANKO / STOCKHAUSEN /
ENRICO RAVA. Weshalb machte ich
meinen Namen auf dem Plakat
haben? Damals waren M & ich

018875

6. JULY 04

berit auf Hans-Suhle, weil es im Völkemroth nicht mehr ging, die Nische zur Vernichtung untragbar. Kann man Erinnerung ohne Gefühl haben? Ich vermute, wenn noch vorne nichts mehr geht, mag man sich nicht zurück blicken.



» Die goldene Mitte finden « = ich was - Gratwanderung. Die Balance finden rechts & links ist Abgrund. Wer die goldene Mitte finden will, riskiert keinen Abstieg.



21.10. Bei offenem Fenster im Atelier. Abendvögel piepen kurz vor dem Einschlafen. Auch Althand Lorkeufe.

7. JULY 04

04.20. RAVA » Traveling Night «. Was war das eben, fragte Zoller, eine gekonnte Spur Wein auf den Lippen, ganz oben auf der linken Hälfte

seiner Oberlippe, sehr außen, fast am Mundwinkel, ein Tropfen Wein. Lisa legte ihre Hände auf seine Unterarme, drückte in sehr beiseite und sagte etwas, das von der Nacht verdrängt wurde, sagte zu Zoller was er nicht verstehen konnte, weil: Trumpets, I can't hear Trumpets, und Zoller dachte, daß er noch werden volle, ungelehnt.

Eine ganz andere Nacht: Lisa am Morgen nachdenklich. Zoller redete Alltag. Die Welt war ihm zu groß für ein Leben und es sah ganz danach aus, als wäre er nie dabei gewesen.



Alles

können andere, ich selbst habe mir mit dem Hammer auf den Fingern geschnitten. Hat nichts zu bedeuten. Der Donnerwagel wurde blau, dann schwarz und fiel dann ab. Ich stellte Fritzjansprüche. Ich gab ihr die Schuld, vorwegen: Wieso glaubt eine Frau, bloß weil man ihr über die Jahre gutmütig nicht widersprochen

928810

288109

17. JULY 04

hat das nie es deshalb besser weiß? Sie sagte, ich hätte bekommen was ich wollte und ich sagte: Mein Mann tut weh! Wir trennen uns und es gibt keine der üblichen Abschieds-Szenen, weil ich nicht da war.



7 H. SURMAN / DeSCHNETTE »Mysterium«: Bei Surman fällt mir kaum etwas anderes als die ersten 2 LPs ein die ich kaufte, als ich das erste Jahr im VW wohnte. Das war ich als ein gutes Zeichen: Ich weiß noch warm & wo ich mir Musik kaufte, aber nicht mehr, wie ich zu dieser Zeit lebte und was ich dachte.



Kunst ist für mich: der Berg in der Nacht zeichnen, den Ast über dem Bock, das kleine verdunstete Erlebnis mir ganz allein, die Farbe an meinen Händen und meine

018878

Hände kein Abrufen oder Taktieren. Die Hände: um der Kunst Befall zu katalysieren, als: in die falsche Richtung weisen. Die Nacht ist Hingehen und Hingehen. Kunst ist für mich die Möglichkeit, das mit Kunst im Grunde schreibend ist, zu viel gekünstelt, das ich ablehnen kann. Selber tun.



Früher sagte eine Frau, wie es Frauen gerne tun, wenn ich in der Nähe bin und vernünftig. Ich bin aus der Wüste zurück: Wie Weltuntergang, bevor die Wüste getrocknet ist und von der Leine abgehängt werden kann. So, die Frau sagte: »Mach dir bitte keine Gedanken!« Ich fühlte mich ungenügend erstickt: Bloß weil ich mir keine Gedanken mache, werde ich auf diese hinterlistige Art daran erinnert, daß ich mir gefälligst Gedanken machen soll. Welt geht weiter: Mach dir keine Gedanken! Ja soll ich denn nicht denken, daß es notwendig / einseitig & endgültig zu Ende geht, bloß weil ich sowieso keine

018879

17. JULY 04

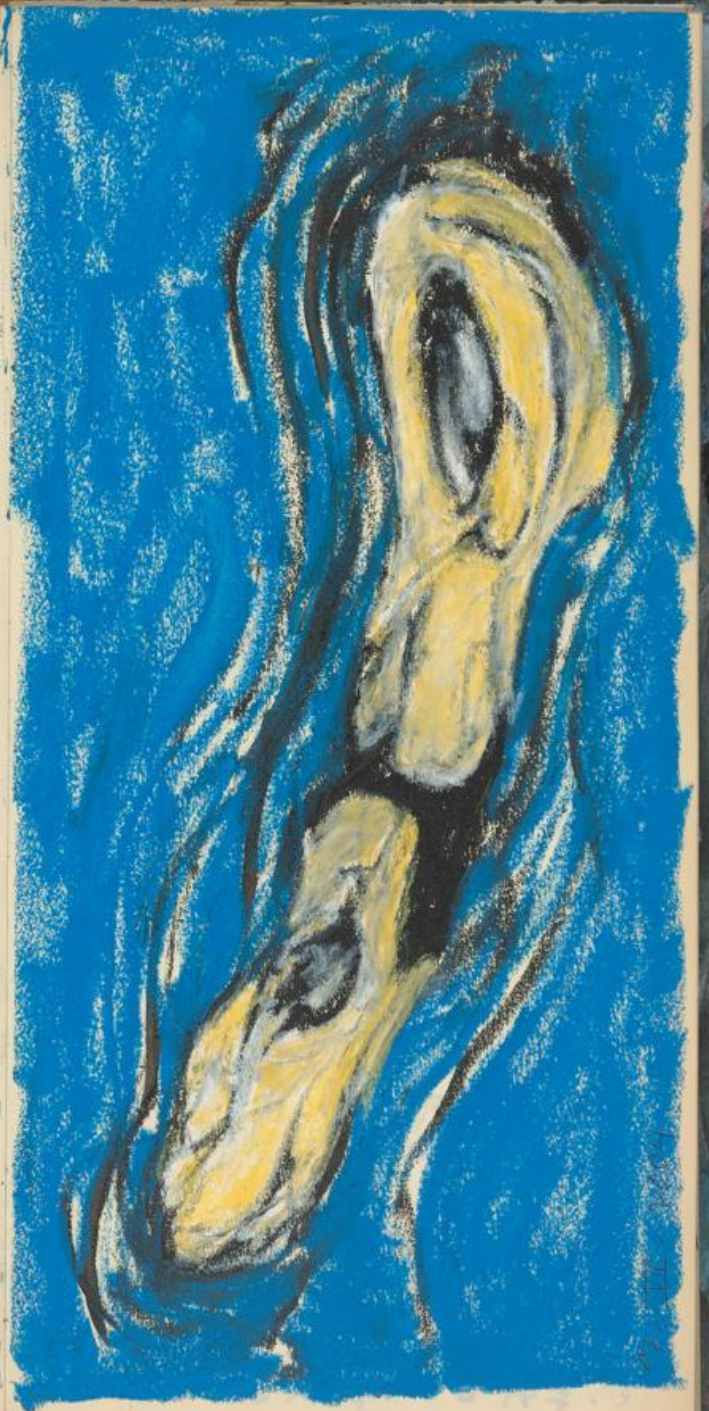
mit der Gewißheit daß unsere Tageszeitungen ebenso konstant sind wie unsere Dichter. Benutzend. Und wenn es keine Tageszeitung gäbe, wüßte ich nicht was ich aufschreiben könnte. Und es wirkt dem flüchtigen Momenten entgegen, die Zeitung hält fest, was bald schon vergessen wäre. Auch wenn ich manchmal darüber einschlafe.



19430. Trübes Regenwetter. Durch den Elzbach treten zwei Spiegeleser. Sommergewitter über der Eifel. Der Katze mußte ich sagen, sie solle den hochgestellten Schwanz besser zusammenrollen, weil die Tauglichkeit der Katzen als Blitzableiter noch nicht sicher ist. Ich selbst blieb an der Mauer zum Bach im Regen stehen und konnte mich im Ungründe. Nebelschwaden um die Hunsrückbege.



018882



018883

8. July 04

In der Nacht von einer Frau geträumt, die ihren Körper mit Eischaum bedeckt hatte und symbolträchtig einen Schneebesen in der Hand hielt. Ich steckte einen Finger in den Eischaum und die Frau sagte, ich solle den Schneebesen nehmen, sie habe kein Geld für Kleider. Andere Frauen stricken sich was, sie aber würde in Eischaum gehüllt gehen. Ich sagte, ich würde dunkelhäutige Frauen lieben, doch die Frau war überzeugt, daß sie besser schmecken würde. Nun war mir, daß ich an der Frau keine Konturen ausmachen konnte = etwas formlos, wenn auch geschmacklich gut abgestimmt. Mir war klar das ich träumte, hörte aber, wie aus dem vorbeirauschenden Zug Blues-Musik drang und ich rätselte mit geschlossenen Augen, während der

018884



8. VII. 04

018885

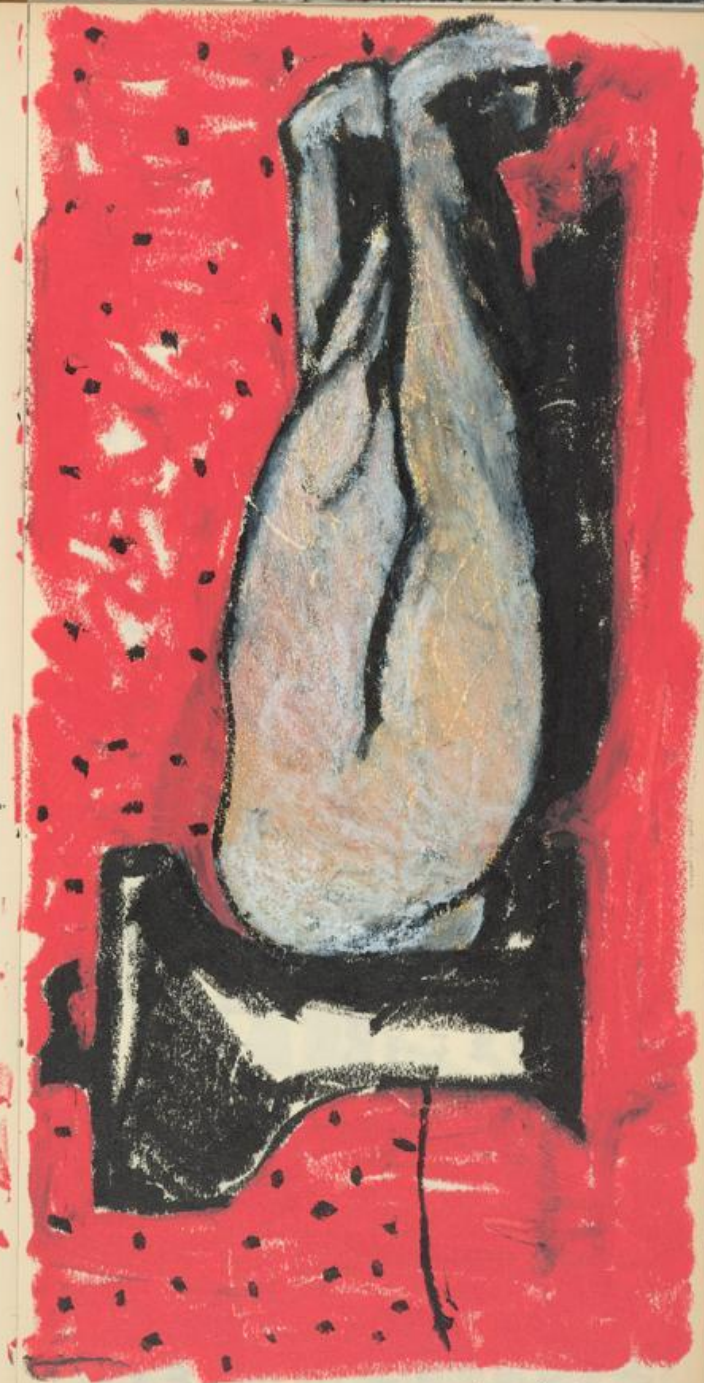
8. July 04

langsam der Eischwamm schmolz und ich eine rote Kontur sah. Kein Fleisch. Die Frau bestand aus einer einzigen roten Linie. Vollkommen irritiert stand ich auf und wusch mich auf sehr merkwürdige Art und Weise.



Wie
mir berichtet wurde, habe im Nachbardorf ein längst schon zerstrittenes und getrennt lebendes Paar im Gasthaus an der Pheke gestanden und sich lautstark weitergestritten. Als ein Gast sich etwas Ruhe ausbat, schließlich kenne man den Jores schon über Jahre und etwas Neues wäre nicht zu erwarten, also bitte, was willst du denn noch von diesem Vogel, halte dich mal bisphien bedeckt!“, da sagte die Frau:

018886



018887

8. VII. 04

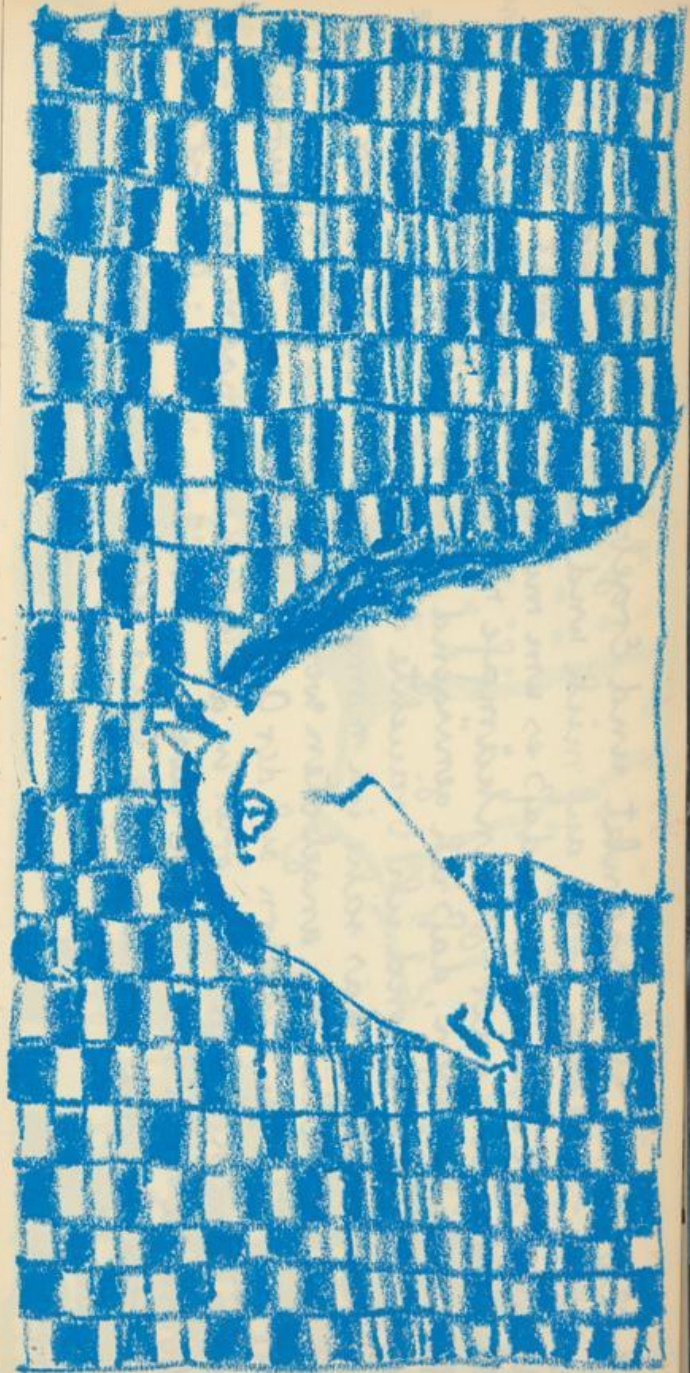
8. July 04

»Vor einer halben Stunde hat er mich noch gepöppt!« Es sei plötzlich sehr still im Gasthaus gewesen. Der Mann habe versucht Gelassenheit zu demonstrieren, indem er ruckartig die linke Schulter vorschob, mit dem Kopf wackelte und sich wie der Italiän in den Schritt fasste. Dann habe er einen langen Schluck Bier getrunken und gesagt: »Das mußt du zuerst mal beweisen!« Wie mir berichtet wurde, habe die Frau genau das aber nicht beweisen können.

018888



Letztens kamen wir auf die Rede, daß ich Gruppen- ausstellungen nicht besonders liebe. Dummerweise sagte ich mir sei es inzwischen lieber, wenn die Sache sich um mich dreht, ich würde das als Abschluß einer Arbeit sehen, mit der ich mich längere Zeit auseinandergesetzt hätte und die Aus-



8.

VII.

018889

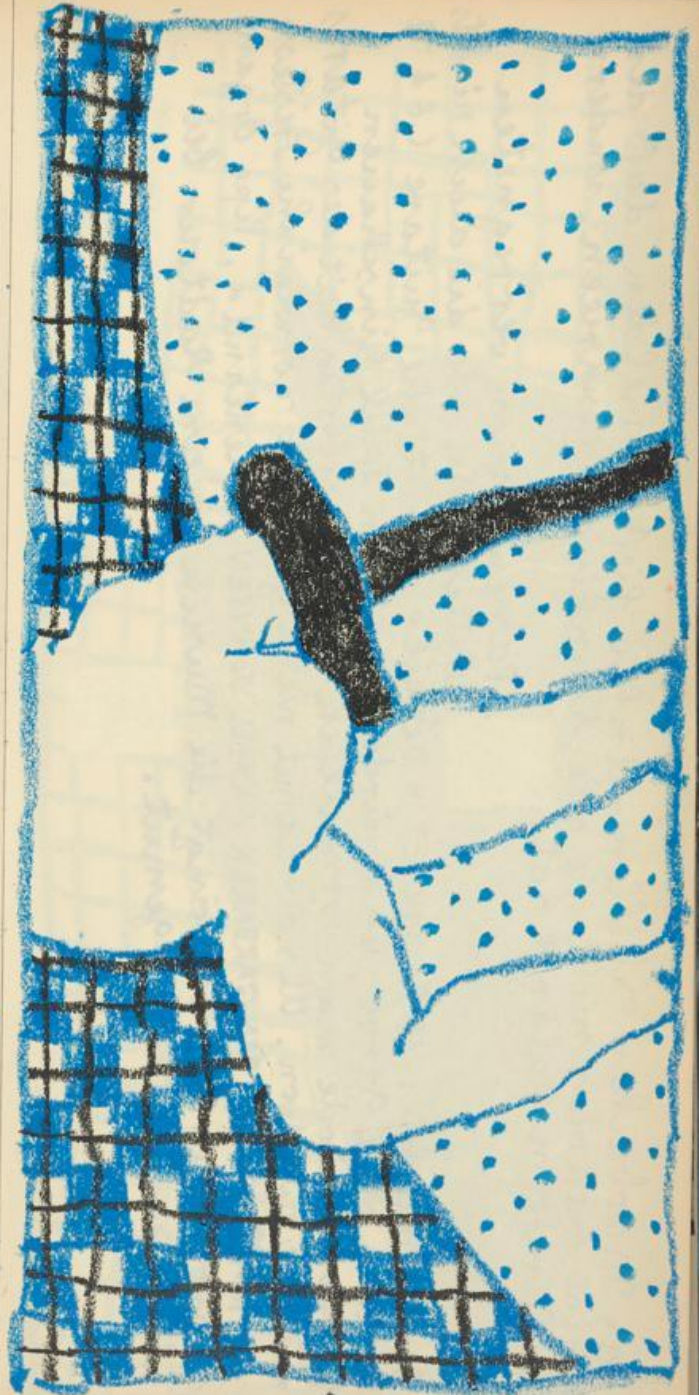
04

8. JULY 2004

stellung sei Schlüsselpunkt und Ergebnis zugleich und ich wolle mich dann ganz auf mich und die Arbeiten konzentrieren. Und: Ich wolle dann, daß es um mich alleine geht, kein Vordrängen oder Grabenkämpfe mit den Kollegen, inzwischen könne ich sagen, daß ich genügend Gruppen-Ausstellungen gemacht hätte und ich bräunte das Gefühl, daß es irgendwie weitergeht und das sehe ich momentan darin, daß mir Einzelausstellungen angeboten werden. Ich merkte sofort, daß bei den Thekendenkern auf der Angeberliste stand. Ich dachte mein Leben schon öfter in der falschen Umgebung und bemühte mich schon zu oft etwas zu erklären was nicht verstanden werden konnte - und wußte bald selbst nicht mehr wo ich dran bin.



018890



8.

VII.

018891

04

9. July 2004

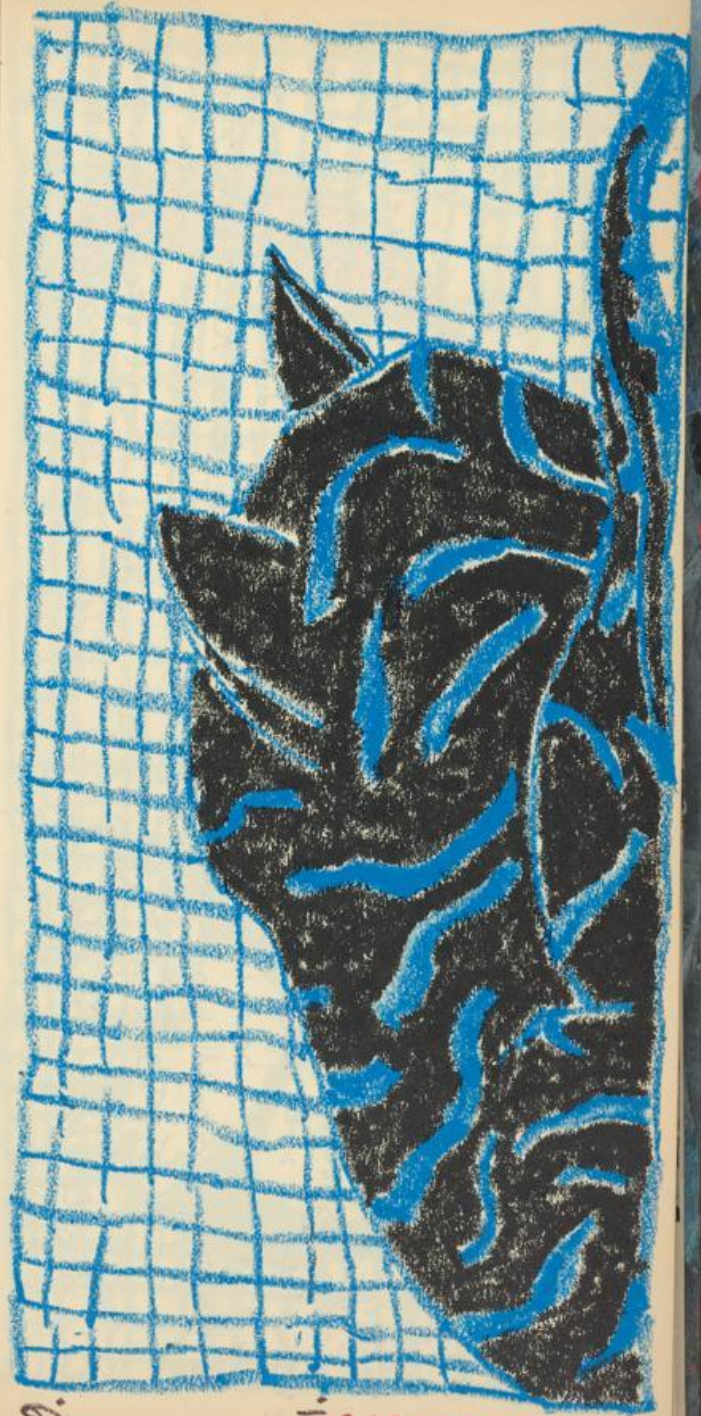
Das Marbacher Schiller-Archiv ließ vermelden, daß der kleine Friedrich nicht wie alle Kleinkinder geschrieben, sondern in Reimform geplänzt hat.



Passend zum vorerregneten Wetter, Musik die auch nichts besser macht: MARC DUCRET »Detail«, akustische Gitarre (6 & 12 Saiten), ohne Grove, und würde man beim Spiel hinschauen können, würde man vermutlich die Fingerfertigkeit des Gitarristen bewundern. Als ob damit nicht genug: norwegische Frøstese von ~~1979~~ 1979 SAN GARBAREK / KSELL JOHNSEN »Aftenland«, Pipe Organ & Saxophone. Ja. Da dringt die Musik wie eine Rattour bei schlechtem Wetter ins Gemüt.



018892



9.

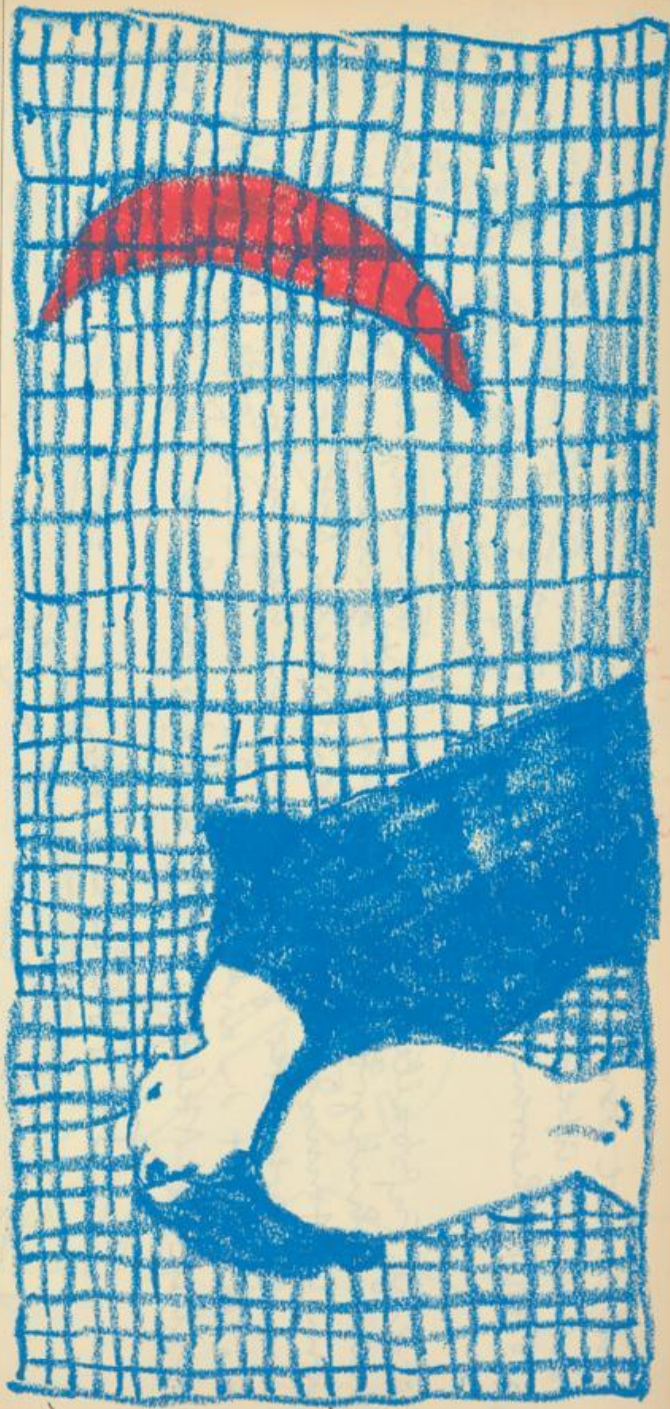
VII 018893

04

9. July 04

75^h20 / Café-Haus. Zur Zeit »Tour de France«, was das Fußball-EM - Themen Thema stört. Bei der letzten Etappe wären die Fahrer teilweise vom Rad gefallen, weil die Straßen so glatt wie der verregnete Sommer waren. Der Atlantikeregen macht die Straßen in Frankreich noch etwas feuchter als hierzuland, sagte ich, und für die Departement - Straßen hat man eine noch billigere Teermischung verwendet, die zwar von der Sonne betonmäßig gehärtet, vom Regen aber schnell aufgelöst wird. Was ich schon wieder wusste, ließ es schnell, und ich sagte, eventuell taten die Radfahrer auch deshalb so schnell umkippen, weil ihnen die ~~Wasser~~ Kalorien auf dem Sattel wegzutsinken und sie keine Haftung mehr haben. Plus Atlantik - Solg und TV - Nervosität: schon stürzt der Rennradler. Um abzulenkten, fragte ich, ob es demnächst besseres Wetter

Q18894



9.

VII Q18895

04

9. July 04

gabe, weil damit die Hoffnung für die hiesigen Wirtskente bestände überdimensional Räder verkaufen zu können.
» Der Altketten-Tour machen«, hieß es.



Gestern besuchte mich der ehemalige SV Neuviertel, R. Claassen, der wegen seiner Schulgröße 47, »Emma« genannt wurde, frei nach dem Dortmunder King-Nationalspieler Lothar Emmerich. Vor dem Atletikerster joggten Damen und Emma sagte: »Was halb ziehst du nicht weg? Zwei von denen füllten mit ihren Ärschen das Atelier.« Ich wies darauf hin, daß ich Damen

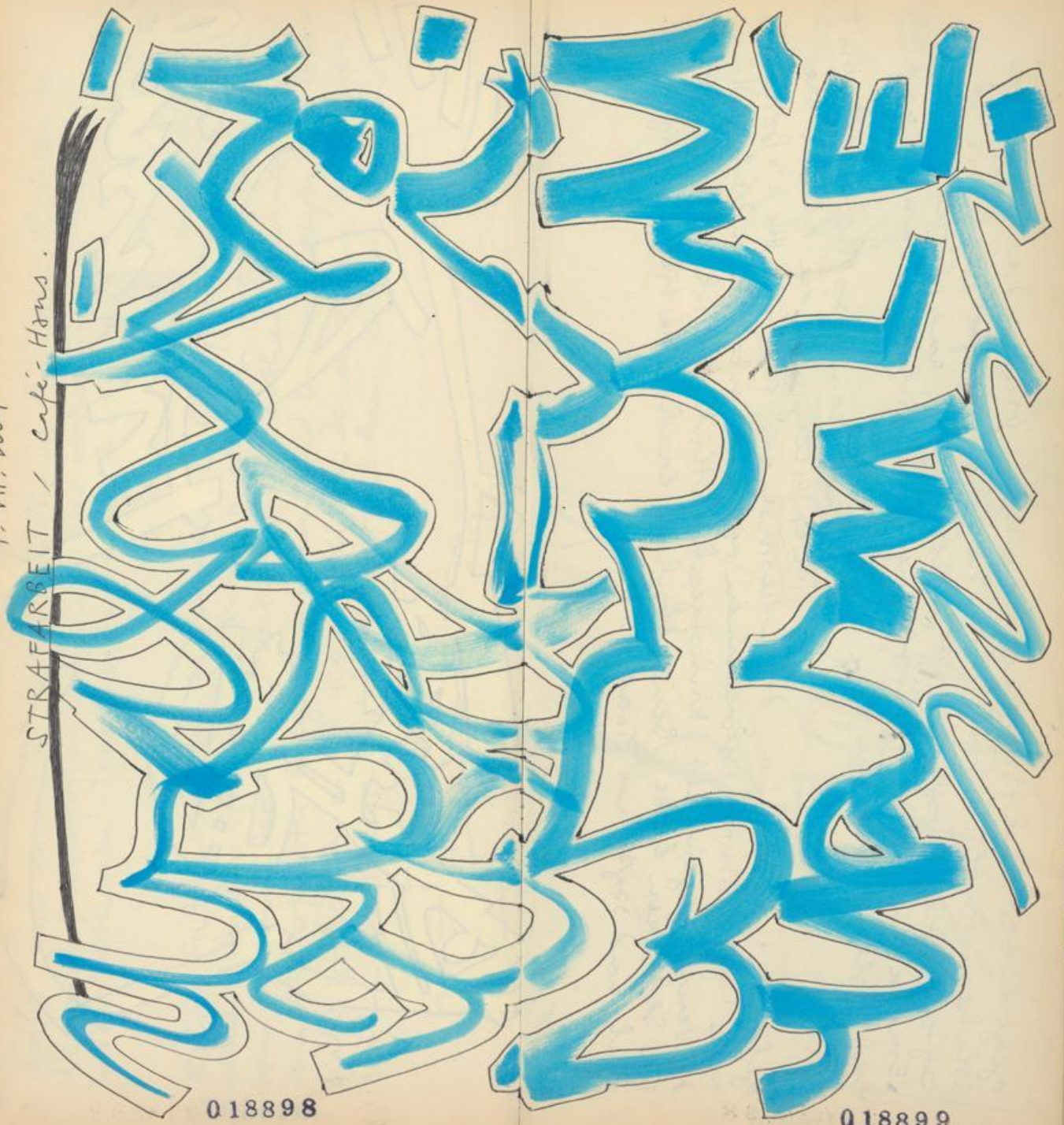
018896



018897

9. VII. 2004

STRAFARBEIT / Café-Haus.



018898

018899

9. July 04

gegenüber nicht voringenommen bin und er sagte, bei solchem Anblicke täte ihm die Schutzhörgröße jucken. Ich sagte: » Die Beste kommt ja noch ... «, und plötzlich hatte Emma in Kober-Gondorf einen sehr wichtigen Termin und ich mußte alleine jucken.



018900

Einmal kam das Moselgert mit ihrer Lilly und die Kleine wie gewohnt: » Male! «, doch diesmal zu ihrer Mutter: » Botzicelli male! « Die Mutter nahm einen roten Buntstift und schnell die Venus gezeichnet. Kunstgeschichtlich war ich gerührt, obwohl ich Bedenken hatte. Beim Abschied lachte die Lilly, zeigte auf mich und sagte: » Picasso! «



018901

(KMS)

9. July 2004

17^h 50. Ganz plötzlich - ich versuchte recht erfolgreich Erinnerungen mit Bier zu betäuben, doch ich zu eine sehr ehemalige Bekannte, die ich heute noch als spermanotd bezeichnen würde. Mir war noch Sommergesellschaft im Herbst des Lebens. Sommerzeit wäre ich für diese Frau noch 36 Kilometer zu Fuß gegangen - was aber nicht nötig war, weil ich vorgibt, selbstverständlich hätte ich als Buntmaler verschiedenfarbiges Sperma und als ich das nicht beweisen konnte = ein Tag gran in gran - erklärte ich,

gelegentlich müsse ich eigenhändig wachfärben und bevor ich Auswirkungen spürte, tat ich, als hätte ich noch nie etwas von irgendwas gerührt.

70. JULY 2004

Zwei Mal in der Nacht geträumt, daß ich heute sterben würde. (»Hinter ist dabei ein bestimmter Tag = im Traum war das: Morgen sterbe ich.) Ein ruhiger, fast glücklicher Traum. Ich wurde noch sinnierte etwas mit geschlossenen Augen, schaute dann auf den Wecker - es war genau 2^h - und schlief dann weiter. Gegen Morgen die Fortsetzung des Traumes, diesmal ging ich zu M, sagte, daß der Tag erstornlich ruhig für mich verlief, in Anbetracht der Tatsache, daß ich keine was auf mich zukommt, hätte ich mich erstornlich ruhig verhalten und nun wolle ich die letzten Stunden meines Lebens mit ihr ver-

018902

018903

70. July 2004

bringen. M denkst bereits einen floriden quadratischen glas-
tisch und sagte, sie habe eine ihr befreundete Nonne eingeladen,
man wisse ja was kommt und vielleicht könne die mir, wenn nötig,
den Tod erleichtern. Ich rastete sofort aus, vorwegen: Willst du
jetzt mich bestimmen wie ich zu sterben habe, bloß weil du in deinem
bodenständigen Kopf andere Vorstellungen hast? Alles habe ich ge-
regelt bin ruhig geblieben, habe keine Angst gekostet und jetzt bin
ich zuhause und berege eine Nonne aufgeschwatzt, nur weil alle Welt
denkt, daß so was zum Sterben gehört. M gab zum Glück schnell
noch und wir saßen bei Kaffee und Kuchen am glastisch und ich sagte,
daß ich mich selber wundern täte, weshalb ich so gelassen bin. Wo-
möglich läge das daran, daß ich ein Leben noch meinen Vorstellungen
gelebt hätte und deshalb müsse ich jetzt keine Angst haben, weil ich
- besuht oder unbesuht - auf diesen Punkt zugesteuert bin. Dann

018904



10.
7.
04

018905

70. July 04

habe ich letztlich in meinem Leben alles richtig gemacht und ein gelassener Tod ist der Lohn dafür.

Als ich noch wurde, überlegte ich mir kurz was das zu bedeuten hätte, kann aber wie immer zu keinem Schluß, weil mir Träume nichts zu bedeuten haben. Bestenfalls Traumfrequenzen, die zwar etwas verschieben, aber demnach erkennbar die Realität spiegeln, habe für mich eine gewisse Aussagekraft. Da muß ich aber nicht groß denken, denn alles ist offen vor mir. Was ich aber dachte war: Ich hoffe, daß mein Tod so sein wird wie ich es geträumt habe, daß der Reichtum des Lebens nicht ungehäuftes Gut & Geld ist, sondern eine gesammelte Erfahrung, die in Gelassenheit mündet.

018906

» Die Zeit in der Muskelgruppe ist meine wichtigste Erfahrung. Ich habe nicht gemerkt was meine

Bedürfnisse sind, doch das habe ich es erfahren. « Das Muskel ist mit 9 Pfund das schwerste Organ des menschlichen Körpers. Deshalb muß es mit den Fingerspitzen etwas fester gedrückt werden, wie zum Beispiel die nur wenige Ausdratzentimeter, doch mit 8000 Nerven besetzte Klimborti. Die Frau, die in der Muskelgruppe Erfüllung fand, hat gelernt, daß man das Klimborti ruhig etwas lehtiger berühren darf, um eine gewisse ~~Motiv~~ Seligkeit zu erreichen, die oft in Weinen endet, weil die Verletzlichkeit des ganzen durch Stimulation entzündet wird. Das Klimborti merkt erst spät etwas - vergleichsweise spät wie die Seeuhk. Aber das Klimborti ist der Weg zur Klimborti, was Männer, die im Klimborti lediglich einen Klumpen totes Fleisch sehen, weil sie neidisch sind, denn die Wissenschaft hat rausgefunden, daß der Mann, der ewige Prollzone, bloß halb so viele Nerven zu seiner Kommando-Brücke hat wie die wänzige, aber zarte Klimborti. Wie man nun weiß, ist das

018907

10. July 04.

Verhalten des Mannes mit dem Nichtwissen der Frau nicht kombi-
tabel. Da trotzdem immer wieder Kinder gezeugt werden, glaubt man,
dass alles seine Richtigkeit hat: Der Mann denkt » so isses nun mal! «,
und die Frau denkt » wenn er denkt, daß es so nun mal ist, dann muß es
ja was dran sein! « Und erst in der Kusichelgruppe lernen die Frauen ihre
Bedürfnisse und weisen vor glück. Der Mann aber sammelt fleißig
weiter, in der Hoffnung, daß er damit die fehlenden Nerven aufholt;
Wäre doch gelohnt, daß so eine ständige Klimborei mehr wert ist als ein
ordenlicher Prallrock.

Heute morgen also gefühltes Radio. Ich vermute, es bleibt wie
es ist: Die Frauen in die Kusichelgruppe und die Männer zu die Theke.
So kriegt jeder seine Bedürfnisse gedeckt und kurz vor dem Einschlafen
Kinder machen.



018908

10
7/2
04



018909

11. July 04

7^h 10. Heute vorhinmitten für ein paar Tage auf den Otzberg. Die Vorstellung wondrous zu sein / sein zu wollen, ist am Tag der Abreise nicht mehr vorhanden. Wie die Liebe, ist auch die Reise lediglich in meinem Kopf eine starke Vorstellung.



In den letzten Tagen immer wieder das Gefühl, daß ich mein Leben falsch eingeparkt habe. Die Moleri war mir wichtiger als der Ruhm / Erfolg, und darüber vergaß ich, daß ohne Bekanntheit auch nichts verkauft werden kann. Ich weiß nicht was ich im Einzelnen dachte, da ich immer irgendwie über die Runden kam (i gend wie), dachte ich, es geht immer so weiter, die Kunst wird besser und somit die Sorgen geringer. Falsch, ich dachte nämlich, daß es eine Menschheit gibt, die ein Interesse an Kunst hat und nicht bloß Einzelne, die sich für viel Geld

018910

Kunst erlauben. (Selbster Trost: Wenn ich Musiker wäre, ginge es mir nicht viel anders / besser.)



Meine blöden Krisen, die ich mein Leben lang nur deshalb ausstiebt, weil ich sie auch anderen aufbürdete, andere in diesen Unruhen mit hineinzog. Zum Glück fand ich immer jemanden, die stabiler oder belastbarer war als ich. Mir ist es nicht gegeben Glück zu konservieren, oder zumindest so zu tun als wäre ich glücklich. Kann dann liegen, daß ich weder Glück noch Unglück einfach so einnehme. Kriege es nicht hin, es einfach in mir gewahren zu lassen; begreife nicht, daß ich es nichts daran ändern kann, da ich nicht weiß wie.



Die Frage ist, ob man sich als Künstler nicht am Erfolg in der Außenwelt messen muß es messen lassen muß. Alleine mit schönem Geode kriegen bestenfalls Beamten-Moler etwas verkauft:

018911

11. July 04

Immerhin haben sie einen Beruf mit gesellschaftlich hohem Ansehen. Was mehr beeindruckt, als die Materie selbst.



An einem
einzigen
folgenden

Tag redete sich ein Mann zehn Mal zugrunde. Ich lief am folgenden Morgen über sehr lange aus.



018912

12. July 04

Otzberg. Gestern angekommen und die erste Zeit wieder gedacht, daß ich nicht reisen sollte. Je älter ich werde, desto fremder fühle ich mich, unbefähigt und störend. Nicht, daß mir jemand etwas sagt, oder mich nicht willkommen heißt: Ich stehe bloß rum wie eine deplazierte Mensch-Artgasse und weiß nicht wie ich mich verhalten soll. Ich erinnere mich, daß ich mir wie ein Besetzer

vorkam als ich mit M zum ersten Mal auf Elba war: Hier sitze ich Bentahldooper und stelle den linken Fuß und busel. (Im übrigen: Nicht so auf Jüst. Da war ich Anfangs bloß im Haus befangen.) Und gestern kam ich ohne Brille hier an, weil das



Elba, 1990

018913



Hütte, 1994

72-JULY 04

Auto wegen einer Veranstaltung auf dem Burghof: »Jesus Christ Superstar« im Dorf geparkt war und ich dachte, daß mir auf dem Weg nach oben das Band zu schwer werden könnte (!). Jedenfalls ist mir ohne Band, daß ich erst nicht weiß zu was ich mich halten soll. Doch als die Veranstaltung vorbei war und ich mein Band hatte, habe ich mit der Maxi zwei Seiten beschriftet und ein Cadzore Exquirit war dabei.

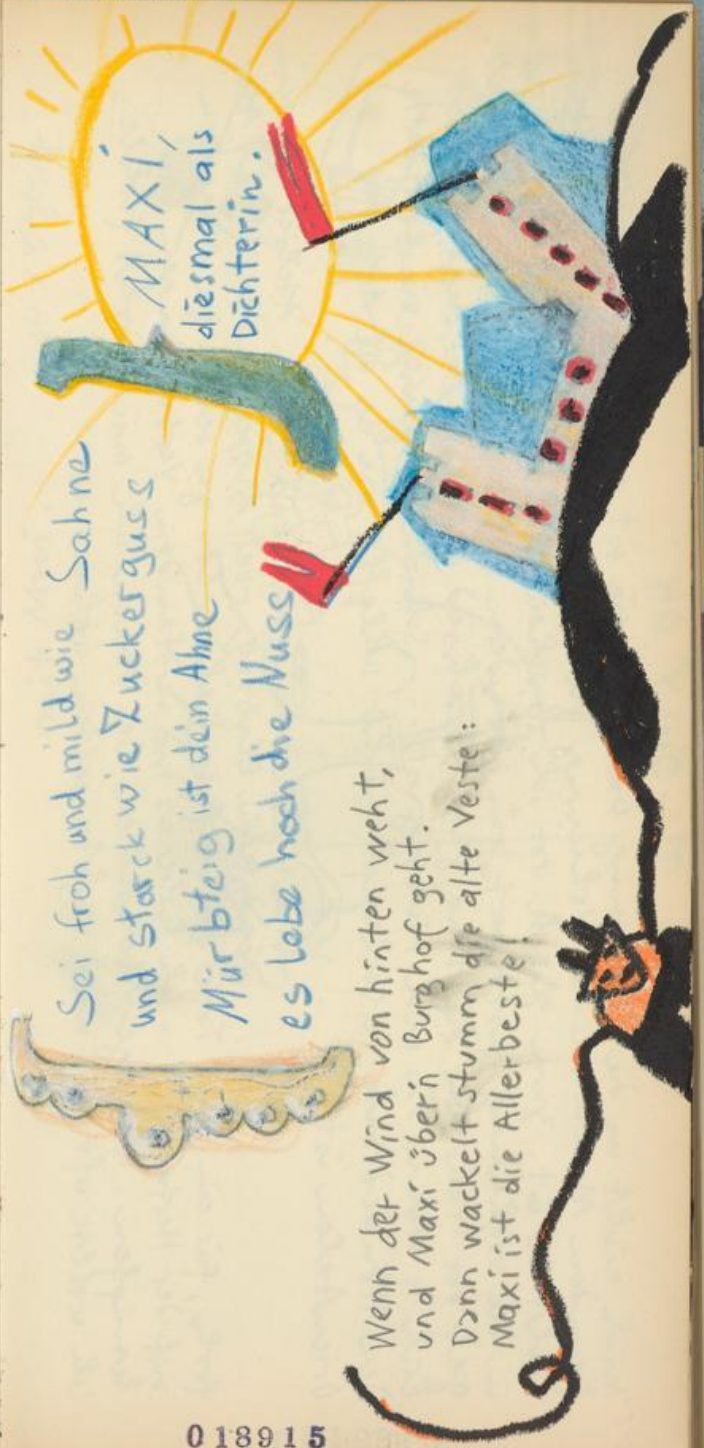
018914



gestern mit dem Moselgerti nach Kanden gefahren, um bei der ägyptischen Pflegemutter (?) die Lilly abholen. Ich ging mit nach oben, blieb in der Wohnungstie stehen die zwei Frauen sprachen miteinander in der Kirche und ich versuchte über die Lilly mit den Kindern der Ägypterin eine geode in Gang zu bringen. Als wir im Auto saßen, sagte das Moselgerti, die Ägypterin habe sich entschuldigt, weil sie



Sei froh und mild wie Sahne
und stark wie Zuckerguss
Mürbteig ist dein Ahne
es lebe hoch die Nuss



MAXI,
diesmal als
Dichterin.

Wenn der Wind von hinten weht,
und Maxi über'n Burghof geht.
Dann wackelt stumm die alte Veste:
Maxi ist die Allerbeste!

018915

72. JULY 04

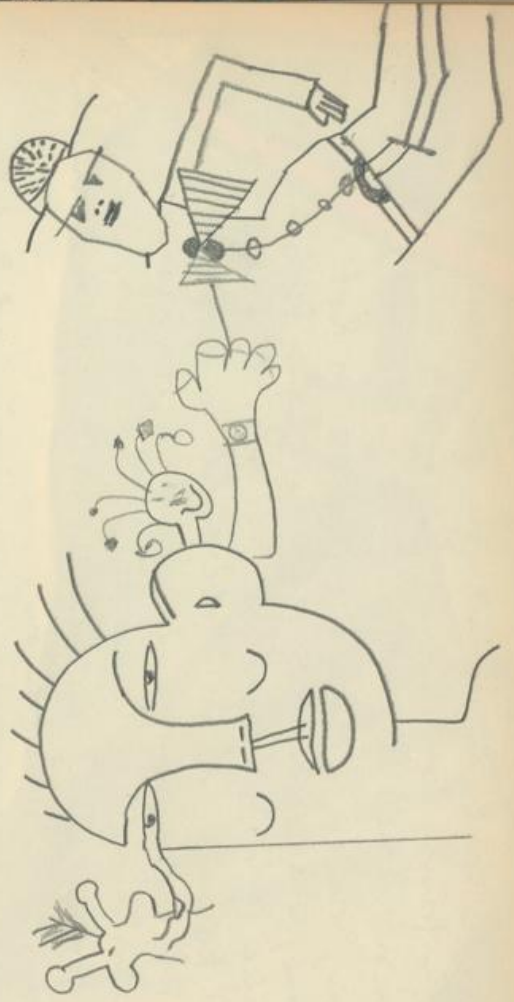
Mich nicht in die Wohnung bat. Für sie ist es verboten, einen fremden Mann in die Wohnung zu bitten, wenn ihr eigener Mann nicht da ist. Zum Glück war ich so sicher, daß ich nicht schaustracks in die Wohnung gestolpert bin, sondern am Eingang stehen blieb. gab der Frau über die Hand zum Abschied und dachte Augenblicke -
Lied: Wenn das mal richtig ist ... Schien so, denn sie erwiderte dem Händedruck, überhaupt nicht schlaff, wie es die Art der Orientalen ist.



Nicht froh aus dem Haus / dem Atelier zu sein und kein Elend oder Nozel in der Nähe. Aber froh, für ein paar Tage das Dorfgeschehen los zu sein. Zu M gestern auf der Heftart: » Ich habe es nie verstanden Verbindungen zu knüpfen. Wenige Menschen bei denen ich mich wohl fühle. Ich wollte oft weg und mußte selten wohnen.«



mit Maxi. 12. 7. 04 / Otzberg



018916

018917

73. July 04

4^h05, Bereits eine Weile work = Traum von zwei roten Stangen auf der Wiese, die ich frisch lackieren sollte. Hatte einen Topf roter Farbe, doch genau dieses Rot gefiel mir nicht und ich wollte mir nicht ausdenken, wie die Stangen mit diesem Rot aussehen würden. Was aber tun, wenn ich zurück in die Firma komme und aus dem Topf ist keine Farbe verbleibt? Aus moralischen Gründen (Auftrag ist Auftrag) konnte ich die Farbe nicht einfach wegkippen. Und wenn ich sagen würde, daß mir die Stangen in diesem Rot nicht gefallen würden, gäbe es die üblichen Spinner - Vorwürfe. Die Stangen standen auf der Wiese, vorfen einen langen Schatten und ich strich den Schatten an.

Im Bett gelegen und sinniert, wieso mir eine solche tolle Lösung einfiel. Dann darüber sinniert, daß ich schon oft hörte ich würde zuviel nachdenken. Sehr schnell bekam ich gedanken

018918



018919

13 - July 04

in den Kopf, die von der Nacht verschoben wurden. Stand auf, ging aufs Klo, setzte mich an den Tisch, schlug das Buch auf und sah die Zeichnung von gestern: Landschaft mit roten Stangen. Allerdings ohne Schotten.



gestern im Wohnzimmer mit Christa Majer eine Doppel-CD von Peter Ustinov gehört. Wir verstanden beide nicht die englisch gesprochenen Teile. Beim Hören veronnen vor mich hingestrichelt. Landschaft mit roten Stangen / Mädchen mit roter Nase / Pferd vor rotem Hintergrund. So leicht erklären sich Träume.



So sollte es sein: Die Arbeit mit in den Schlaf nehmen. Das kann eine Wechselschwingung Traum / Wirklichkeit geben, zu der mir wieder etwas einfallen könnte. Muß aber nicht. Dann eben neue Wirklichkeit schaffen. (4420)

018920



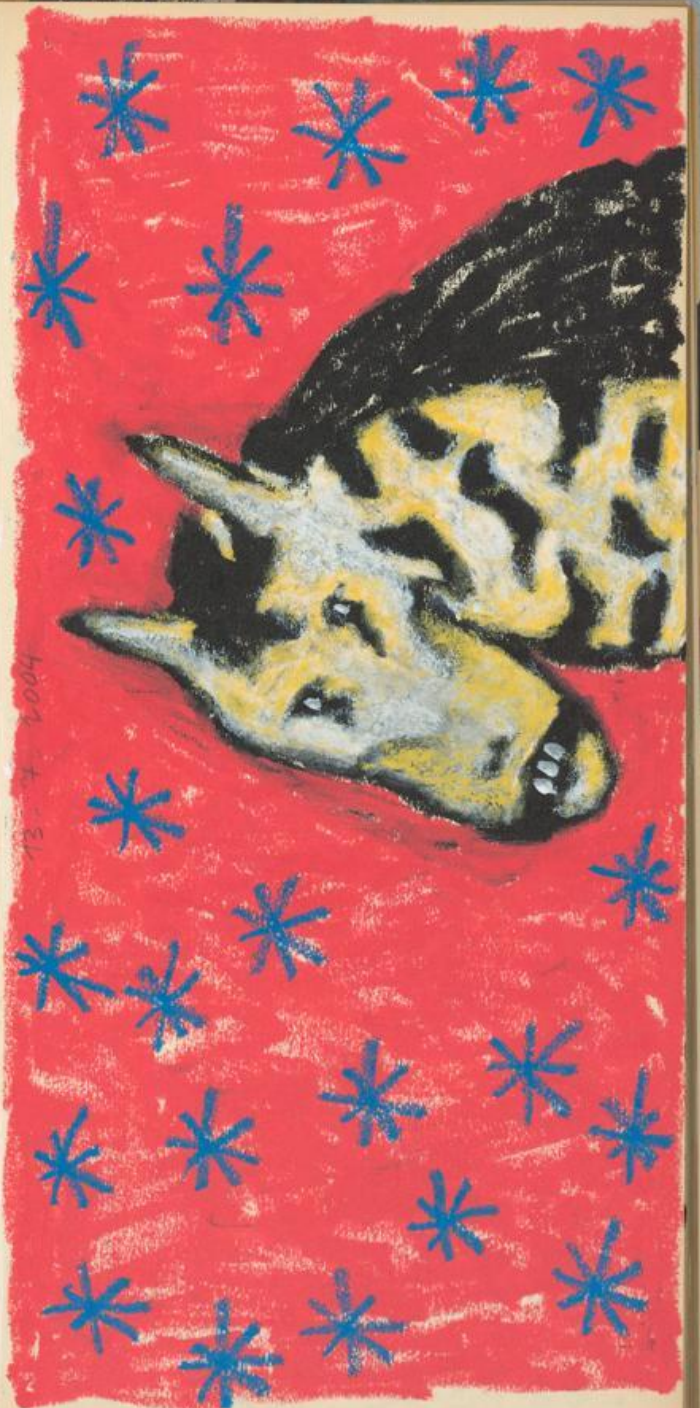
018921

13.7.04



13. July 2004 / Otyberg

018922



13. 7. 2004

018923

13 - July 2004

Kurzbiographie über die Schriftstellerin Ingrid Kuen zu Ende gelesen: » ohne Unvollkommenheiten gibt es keine Schriftsteller«, was etwas irreführend ist. Zitiert aus dem Roman »Nach Mitternacht« - ein Schriftsteller verkehrt mit seinem Kollegen ob: » du hastest noch Talent, du hastest mal Erfolg. Jetzt ist dein Leben zum geworden, schmutzig und. Deiner Frau zuliebe, deiner eigenen Wohnung zuliebe, denen Möbeln zuliebe hast du löcherliche Konzessionen gemacht. ... Ein Schriftsteller hat sich weder vor den eigenen Sätzen noch vor Gott und der Welt zu fürchten, wenn er schreibt. Ein Schriftsteller, der Angst hat, ist kein Schriftsteller. Aber abgesehen davon: du bist überflüssig. Durch die Diktatur ist Deutschland ein vollkommenes Land geworden. Ein vollkommenes Land braucht keine Schriftsteller ... ohne Unvollkommenheit gibt es keine Schriftsteller und keine Dichter. «

Ingrid Kuen (1905-1982) heiratete '35 Johannes Tralow » und ihn

nach einem gemeinsamen Urlaub in der Mosel spontan geheiratet. » Er lebt überwiegend in Frankfurt, sie überwiegend in Köln und Berlin. » Lediglich zwei Sommer verbringen sie gemeinsam in einem Gasthaus in Moselkern in der Mosel. « - was angeblich des Gasthaus unseres ehemaligen Vermittlers Richard Stung (oder dessen älterem Bruder?) war. 1936 floh sie vor den Nazis nach Ostende, dann nach Amsterdam. 1940 drückte der » Daily Telegraph « die Falschmeldung, ~~1940~~ Ingrid Kuen habe Selbstmord begangen. Sie behauptete nach dem Krieg zurück und lebte unter dem Namen Ingrid Charlotte Tralow während des Krieges mehr oder weniger im Untergrund. » Ihre Mutter, ihre Bewegungskarriere sind erstaunlich groß. Sie ruht viel, ist mal in Moselkern oder Breston ... « Nach dem Krieg werden ihre Romane wieder aufgelegt und mit 76 Jahren macht ihr der Moselkern ein Kind: 1951 wird ihre Tochter Martina

018924

018925

13 - JULY 04

geboren. (Dem Vater geht sie nicht an, aber ich weiß es besser.)
Schon sehr früh trägt sie eine Perücke, nachdem sie sich die Haare
mit einer Lockenschere ruiniert hat. Viel Alkohol. Auf ihr äußeres
sichtest sie nur noch wenig. Schmutzige Fingerringe, Flecken auf
den Kleidern nimmt sie nicht wahr. Die Perücke sitzt nicht immer
grade. Am 5. Mai 1982 stirbt sie. » Sie hat gearbeitet, um leben
zu können, und getrunken, um schreiben zu können nach
allem, was war, und als sie nicht mehr schreiben konnte und
nicht mehr leben wollte, weitergetrunken. « (Klaus Arns.) Und
im Dorf erzählt man sich, daß eine Kölner Dichterin immer in
Moselkern Urlaub machte, doch gewissermaßen weiß man nicht. Bloß
sei wohl ihrem Tod nicht mehr soviel Wein verkauft worden.



018926

Zwischen dem Weltkrieg habe es in Moselkern eine
Theatergruppe gegeben, die ihre Bühne weit in den Fluß

hinein baute. Wie mir berichtet wurde ~~wurde~~ werden derart schlechte
Stücke aufgeführt, daß kein jemand ins Theater ging, tr
tr trotz der extravagant schon beluden Bühne

und bis heute glaubt man, daß Moselkern klein wegen seines
Theater-~~Gruppe~~ im 2ten Weltkrieg bombardiert wurde. Jedenfalls
wären die umliegenden Theater - ~~Plätze~~ ^{Dörfer} Münden und Holzgerfurt ver-
schont worden. und erfanden sich immer nach hoher Theater Tradition
und Schauspiel Kunst. In Moselkern aber, wo die Bühne senkrecht in
die Mosel ragte, ist heute eine Anlegestelle der Köln-Büseldorfer ~~Schiff~~
~~fahrtlinie~~, wie man weiß, ebenfalls zwei berühmte Theaterstädte.
(Mosel-theater / M'kern. TAGEBUCH.)



018927

Spaziergang den Berg
unter zum Briefkasten.
Das Dorf Hering hat einiges an baulichen Schenkschritten zu bieten. Weg
durch des Neuborn - gebiet gefunden. ganz überraschend in einem Haus eine

73. July 04

2 X 2 Meter große Holztafel entkernt, auf die ein informelles Bauerngemälde
samt Selbstbeschriftung gemalt war: »Silence von gestern! Epigonen! Warum
kann ich nicht ich sein?« = ganz einfach: Wert von dafür andere Bilder
malen muß. Neben der Handtue war das Schild »Kunst-Studio« angebracht.



018928



018929

74 - July 04

6³⁰ Otzberg. Was mir gefallen könnte: Jemandwohin abtauchen, Geheimnisthämerei machen. Ich bin mir noch für mich selbst zu finden. Der Ursprung allen Übels liegt in mir und ist immer noch nicht begraben. Ich glaube, ich habe früher gedacht, daß im Alter die Verzweiflungen abnehmen. Stattdessen merke ich, daß ich noch nicht einmal besser mit ihnen umgehen kann.



Im Dorf ein Exterrick-Paar das sich sein eigenes Sonnensystem geschaffen hat. Referate über das Un-erklärliche. Gebannt hören die zu, denen sonst Anregung fehlt und deren Gehirnhälften darüber austrockneten. Das Un-erklärliche muß auch nicht begriffen werden. Gefühl anstatt Verstand. Auf Nachfragen bekommt man bestenfalls die Ant- wort, daß man eben noch nicht bis in eine bestimmte Bewußt- seinstebene vorgedrungen ist. Darüber ist die Land- und

018930



Abgerieben von Frottage / Tischplatte /

73. / 74. III. 04

018931

74. JULY 04

Kaufrau natürlich erschrocken und täuscht Bewußtsein vor. Der Mann hat die wichtige Position eines Warenverteilers. Sie ist hohe Beamte im Maldienst. Ersterick und Kunst fließen schon lange bestens zusammen - ich weiß nicht was zuerst da war, oder was für was erfunden wurde. Der Land- & Kaufrau ist die Kunst zwar auch ein großes Unbeschreibliches, ebenso unerklärbar wie die Bewußtseins-Ebene, ist aber eine feine Sache, wenn man nicht darüber nachdenken muß. Der Mann gilt schon mal als "Meister" und guckt gerne brasilianischen Samba-Gruppen zu die die Eifel durchtanzen. Das ist auch eine Kunst und die dickliche Land- & Kaufrau dringt in eine Bewußtseins-Ebene vor, in der sie Samba tanzt ohne sich bewegen zu müssen. Man befruchtet sich gegenseitig: im geiste von Fallobst. Ich selbst wünsche mir manchmal die Anstrengungen eines Krieges - selbstverständlich als Über-

018938

lebender in einer anderen Bewußtseins-Ebene. Die Kunst aber ist - wenn schon ein anderes Sonnensystem - immer noch ein Teil unseres Lebens und keine Langflucht in die leeren Köpfe unserer Kaufrauen mit Drang zur Freizeitgestaltung. Und: sie ist zu erklären, wozu man sich bloß etwas mehr anstrengen muß, als Unerklärbarkeiten von sich zu geben.



018938

Später wird es heißen, ich hätte alles mit vollster Absicht getan, wenn auch nicht bei klarstem Verstand.

== 3 2 M 3 2 2

14. July 04

In »TAGEBUCH« - Rausch gekommen und drei Bücher voneinander mit
Unsinne beschrieben. Vom Unglück ins Glück formeln gelingt mir letzter
immer. Weshalb ich den Tag über mit Gedanken beginne, die sich um die
höchsten Auswicklungen der Kunst drehen, bleibt mir ein ewiges Rätsel.
(Sonnenystem.)



018934

~~Ich~~ schrieb ~~ich~~ Mit Püsel so lange das
Wort »Spurenicherung« bis ich es nicht mehr
lesen konnte und mir jede Spur verloren ging. ^{Möglich ist auch} ~~ich~~ tat es würde ich
~~bestehen~~ »Spurenicherung« schreiben, in Abkehr der Tatsache, daß ich
~~bestehen~~ nicht mehr weiß was ich geschrieben habe und mir ~~noch~~
~~bestehen~~ bleibt ein Bilden kann, daß ich »Spurenicherung« geschrieben hätte.
Aber mit Püsel, so viel ist ~~gewiß~~.



Mit der Malerei, sagte ich,
ist es wie mit der 'Fotografie':

Man muß bloß die Luft anhalten und dann Augen zu und

durch. Es liegt jedoch in der Natur der Sache, daß man bei
der Malerei länger die Luft anhalten muß, weshalb die meisten
Maler Sporttaucher sind, während Fotografen Schwindelübungen
machen, bevor sie mit geschlossener Blende arbeiten.



Von hinten

jung Frau wie eine verblasene Trompete ausgesehen, hieß es
unten im Dorf am Bierbrunnen, kurz nach ihr Gang, ihre
Schritte wohlgesetzt von zierlichen Füßen und ihr Hintern wie ein
Schalltrichter. So, so, wunderten wir uns. Nach zwei weiteren Bieren
sprach der Mann von der gleichen Frau und nannte sie ein ge-
quertes Akkordeon. Und nach weiteren Bieren war die Frau plötz-
lich ein auseinander gefallenes Schlagzeug. Bis uns klar wurde,
das dieser Mann es niemals zum Instrumentenbauer bringen
würde. (21^{te} 50)



018935

75-July 04

Otzberg, 5⁴³⁰. Wohl geworden, weil ich träumte, ich würde eine »5« von unten nach oben schreiben. Eine Weile darüber nachgedacht und mich zum gefreut, daß ich die Zeit habe, über solche unwichtigen Dinge nachdenken zu können. In dem Tag denken / schreiben = wohl ein Luxus. Andererseits könnte ich großspurig sagen, daß ich genau darauf hingelebt hätte: Meine Arbeit zu machen. Und für den Luxus bezahle ich letztendlich damit, daß ich mir keine großen finanziellen Sprünge erlauben kann. geht auch so.



Gestern Besuch von Erhard Menzler. Ausgehendes Gespräch d. L. : es dauerte nicht lange und er redete von seinem beruflichen Werdegang / Ereignisse in seinem Leben. Bösartig könnte ich sagen: Er redete wie immer von sich selbst - oder er fand den Dreh wieder auf sich selbst retour zu kommen, wenn ich etwas abschweifend wurde. Mir egal wie sehr jemand über sich selber

018936



Le Jour

286810

15. VII. 04

15. July 2004

spricht, solange er tatsächlich etwas zu erzählen hat. Leider ver-
stehe bloß die Hälfte von seinen Ausführungen = Professor für Er-
werbsenbildung im Ruhestand. Die ungenügenden Egozentriker
sind doch die, wo das "ich" ich "in einem kleinkarierten Hemd
steht. Bei Menckes kam mir gestern in den Sinn: Der redet ohne
Hemmungen von sich und deshalb (?) ohne Angeber-Affekte =
bloß immer noch begeistert, wie er dieses oder jenes Problem löste.
Ein paar Mal sagte er: "Ich, vor gene Lehrer!"



gehört zur
bedeutenden Ar-
beit nicht mehr, daß man bedeutende Menschen kennenlernen? Möglich
daß sich das zwangsläufig ergibt = Die Arbeit spiegelt zurück. Eine
andere Überlegung ist: Ich, wer mit mir selbst beschäftigt, kann
keine bedeutende Arbeit machen, weil Anstoß und Anregung von

018938



018939

15. VII. 04

75. July 04

suchen fehlt. Was macht denn meinen Geist müde: Das gewöhnliche Denken in M'kern, wo selbst der Witz über den Bild-Zeitungsgeprägten Alltag nicht hinaus kommt. Die Kunst kleine Briefe mit nicht.



Zufällig bin ich nicht so veranlagt, ein vollkommen / wollen. Nicht vorerst meine Angst vor dem Ausland: Ich spreche die Sprache nicht. Und ist Reden nicht Austausch und Bereicherung zugleich - wenn man den richtigen Gegenüber hat. Die gewöhnlichen Ansichten / Meinungen / Denkweisen, in die man nicht eindringen kann, weil sie wie in einem Panzer von Desinteresse ruhen = bloß nichts Neues von außen, gehen nicht mit ungewöhnlichen Gedanken zu erreichen. Denk-Ausland. Und da ich nicht gerne Lehrer bin, sondern Gespräch als Erweiterung des geistesbet-

Q18940

trachte, machen mich die Hermetisierungen auf Dauer dumm. Und mit Dummheit kriegt man keine Kunst hin. Ich vermute, daß es keinen einzigen dummen Künstler gibt - es sei denn, er ist Beamten-Maler.



Abgesehen vom Geld, der Teppich-Imitation, dem Auto und Billig-Ultronit: Wie vieles dem so genannten ~~so genannten~~ einfachen Menschen EGAL ist. Kein Idealismus, aber Nationalstolz. Fern-Gemeinde, um nicht selbst denken zu müssen. Ohne politisches Bewußtsein durch den Tag gehen, der letztlich von der Politik mitbestimmt wird. Und abends Aufklärung im Privat-Fernsehen.

Q18941

An keinem Morgen noch 6" aufgestanden. Früher hätte ich "Arbeitsfieber" dazu gesagt. Kein Alkohol, weil ich Angst habe, daß mir die Zeit im Keller verloren geht. Aber auch, weil mir ist, daß ich die Welt / das Leben hier ein-



75. July 04

früher nehmen kann. Heimst geht offenbar nur im Ellenbeinturm zu empfinden. Und hätte ich doch bloß gering Lebensgeld: ich täte es merken.



Wie ist das Gefühl »ungekommen« zu sein? Abgesehen davon, ob ich das überhaupt noch will, ob ich es für nötig empfinde, sieht es mir ganz durch aus, als wäre das nichts anderes als Schlagertext-Gefühl. Ankommen - und dann erstehen bis in den großen Schlaf?

Andererseits die Sehnsucht vom Empfangenwerden: Nord hause fahren und wissen bei wem man erkommt. Und weggehen. (9^H)



Ein Tierstimmchen - Imittator ging Abend für Abend in seinen Garten, machte einen chinesisch sprechenden Papagei und rundernte sich Jöchelung, weil er nur als Papagei chinesisch sprechen konnte. Aber auch einen stotternden Elefanten.

018942



018948

75. July 2004

76. July 2004

Ein Türstürmer - Inuitator hätte sehr gerne in seinem Garten einen stotternden Elefanten gemerkt, der Garten aber vor nicht groß genug.



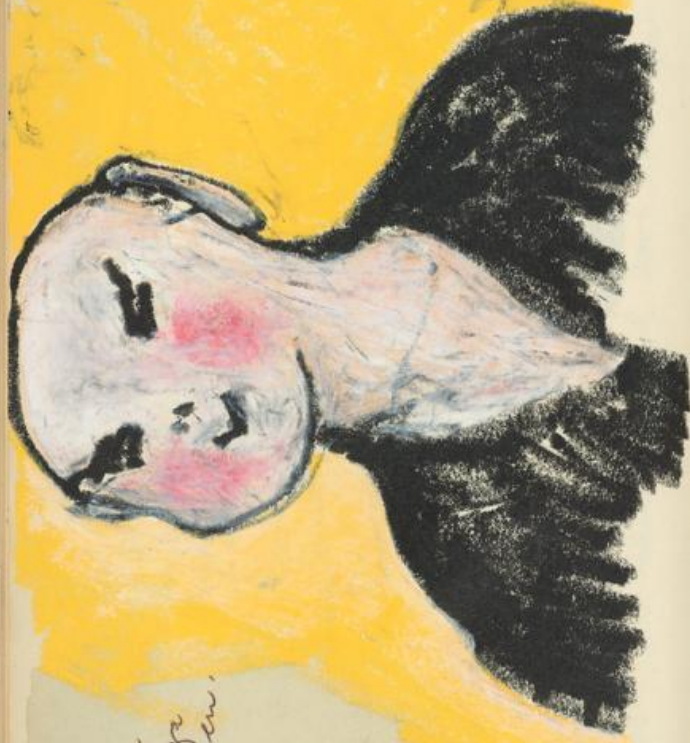
018944

5⁴⁴40. Eine Woche auf dem Berg heroben und
sich Bücher TAGEBUCH fertig bekommen. Ich
weiß nicht wo die Zeit blieb. Habe ich irgend etwas
ungewöhnliches gemacht? Gestern in Darmstadt
mit C Major im Großmarkt 60 Kugelschreiber
für 8,50 € gekauft - was mir jetzt schon leid tut, weil ich die BIC
gewohnt bin, die mehr noch Zeichenstift als Kuli ausssehen (bekrepte
ich nun, ist im Grunde aber auch egal). Dann einen "Silberschreib-
Füller a von Pelikan, mit 1,5 mm breiter ~~schreib~~ Feder, die ich bisher
noch nicht in gang gebracht habe. Ansonsten habe ich in meinem
Zimmer gesessen und die Gedanken spazieren geführt. Um 8⁴⁴ werde
ich von Frank abgeholt, der mich ~~zum~~ nach Darmstadt zum Bahnhof
bringt.



Engel vor Bett-Tisch
76. 7. 04

018945



Sobald er seinen
schwarzen Kampf-
Anzug trug, wirkte
der kleine Hans Motta
fast schon erwachsen.
16. 7. 2004

018946



hundertern. 16. 7. 2004

018947

16. July 2004

Otzberg. Wieder das Gefühl, daß ich ein sehr ereignisreiches Leben führe. Gemessen am richtigen Leben, passiert kaum etwas, womit man gesellschaftlichen Eindruck machen könnte. Die aufregteste Arbeitstunde der früheren Jahre, eruptiv und gerissen, ist einem (fast) stetigen Fluß gewesen. Und wenn ich es vergleichen könnte, wurde ich sagen = Heute noch mit der gleichen Hingabe wie früher, doch sicher / voller / breiter, eventuell, als wäre ich der geworden der ich sein will. Das aber nur an guten Tagen. Da ich nie wußte wer oder wie ich eigentlich sein will und es bis heute noch nicht herausgefunden habe, treibe ich die Sache einfach weiter und bleibe in Unruhe. Vielleicht ergibt sich so ein erfülltes Leben. Aber ereignisreich noch außen ist das nicht.



Meneles erzählte eine Geschichte aus Schottland: Ein Türstürmer - Imitator

wäre jeden Abend in seinen Garten gegangen habe sich in die hohe Mauer zum Nachbargrundstück gestellt und mit einem Käuzchen geredet, das auf der anderen Seite der Mauer war. Nach 70 Jahren sagte ihm seine Frau, The Nachbarin habe ihr erzählt, ihr Mann ging Abend für Abend zu die Mauer und rede mit einem Käuzchen.

Ich weiß nicht mehr, auf was Meneles hinaus wollte = Was soll mir diese Geschichte sagen? Ich war demnach vom Wort "Türstürmer - Imitator" gebannt, als wäre es eine neue Entdeckung, als würde es keine Türstürmer - Imitatoren geben.



Ich will ja ein einfaches Leben, sagte ich, es muß

gar nicht allzuviel Hully-gully um mich herum passieren. Bloß: Mein einfaches Leben scheint einfach denkende Menschen mit sich zu bringen. So aber denke ich mir das nicht. Der Gedanke, daß etwas im Menschen geschieht, erachte ich für wichtiger, als Ballermann - Bewegung. Der Mensch sitzt mit seinem dicken Arsch auf der Erde

018948

018949

78 - July 04

und läßt sich mit Freizeit beschäftigen. Die gewöhnlichen Betriebs-
zeiten, die kaum über TV-Niveau hinausgehen. Wer spricht schon
mit Liebe über seine Arbeit? Eine Sache, zu der man sich offenbar nicht
bekennen darf. Dabei macht die Arbeit nicht dummen, sondern die
Menschen machen einen dummen: Der Alltag, der sich zum Scherken
substituiert, weil die meisten Menschen ihren Verstand auf Freizeit pro-
grammiert haben und naturgemäß hat Freizeitgestaltung etwas
mit Denkvermögen zu tun. Ich vermute bloß, daß ich mit meinem
einfachen Leben ziemlich kleine Dostoe, sagte ich, ich kann ja nie-
manden in mein Gehirn mitnehmen und darin mit ihm spazieren
gehen. Das heißt, eventuell kommt es auf den Versuch an, aber das
kann bestenfalls zu Tagen des noch nicht bekannten glückes geschehen
und ich selbst verweigere ja schulische Exkursionen. Mein einfaches
Leben im Elfenbernturm, binnerte ich Kolblaut, könnte mich eine
andere Art von Furchheit sein, von Bewegungslosigkeit. Oder die Toten-

018950

krappe für eine ungläubliche Dummheit.

Ich will meine Arbeit
im Frage stellen, ich
selbsttätigere gehen, bloß weil man Angst vor Verletzungen hat? Wie kann
ich denn wissen, ob etwas gut / schlecht ist, wenn ich es neu erfahren
habe, der Welt noch nicht ausgesetzt und in einem übergeordneten Zu-
sammenhang stelle. Es ist mir nicht genug, daß ich mit einer Arbeit
zufrieden bin. Die Zufriedenheit muß die Zeit überdauern = gut ist es
erst dann, wenn ich es (zum Beispiel) in einem Jahr noch gut finde.
Nach einem Jahr neuer Informationen eine gemachte Arbeit, immer
noch erkennen heißt = Ich habe etwas gemacht, von dem ich besten-
falls etwas wusste. Ich habe meine Annahmen richtig gemacht und
nun standen sie ein Jahr lang in der Welt und haben immer noch
Bestand - oder gerade jetzt erst. Wie also soll ich in der Jetztzeit die
Ansicht meiner Arbeit bewerten? Bestenfalls kunstgeschichtlich /

018951

76 - July 2004

technisch / formalistisch etc. Ich sehe was schlecht ist. Doch ich sehe nicht was gut ist. Und deshalb will ich mir über das was ich tue, so gut es geht im Klaren sein. Minderwertigkeits-gefühle sind etwas ganz anderes.



Doch jetzt wieder: Es geschieht nicht in meinem Leben, alles bloß durch-schnitt, keine gehaltvollen Gedanken, keine Arbeit, die mein Leben überdauert, sehr übel. Und dann die Sehnsucht nach einer Frau, die mit den Gedanken an mich zufrieden ist = was aber nun auch schon wieder eine sehr spezielle Sache ist und weniger mit dem Auf-bewachen als mit der Frau an sich zu tun hat.



Gene wird ja von Todesstrafe

wegen erzählt. Vermutlich deshalb, weil man selbst nicht davon betroffen ist, sondern groß rumtun kann, daß dieser oder jene

018952

deshalb so oder so gehandelt hat, weil Todesstrafen sein Tun bestimmen.

Fall A: Eine Frau sagte, ihr Mann hätte stets bunte, lebensfrohe Bilder gemalt, doch bereits Monate vor seinem Tod, wären die Bilder bloß noch düster und schwarz gewesen. Die lebensfrohen Bilder sind von den 1960 zigen beeinflusst = POP-Art / Heinz Edelmann etc. Die dunklen / düsteren Bilder sind einfach nur schlecht, wie von einem Mann gemalt, der lange nicht mehr gemalt hat, weil er mit dem trübseligen unzufrieden war und nun neue Wege sucht. Die Todesstrafe besteht darin, daß er 7 Jahre todeskränke war, unter ärztlicher Betreuung hätte stehen müssen, aber nicht zum Arzt ging, weil er in die Arzte kein Vertrauen hatte. Dann wurde er ins Krankenhaus einige Liekert und drei Tage später war er tot.

Fall B: Ein Mann beschnitt einen Baum und sagte dabei sein Sicherheits-seil mit der Kettenäge durch, stürzte 6 Meter in die Tiefe und brach sich das Genick. Seine Frau aber sagt, er hätte längere Zeit schon

018953

76. July 2004

von Todesstrafen gesprochen, es wäre immer »düster« geworden und es sei ja bekannt, daß Menschen ihr Tod schon lange beauftragt sein kann, bevor er stirbt. Wie mir von anderer Seite erzählt wurde, habe die Frau ihren Mann betrogen und der Mann habe einmal gestört, daß er sich umbringen würde, wenn sie mit solchen Geschichten nicht aufhöre. Fürde ich wenig glaubwürdig. Von einem Handwerker wurde mir der Tod des Mannes so geschildert: »Wir hatten im Dorf auch einen mit 2 linken Händen, der hat genau den Art abgestürzt auf dem er draufsaß.« Also Unfall. Doof eingestellt.

Und wenn ich gleich mit der Bahn nach Moselkern fahre und im Rheintal passiert ein Jungunglück, dann ist meine oberflächliche Worte der Beweis für meine Todesstrafen. Noch Fragen? Mit anderen Worten: Der Künstler hat seinen Tod selbst in der Hand = muß bloß viel arbeiten, denn das ist nichts anderes als Vorbeugung.



018954

7430, Mainz Hauptbahnhof. Im Zug von Darmstadt bis MZ im Rainer-Abteil gesessen. Bild-Zitierung in jeder Reihe, mit den entsprechenden leeren Gesichtern von Menschen, die vermutlich zur Arbeit fahren. (Momentan: Ein Mann im Abteil mit keinem Blick, der sinniere er ist gar eine Bild-Headline noch. Und was mirichte er: Krante in einer Umhängegarbe und zog ein Buch hervor, in dem er nun liest.) Keine Offenheit im Blick des so genannten normalen Menschen. Star von sich einschönend - oder Bild lesen. »Wir bilden dir Deine Meinung.« Auch 5 Frauen aus der Ostzone auf Deutschland-Reise: Längst schon zu den Westen gewöhnt, plätten sie ebenso laut ihre Erlebnisse quer durchs Abteil, als könnte auch nur ein Mensch, der alle Sinne beisammen hat, Interesse daran haben. Der Exotischste war die Sprache. Und in Heidesheim ein dicke junge Frau aus dem Zug, die erst eine Station zur (Badenheim?) mit zwei dicken Kindern eingestiegen ist - dort aber zum Bahnsteig stand und mit dem Handy am Ohr telefonierte. Vermutlich hat sie angekündigt, daß sie in 5 Minuten zuhause ist. Eventuell liegt der Grund unserer Ausländerfeindlichkeit darin, daß wir instinktiv spüren, daß wir zwar Wohlstand, aber weniger Geist als die dritte Welt haben. (Diese Rechnung geht nicht mehr auf. Wenn die

018955

76 JULY 2004

in der Dritten Welt mehr Verstand hätten, denn ginge es ihnen doch besser! Und hier = Verdummungs-Wohlstand.)



Das momentane Denken, im Wechsel

Mit Hirnleere. Mit schwarzen das Hirn füllen. Eingebungen folgen. In die Tiefe gehen = bleibt den Bäumen überlassen, die sich auf stillgelegten Gleisen auf dem Bahnhof Brüggebrücke wild ausgesät haben. Frage = Will man hier einen Wald wachsen lassen, mit Wurzeln zwischen den Schienen? » Bei uns hat der Auschluß-Zug noch keine 3 Minuten gewartet. Der hätte warten müssen, denke' ich mal. Hier der steht doch auch schon 5 Minuten im Bahnhof - ich verstehe das nicht. « Der alten Dame sitzt ein noch älterer Mann gegenüber, stemmt vom Zugenstigen, der gelegentlich » hoch, hoch « ruft. Ich weiß nicht, ob das als Antwort gedacht ist. / Trecklingshausen: Die Tore auf dem Fußballplatz schräg nach hinten. Der Platz, so wie er aussieht, wird längst nicht mehr regelmäßig bespielt. Sieht von der höher gelegenen Bahnstrecke sehr klein aus. In den 1970 züger mit Portenheim

018956

mindesten 2 x darauf gespielt (0:3 und 1:4). Zuhause aber immer gegen Trecklingshausen gewonnen. / Niederheimbach: Falls es den Mörchenwald noch geben sollte ist er womöglich demnächst abgeblättert, daß man ihm kein Märchen mehr glaubt. / Ausflug zur Klärenlage Baharoch. Mit dem Liebesturm wurde ja vor 2 Jahren hier nichts - weswegen ich insgeheim erleichtert war. Für solch ein geminer muß man sich die entsprechenden Frauen finden. Gewürge gab es in meinem Leben genug, auch ohne Liebesturm. / Der Rhein heute sehr grün. / Im Zug sitzen und sich ausmalen, in diesem oder jenem Rheindorf zu leben, ist etwas anderes, als tatsächlich dort zu leben. Während der Fahrt denke ich mir die Menschen weg. / Zwei Jungendliche, beide mit Walkern und ~~...~~ Ohrstöpseln in beiden Ohren, sitzen sich gegenüber und zappeln sich, durchdrungen von der Musik, gegenseitig an. Gelegentlich wissendes Lachen, unterstützt mit Schlagzeug-gebärden. Schulanstufung. Drei Lehrer. Einer erklärt sehr laut die Tour de France, speziell die Anhaltspunkte des Jan Ulbrich. Unangenehme Stimme. Vermutlich Sportlehrer.

018957

EXPRES
SPOEDBESTELLING

17. Juli 2004

gestern in Moselen angekommen und in die Weinfest-Vorbereitungen geraten. Die Theorie ist, daß eine Ehe / Beziehung erst dann eine Chance hat zu halten, wenn beide Partner möglichst viele Aktivitäten zeit wegwanderer in den Tag legen. Eine andere Theorie ist: Sich über nichts wundern und nicht nachfragen.



Habe die Kunstpostkarte eines Kunstzeigers gesehen, den ich circa 1988 in Sindelfingen unlässiglich meiner Ausstellung in der Galerie 'Tendenz' kennenlernte. Nomen tut nichts zur Sache, weil die Malerei der meisten Kunstlehrer nichts zur Sache tut. Aber: Damals war ich - wie so oft - von den Ideen der Kunstlehrer angefaßt, die immer wußten was sie zu machen hatten und so herum noch einen kunstgeschichtlichen Rahmen basteln konnten. Alles hatte seine Richtigkeit, sah gut aus und stand im Kontext mit dem, was man allgemein Kunst nennt. Im Laufe der Jahre habe ich die Seiten vor

018958



17.
VII.
04

018959

17. Juli 2004

diesen Personen abgelegt und bin nun mit selber immer auf festen
Spuren und mit ist egal, ob man allgemein Kunst dazu sagt. Das Ende
bleibt offen.



Circa 20^h30 heftiges Sommergewitter mit Platz-
regen. Musik: WEATHER REPORT, was mich in
Portenheim erinnerte, als einmal der Weinberg hinter unserem Haus noch
einem Wolkenbruch wegrutschte und eine feine Spur Schlamm zum
Kirchenfenster hineindrang, das nicht geschlossen war. Zwei Herren ruckten
zu PINK FLOYD ein Pfeifchen und anstatt des Fensters zu schließen, waren sie
der Ansicht, daß man die Natur unverfälscht ins Haus lassen sollten. Für
die Könnarbeiten waren die Frauen zuständig - ich glaube, Kiffen galt
damals wohl unter dem Begriff "Arbeit" einzunorden, weil das irgendwie
mit Kreativität zu tun hatte. Ich hörte "Heavy Weather" von WR und war
im glauben, daß das Fenster geschlossen war. Eine feine Spur Schlamm,
der wie gewöhnlicher Schlamm aussah und ich meinte, den sollten wir uns vor

018960



018961

76. / 77. 7 - 2004

17. Juli 2004

den Wänden kratzen und auf dem nächsten Meringer Johannistfest
als Rauschgift verkaufen. Jenseits ist es genug, als der Hong ab-
tuschte und die Atmosphäre war auch für mindestens einen Tag
vergiftet. Doch wie es in den WG's seinzeit üblich war, hat man »über
alles geredet«, auch wenn sich nicht viel in der Sache der tieferen Her-
kunft nichts änderte. Ich zog eine Zeit später aus nach Souleim und
hielt bei Unwetter die Fenster geschlossen. ging sehr einfach. Musste
ich mit niemandem drüber reden oder diskutieren. (Jetzt = »Will« von
WEATHER REPORT - Bossist Nicolai Vitovs = mit Rypold / De Johnette /
Brünningshaus.)

018968



18. Juli 2004

Möglich, daß es am Datum liegt: An geraden
Tagen liebe ich die Menschen: Es müssen ja nicht
unbedingt Künstler sein.



19. Juli 2004

Weinfest, Montag. Gestern morgen zum Frühschoppen und am Nach-
mittag kamen THE BEEZ. Martin's hatte gekocht und nach dem Essen ging
ich mit zum Festplatz, um ihren Auftritt zu sehen. Sehr schön. Keine Musik
die den Brilllosffen im Menschen zufrieden stellt. Lange Sitzung: Bier und
Wein und Kater.

018968



20. Juli 2004

Dienstag. Vergangenen Samstag mit dem Nodelgerti nach Cochem zur
Notorgin, weil Billy zu den Wimporken hohes Fieber bekam. Für den Abend
war ein Weltmusik-Festival auf Schloss Ehrenbreitstein geplant, was aber
ausfallen mußte: Kind krank, Mutter in Vollsorge und ich war wieder
froh daß ich keine Kinder habe, weil Mitleiden keine Tagesbelustigung ist.
Weil Billys Vater zu Besuch kam und das Fieber umtorging, konnte
das Nodelgerti am Abend zu Besuch kommen und wir haben im Atelier

20. Juli 2004

gemacht = ich in den TAGEBUCH-Büchern und sie hat mich dabei ge-
führt und dann nochmal und nur 2 Zeichnungen hat sie eine ge-
macht: überlebt, gestempelt und manchmal wie selbstversunken getan
und gemacht und bei die Tapes von der SWR4-Sendung von 1997
gehört. Sie sagte, es käme schöner wenn ich selber lese. Wie paar Stunden
im Atelier waren eine starke Erinnerung an Knopp: unsere Knidsköpfig-
keit unbefangen in die Kunst anzugehen. (Musik = PETER GREEN
»Bobby when the sun goes down«)

018964



Ich sagte, daß ich trotz des
ausbleibenden Sommers keine
Wärmflaschen mehr würde. Im Gegenteil: Ich würde barfuß gehen und
mit ein leichtes Sommerkleid anziehen - ohne Unterhose, versteht sich -
und selbst bei schlechtestem Wetter, abends runter in die Mosel und die Damen
verführen, falls sich dort welche einfanden sollten. Allein schon deshalb
ist kein Wärmflaschenmodell auf dem Programm. Bloß Nachdenken über
die Unwendlichkeit meiner charismatischen Fähigkeiten, die jedoch stoß

bei Personen einkommen, zu denen mir nicht allzu viel liegt. Ich sagte
ich hätte einen Galeristen geliebt, der mir seinerzeit empfahl eine Serie
Wärmflaschen zu malen, weil des dem Publikum das Gefühl von Geborgen-
heit vermittelt. Bei keinem Hausalters-Gegenstand fühlt man sich geborgener
als bei einer Wärmflasche. Und genau damit erreicht der Künstler circa 7
Grad Charisma auf der offenen Richter-Skala. Ich tat sehr sperrig. Ich dachte,
daß Sperrigkeit eher zu einem Künstlers ist, was Charisma - eigentlich
versteht ich gar nicht was Charisma ist, mit Sperrigkeit aber konnte ich mich
aus. Also weigerte ich mich Wärmflaschen zu malen, verdiente kein Geld,
erlangte zweitfalls oft Ruhm und meine Frau verließ mich und nahm
kompletten Haushalt mit nach Australien. Bis auf ein ~~weiteres~~ weiteres, Leich-
tes Sommerkleid war die Wohnung erstaunlich leer geräumt. Wehmütig
und mit schwerem Blut, bin ich immer noch meiner Frau verbunden.
Vor Jahren entstand ich auf dem Flohmarkt eine Wärmflasche die ihren
Namen trägt und im Sommerkleid lasse ich die charismatischen Fähig-

018965

20. Juli 2004

reiten des verlassenen Mannes umklängen. Doch Wärmeflaschen -
Mxlerei hat für mich nichts mit Kunst zu tun, sagte ich, bestellte
einen sterben frog und freute mich auf meinen Abendspaziergang zu der
Nobel.



21. Juli 2004

Zehn Stunden im Bett und immer noch nicht erholt. Seit ich vom
Otzberg retour bin, komme ich mit der Arbeit nicht in die gänge. Die
Wenigste zu der Nobel sind nichts für mein Alter. Werde soner, wenn ich
tagelang nichts tue. ohne spaziergänge.



Die Frage ist aber
mich, Westholb
setze ich mich am Morgen zu den Arbeitstisch und schreibe das Leben ab
= alltägliche Kleinigkeiten, die sich ständig wiederholen und nicht un-
bedingte festgehalten werden müssen. Vermutlich will ich schreiben, weiß

018966



DAPPSCHAF
(für hilly)
20. / 21.
July
2004

018967

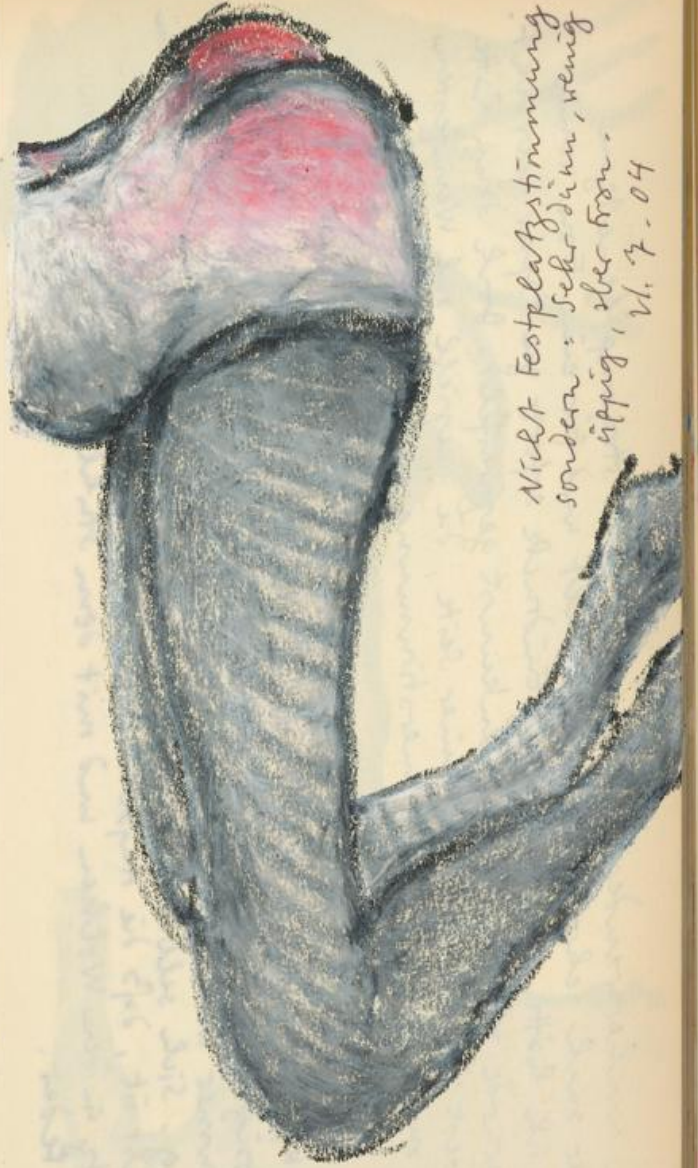
21. Juli 2006

aber nichts und schreibe deshalb sehr unwichtige Begebenheiten auf.
Gestern aber zwei Stunden auf Lilly selbstgegeben weil ihre Mutter
zum Arzt mußte. Morgenkranke waren die Wunden voll und ich mußte
ihre frische Pampers austauschen, was besser ging als ich dachte. Ohne
Ekel. Ich erinnere mich wohl, daß das früher absolut keine Männer-
sache war: Sobald wie Kinder die Hosen / Wunden vollgeschissen hätten,
wurden wir von den Onkeln verteidigt, weil es Frauenarbeit war die
Kinder sauber zu halten. Ich vermute, daß ich selbst nicht in solcher
Kategorie denke. Ob Männer- oder Frauenarbeit: bin zu faul für
alles, was nichts mit Kunst zu tun hat.



Am Tresen wurde
ich gefragt, ob ich
es gibt Pflastermaler und Festplatzmaler - ich zähle zu den Letzteren.
»Es gibt Pflastermaler und Festplatzmaler - ich zähle zu den Letzteren.«
Obsessionen jeglicher Art sind mir nicht fremd. Ah so! Eben! Vorhin:
ich hätte ~~das~~ eine Art Fräulein vom Bodensee über den Platz unter dem

018968



Nicht Festplatzstimmung,
sondern: sehr dünn, wenig
sippig, aber from-
m, 21. 7. 04

018969

21. Juli 2004

Kostümchen umherwandern sehen, mit sehr strumpfbewußten
Beinen, aber auch sehr dünn in Gestalt und für eine Frau wenig
lippig und ich hätte meinen ersten Eindruck sofort zu Papier gebracht.
Ein wenig wurde in meiner Zeichenkunst gezwinkelt. Doch dann hatte
ich zumindest die Frau auf meiner Seite, die speziell auf Weinfesten
ihre Netze auswerfen um Abenteuerstimmung zu kriegen.



22. Juli 2004

4^H50. Vorwegen » Sitz in den Wolken « : Meine Entfalls-
losigkeit hatte schon immer einen Namen und ich wußte
immer wie ich ihr beizukommen hatte. Zumindest in der
Erinnerung. Sich selbst überdrehung sein gelingt mir, wenn man
Innen so fest ist, daß die Außenwelt wenig überraschen kann. Und
dann : Sitz in den Wolken und mit dem Stuhl schlankeln. In der
Hand eine Feder.

018970



22. VII. 2004

018971

22. Juli 2004

Die aller tiefste Trägheit kann natürlich sein, wenn man nicht kriecht was man will. Sehr unbeschiden. So stiegt sich der Mensch in Unlaufblumen, von denen er bloß noch schwer abspringen kann - und ist am Ende unzufrieden. Und dann hat er eine Trägheit weil er bekommt was er wollte.

Heute morgen wieder sehr kryptisch. Von Bildern geträumt die irgendein Maler gemalt hatte, und ich wurde noch und sinnierte wie die Bilder wohl mal zugehört und gemacht waren. Kann nicht mehr drehen. Wie üblich: Die anderen machen es besser, auch wenn ich es bloß träumte und der Traum nun mal von MIR ist.

Zwei Tage auf dem Weinfest verbracht. Wenn ich Bier und Wein durcheinander trinke, sammelt sich Melancholie an. Vor arbeiten kann keine Rede sein. Von Erholung aber nicht, weil

018972



018973

grün-giese, extatisch
22. 7. 2004 / 5^H30

22. Juli 2004

bloß noch Zweifel / fahler Beigeschmack und ich weiß nicht
wohin mit mir selbst. genau dann ist es mir am schlimmsten, daß
ich kein geld habe: zurückziehen und mich auf eine Art bedären
lassen, die mich wieder in die gänge bringt.



Ein lesbisches
Paar möchte

ein Kind und hat sich bereits einen Spermenspender ausgesucht.
Angenommen der Spermenspender wäre ich: Wieder ein Problem
mit dem ich nicht zurecht komme. Vater eines Kindes von einer Frau,
der es immer noch gar nicht daran liegt, das Kind auf natürlichem Weg
zu züchten. Ich habe ein Kind gewünscht. Und ob die Vorstellung, daß
das Kind ein Mädchen wird, Lesbe wie die Mutter und mich auf die
gleiche Weise zum Großvater macht, tröstlich ist, kann ich nicht
beantworten. Doch da ~~der~~ der gedanke in der geschlechterverkehr
schöner ist als die Sache selbst, ist es mir egal was passiert. Bloß

018974

der gedanke = An der Mosel spaziert eine Frau in Gummistiefeln
durch den Frühnebel, bleibt ab & zu stehen weil der Hund pinkeln
muß und ich habe deshalb Zeit, hurtig zum Fluß runter zu kommen,
tue, als ob ich Morgenspaziergang silbende, verwickle die Frau in
ein Gespräch über künstliche Befruchtung und wir sind uns schnell
einig, daß dies ja ein Schmarren ist, da entgeht ja jedem noch
dem feuchtesten Morgenspaziergang gemeinsam ins warme Bett zu
springen - also = das ist ja genau das was ich meinte, die Vorstellung
ist zwar schöner als die Sache selbst, aber seit die Frau so hübsche
Gummistiefeln hat, bin ich schnell überredet. Und wie kriegt ich
dann pinkeltuch meine Frau gewerbet?



In Bagdad sprengten
Tisch mehrere US-



(Für TAGEBUCH » Vorhitzten aus dem Radio «)

018975

23. Juli 2004

Kann geht es mit der Arbeit nicht so wie ich will, sofort der Gedanke: Selbst so etwas frage ich nicht hin! Mir gefällt etwas nicht, und schon stelle ich ALLES in Frage, ziehe das Gemerkte in den Dreieck und habe Zerstörungswort in mir. Wegen dem Weinfest kam ich die letzten Tage aus dem Fluß und früde nicht wieder zurück. Was leiste ich im Angesicht der Wirklichkeit?



Und ausgeglichen wie ich bin, stehen hind fallen meine Linsen mit den Einflüssen, die ich von der Außenwelt bekomme / wahrnehme. Viele meiner Wahrnehmungen sind Einbildung. Doch wie es aussieht, belasten mich die Einbildungen mehr als das, was wirklich ist. Und dann gerät meine fragile innere Stabilität ins Wanken und ich bin schnell aus den Fugen. Wenn ich Glück habe, gelingt mir dann etwas in Arbeit. Ich brauche bloß den Anstoß von Glück oder Zufriedenheit - der Rest mache ich selbst. (7"50)

018976



23. 7. 04

018977



23. Juli 2004

Am frühen Morgen ein heftiges Gewitter. Und nun, noch 2 Stunden, scheint sich das Wetter noch nicht ganz beruhigt zu haben. Überall gemurmelt und Donnert es. Hier über der Himmel sehr blau, wenn auch mit kleinen Wölkchen übersät, die sich fast grellweiß vom Himmel abheben. Und eben vor mir, als würde der Wind die Wölkchen nicht stetig weiterdrücken, sondern sie würden wie im Zeitraffer kurz und heftig weitergestoßen.



Wäre ich Erfinder: Was nutzen mir Erfindungen von denen ich nicht leben kann? Zu sagen, daß sich das Nutzlose seinen Sinn hat, ist ein Luxus, den sich reiche Industrieländer leisten können. Ist Privatvergnügen. Ist die Bemühtung seiner Unfähigkeit. Da die Kunst um ihrer selbst willen gemacht wird, hat sie wenig mit Erfindungen zu tun, die letztendlich funktionieren müssen. Doch schließlich ist Kunst Überlegung / Geist / Erfindungskraft, was WIE ALLES einem Erfolgs-Kontext angeordnet wird. Kann

018978



Erst springen, dann schwimmen. 23. 7. 04

018979

23. Juli 2004

ich gut mit leben - solange ich der Übergangung bin daß ich die
Anwalt-tät habe, daß ich dem Eitlichen etwas entgegenstellen kann.
Doch leider ist es mir nicht gegeben, immer nur du mich und meine
Arbeit zu glauben = immer nur die Leere füllen zu wollen, und dabei
jemand zu sein, der nichts in der Hand hat, mit dem er die Leere
füllen könnte.



Längst schon vergewertet genug. Inzwischen
ist es so, daß ich bereits vergewertet, wenn
leise Anmungen von Vergewertungen in mich wehen. Besser: Wenn
meine Vergewertungs-Struktur, die zufällig in mich hinein geboren
wurde und der ich nicht jeden Tag etwas entgegen setzen kann, oft unfähig
dagegen anzukämpfen etc., wenn ich es spare, daß die Vergewertungen
in mir aufbrechen. Wegzuweichen nutzt mir. Trotzdem: DIESES Leben habe
ich gewollt und nicht das der breiten, dickströmigen Masse.



Ein Burk Holbwegs zufriedenstellend hingebracht -

haldem ich mit dem Morcelgati und Lilly einen Spaziergang
oben bei Lessing machte. Über den Feldweg gingen drei Personen wie
Vater / Mutter / Kind. Die Person mit dem Bart war - wohl zugehen-
den Berechnungen - nicht das Kind. Das Kind sprang Dreistöge.
Wer ist die Mutter? (22.05)



018980

018981

23. Juli 2004

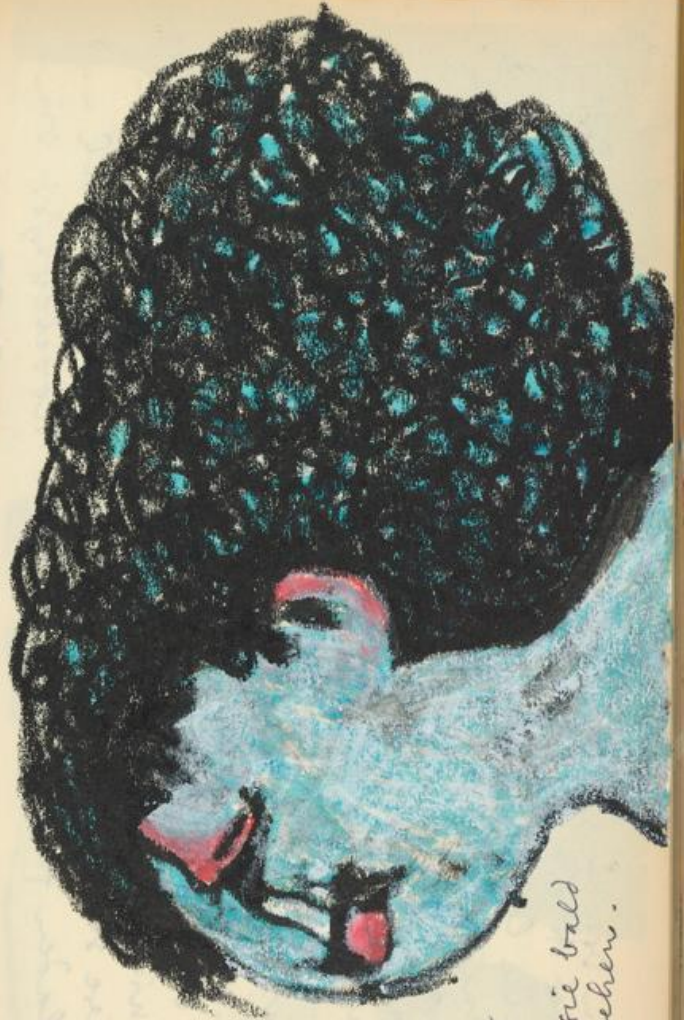
Die Idee war: Raus ins dem Atelier und bei Frischbrot ein paar Notizen zu der TAGEBUCH-Rente. Also Café-Haus. Bier ist. Der Rest ist zuhören und kritzeln.



Ich erinnere mich nicht, daß ich jemals einer Frau sagte: Solange du mich inspirierst, ist alles gut - das ist keine Lösung. Tatsache ist: Ich bin inspiriert, und wenn ich danach gehandelt hätte, ist nicht zu übersehen was für schlechthierigen dabei herausgekommen wären. So aber traf ich letzters eine Frau, die ich schon Langelange nicht mehr gesehen habe und die Frau sagte, ich sei immer ein lieber Kerl gewesen und wäre toll mit ihr umgegangen. Von Inspiration war keine Rede. Und die Trennung war, ohne daß wir darüber sprechen mußten.



018982



23. JULY 2004

Obwohl sich Hilde
Tag für Tag das Haar
straff ins der Stirn
kämmte konnte sie bald
schon nichts mehr sehen.

018983

23. Juli 2004

TAGEBUCH mit einem Drink von Sex Sleep Eat Drink Dream über-
lebt. Während der Arbeit eine Reihe Gedankensplitter im Hirn
uneinander kreiseln lassen. Kinderdichtung für kleine Jungs.
Oder wie eine verlorene Schirmmütze = für den, dem die Sentimentali-
tät aus den Ohren quillt, wenn er Sex mit Gießen verwechselt und
bei Arbeit neu anfängen will. Ich arbeitete und raffte sehr genau
was ich meinte. Auch Totenkopf. Auch BLU-BLUE. Auch den
Weg nach Picasso-Deprovsk. M kam ins Atelier und fragte /
sagte, ich hätte diesen Drink doch schon verarbeitet und ich sagte =
» Wenn ein Mann mit wehendem Schweißbart die Gaststube
betritt, weht den Damen in Jugoslawien das Haar so ganz anderer
Stelle. « Ich esse nicht während der Arbeit. Ich ziehe meine Pan-
toffeln an und frise an den Hörnern, was mich frisch, wach und
inýberst energiegeladener für die Arbeit hält. Modeberufst bin

018984



018985

13.7.04
Tod (work young).

23. Juli 2004

Ich noch nie gewesen. Ich fragte: »Was würdest du sagen, wenn ich meine Träume trinken würde?« M, sehr schnell: »Das tust du doch sehr gerne...«, ließ den Satz jedoch unvollendet, worauf ich mirrisch vorstuck, sie solle schlafen gehen. Doch zu guter Letzt' sagte ich wohl listig: »Wenn man sich Gott als dem allumfassenden Weltbeherrscher geschlagen gibt dann kann einem nichts mehr passieren.« M fragte, ob ich mich bereits als Wunderphilosoph andenkten volle und' ich sagte: »Genau! Dann gehe ich jetzt auf ein Bier in unsere Gasthölzer und gebe mich als Zeichner meinem Schöpfer geschlagen.«



Wie uns berichtet wurde, habe ein Hotelbesitzer noch seiner Scheidung der Fron ~~an~~ aus Steinebank in der Wies, nichts gegönnt und den kompletten ~~Rest~~

018986



Wie immer: Selbst wenn Gott bloß eine Briefmarke entwirft: Notwendig ist es einfach nicht zu schlagen. 23. Juli 2004

018987

23. Juli 2004

Weinbeller im Dreifelder Wester versenkt, obwohl es die Flanken
nicht getan hätten. Der Hotelier sei jedoch die nächsten drei Jahre
wegen seiner Frau so erregt und aufgebracht gewesen, daß ~~er~~
sein Vorgehen selbst dem bedürftigsten Westerntänzer ein-
lenkete.



Seit Neuestem dem Gedanken, daß ich
keine Lust mehr habe, auf Ideen von
ihren Dummstiefeln zu Vorurteilen wirken, eingezugehen. Nicht
mehr eine einzige Bemühung starten, um die Kunst insofern
zu erklären, daß das ungenügende Publikum eventuell die
Lust an der Kunst verliert und der Kunst-Zug unbehindert
durchwachsen kann. Mag keinen mehr aus Liebe zur Kunst
retten, ist mir eine zu anstrengende Liebe geworden.

018988

Philip Mazzi
Postcard



Überhaupt nicht gelassen, sehe ich im Alter die Sensibili-
tät als ein ständiges Anwesen gegen die Konventionen
des Welt / des Lebens mit dem eigenen Körper. Und wenn
ich höre, daß sich Sexualität im Kopf abspielt, dann glaube ich
noch viel eher an die Volkweisheit "dumm fiktelt gut", als daß
ich dem normalen Biertrinker übersteht zutrone,



WAS IST

IN UNSEREN SWR-1 - Moderatoren - gehören "die besten Hits aller
Zeiten" schon "bald 30 Jahre"? Jedenfalls wurde "Bouree" von
SETHRO TULL annodiert, als sei es gerade 30 Jahre her und "Loco-
motive breath" ebenfalls. TULL auf SWR-1 - Tournee: Ach so,
denk ab, Ihre Hits von 1969 & 1971. Basta. Beim Rock zählt
jedes Jahr.

018989



40 drückte zoller Arme nach unten
und wand sich züchtlich von ihm weg und

23. Juli 2004

Zoller spürte den leichten Schweißfilm ihrer Hüften und seine Hände ruhten und ihre Hände auf seinen Handgelenken ^{sch} und Zoller dachte: Vielmehr spürt sie daß ich eine Frau ~~bin~~ denn noch liebe, wenn ich mit ihr schlafe, kam war, als ~~zwei~~ ^{zwei} zwischen Männern und Frauen bloß unter ~~den~~ ^{den} günstigsten Bedingungen etwas zu machen. Und die sind ~~das~~ ^{das} kein Verlangen.



24. Juli 2004

5¹¹ 20 aufgestanden und entschieden besser beieinander als gestern morgen. Ein wenig schimmert Anrogang: "Ich spreche grundsätz- lich nicht mit Menschen, die an der Kunst herumbütteln, aber häßlicher sind als der dunkelste Tag der Schöpfung."



018990

Wie mit berichtet wurde, habe die Architektur superrealistische Kinderhäuser in Planung. 24. 7. 04 / 9¹¹ 10



018991

24. Juli 2004

Also trug ich das Kind durch die Eifel, über einen
 betonierten Feldweg, hoch auf den Schultern, meinen
 Hals zwischen ihren Beinen, und ich sagte: »Gib
 acht, daß du den Kopf nicht am Himmel anstößt!«
 Das Kind krächte und lachte und sang bunte Liedchen
 die es die Mutter gelehrt hatte, kleine Maler-Lieder
 von Botticelli und Picasso und ich sagte: »Malend
 wirst du dich durchs Leben wimmern und bringt es
 eventuell so weit, daß unsere Erdkugel vor Glück und
 Frohsinn dahinschmilzt.« Da sagte das Kind ganz kein
 belar und deutlich: »Christopherus!« aber es war kein
 Fluß weit und breit durch das ich es hätte tragen können.
~~Santa Lucia~~ Wie mir die Mutter des Kindes sagte, habe
 es schon Worte sagen können, bevor es sprechen konnte.

018992



018993

Stempel / Flohmarkt Koblenz
 Ingeborg Zimmer fand, M brachte mit. 24.7.2004

25 JULY 04

gestern noch Hilgert, damit ich heute mit dem Auto von BS auf den Otzberg fahren kann. Vor dem TV gehobelt, Tout de France ge-
 punket und versucht ein TAGEBUCH zu bemalen. Bekom nichts hin.
 Bevor ich fertiglich wurde, hörte ich auf und sinnierte kurz, ob es im
 Zeichenmaterial, der Beschaffenheit des Buches oder im zureil Wollen
 liegen könnte. In der Regel führe ich einfach drauflos und teiere
 irgendwre alles geregelt. hole das Beste aus schwierigen Bedingungen
 heraus. Doch sobald ich etwas »machen will«, mit klaren Vorstellungen
 wie es zu sein hat, gerate ich schon sehr schnell zu einem Punkt, bei
 dem ich einfach alles bleiben lassen will. Mag kein Nachdenken über
 Verbesserungen, habe keinen sorgsam geplanten Gestaltungswillen,
~~sondern~~ sondern lasse die Arbeit fließen und gehe in ihr spazieren -
 bestenfalls greife ich hier & da kontrollierend ein, weil: ganz ohne
 Vorstellungen geht es ja nun mal nicht. Irgend etires muß in meinem
 Leben geschehen sein, das heute Widerwollen in mir hervorruft,

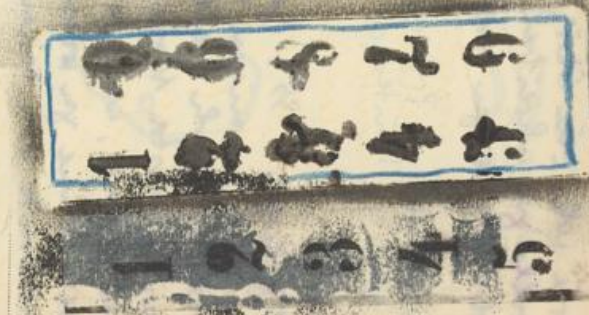
018994

sobald ich etwas »richtig« machen soll. Dies
 erscheint mir immer als das Richtige der Anderen
 und Bitteschön: Sollen die es doch machen! In
 meinem Kopf aber ist die Suche nach ausschließl. Blick
 meinem Richtigen. Die Frage ist jedoch, ob ich zum
 Richtigen komme, wenn ich mit den falschen Be-
 dingungen anfangen.



Dem Nozelgerti Buch
 N° 89 gegeben, damit

es eventuell etwas drin findet, was ihm gedanken-
 zwang sein kann. Nun sagte sie, sie habe das
 Buch von ~~mir~~ vorne bis hinten durchgelesen
 und festgestellt, daß es ihr mehr Freude macht,
 wenn sie gelegentlich hier und da ~~blättern~~^{blättern} ~~blättern~~
 fälltig Stellen findet, in die sie sich reinliest.
 Ich sagte, ich hätte noch nie darüber nachgedacht



018995

25. July 04

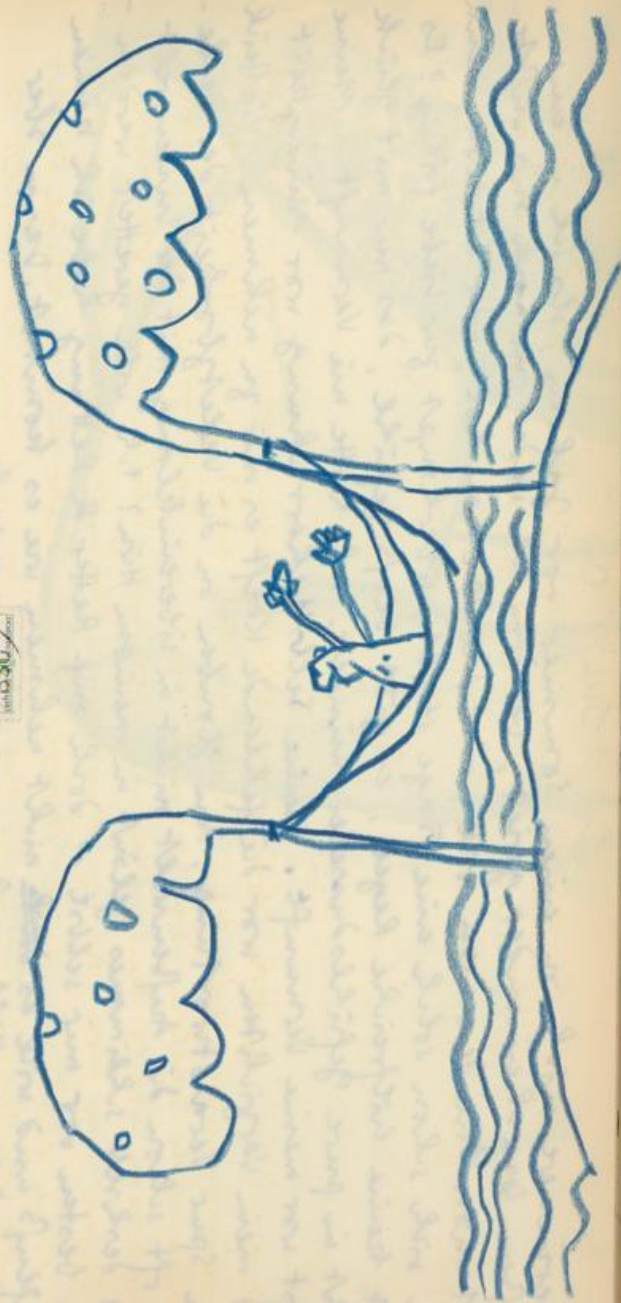
wie ich im Stütz-Buch zu lesen hätte, doch um es chronologisch voll zu schreiben / malen, hätte ich keine andere ~~Wahl~~ Wahl gehabt als vorne zu beginnen und hinten aufzuhören.

TAGEBUCH = Präsentation: Texte vergrößern (Fotokopie) (DINA 3) hinter den Büchern zu die Wand heften

018996

26. July 04

Ditzberg: 6⁴³⁵. gestern Abend angekommen, müde von der Fahrt und unruhigen Gedanken. Markte mich nicht zu den Herren vom Stammatisch stellen, bin schnell hoch ins Gästezimmer, sprach mit Christa Majer kurz über die Tagebuch-Reste und setzte mich in den Sessel, um Fernsehen zu gucken. schlief aber bald ein. ging zu Bett, ohne zu wissen wer der Mörder ist und hatte eine unruhige Nacht. Träumte von einem Tag unter Palmen, aber die Sonne kam nicht raus.



26.
27.
04

018997

16 - JULY 04

Ich erinnere mich an einen Sommer vor Jahren, als ich in einem großen Dreieckswander geriet, bei dem ich weder ein noch aus wusste. Liebt man den man will, oder den man hat, oder ist man, wenn man sich schon solch eine Frage stellt, überkommt zur Liebe fähig? Es gibt keine hilfreiche Regel, es gibt bloß Gefühle, das nur mit Glück nicht in pure Gefühlsdusel mündet. Ich hatte nie Vernunft: Meine Angst vor meine Vernunft, meine Selbstbeherrschung vor Niedrigkeit und mein Vergnügen vor die fehlende Kraft es mir zu nehmen. Vielleicht eine Spur Verantwortung, den Glomben an die Verletzbarkeit der Seele. Wie oft schon die Außenwelt nicht in Überwindung mit der Innenwelt und deshalb schlimmes gerät in meinem Hirn? Ich will gerettet werden - am besten vor mir selbst - doch auf Retter & Rettung habe ich keinen Einfluß und will es ~~ich~~ nicht nehmen wie es kommt. Dann aber auch nicht um Hilfe rufen, wäre konsequent.

018998



16. July
04
Hilberg
g''

018999

26. July 2004

Vorhin Text live auf TAGEBUCH »Kalter Kaffee II« = Damit begonnen,
indem ich mir eine Musikeer-Lewalität gab und immer mehr abge-
driftet und mit » für Peter Green » gendert :

» gib laut gib Auftrag ich krieg den Strom für meine gitarren nicht
mehr bezahlt so kind bei der Oma laß schwimmen Rückkopplung
Voodoo CHILD kostspielige Schönheitsoperationen die Gruppen sind immer
noch die ALten im Mond im Früh Fingergedächtnis MAKE LOVE LIKE A VAMPIRE
WITH MONKEY ON MY KNEE halte den Käfig sauber schieb nach blute in Wunde
ich stelle keine Fragen nach Bonus - Track bin BACKDOOR MAN bin Erinnerung
an Schneefeld schreib Namen SNOWBLIND sag Heimat auf gefrorenem See
schmutziges Wasser an einem Tag wie jeder andere Blutvergiftung geklonte
Riffs die Bühne leer die Frau bei der Mutter Leichenwäcker bin Blues sehe
mich nicht im Auge des Anderen bin NORST ONE GREY NIGHTMARE was aber
sonst wo ich bin und nicht wanders »

019000



019001

26. July 04

Kund erzählte, er habe Strug einmal zugehört wie dieser über Typografie und Schriftkunst und Buchgestaltung sprach = alles sehr fundiert und kenntnisreich, aber er, Kund, habe den Eindruck bekommen, daß Strug nicht über sein großes Wissen wirklich überraschen und davon gefangen sei. Keine neuen Wege, nichts wirklich überraschendes und zum Teil lehrhaftes Dozieren. Stagnierendes Wissen, und das merke ihm keinen Eindruck, so Kund.

019002



Eine Frau, sitzend auf der Wiese im Fluß - Vor ~~Wiese~~ im Gras eine flache Wodka, hinten auf ~~Wiese~~ Kopf die Maske einer

(Kosmonautin?)

Baumfabrikantin. Ich fragte, ob sie ihren Hals drehen könne, schnell wie die Stindel im Fluß, bevor er von Stufen herab stieg. »Setz dich zu mir, Jungchen!« Ich ließ mich schrag vor ihr nieder und sie reichte mir die Flasche und ich hielt sie unschlüssig in einer Hand und ~~die~~ sie

~~Wohin~~ nahm meine freie Hand in ihre Hände. »Es ist Heimat, Jungchen.« »Ja«, sagte ich und trank und sie erzählte vom Himmel über Picasso - deprovste, daß die Liebe unter dem Sternentempel war und ich sagte: »Vielleicht ist es auch nur das Gras...« und sie sagte: »Du hast keine russische Seele. Trink etwas, es macht dem Herz offen und schließt die die Wunden.« Ich trank und sie küsste mir einen Tropfen Schnaps ins dem Bart und der Fluß war schwarz und still, als ob es ^{nicht} regnete. Ich trank und sie gab mir die Kosmonauten-Maske und sie trank und wir verabschiedeten uns und in der geschlossenen Wunde war Heimat, vor Sternen bezeugt und kein Gedanke an das Ende der Nacht. (TAGEBUCH / Guter Einband, zerknittert, Text auf Titel, Illustration auf Rücken)

019008



Dormstadt »zentralstation«. Als Background großstadt-Musik - mag ich schon gar nicht mehr im Dorf in den Gasthäusern sitzen: Die Sounds von schlacht bis sehr schlacht. Die jungen

26. JULY 2004

es für Personen dieser Art ein natürliches Leberbot gebe: Wenn sie nicht vernünftig angezogen sind, kriegen sie keine Luft mehr, sobald sie vor das Haus treten. Vielleicht aber, vermutete ich, steckt in uns Männern der ewige kleine Junge und insgeheim verplanen wir die Krampfäden zu künftigen Flitzbögen, auf Jagd in den Orangenhaut-Wäldern unserer Tronen, bräunt es feste Sehnen. Abschlüssend übten wir uns wieder in Toleranz und bemerkten: Solange die Radlerkosen nicht um die Beine schlankern, geht es ja.

019006



Die Extravaganz eines Pares bestand darin, daß es 2 Mol

im Monat nach New York flog, um sich in einem Café auf dem Broadway laut und öffentlich zu streiten. Ansonsten aber kein Interesse an Theater.



Wie mir berichtet wurde, löse man seit dem letzten Waldbrand schlecht und verhärtete Hüften, Rücken und Brüste, die unter den Tops der Mädel hervorlugen.

019007



~~Das ist ein sehr interessantes Dokument, das die Geschichte der Blinden in Deutschland zeigt. Es enthält viele Details über die Lebensbedingungen und die soziale Situation der Blinden in verschiedenen Epochen. Die Texte sind teilweise sehr schwierig zu lesen, da sie in einer alten Handschrift verfasst sind. Ich werde versuchen, die wichtigsten Informationen herauszufiltern.~~



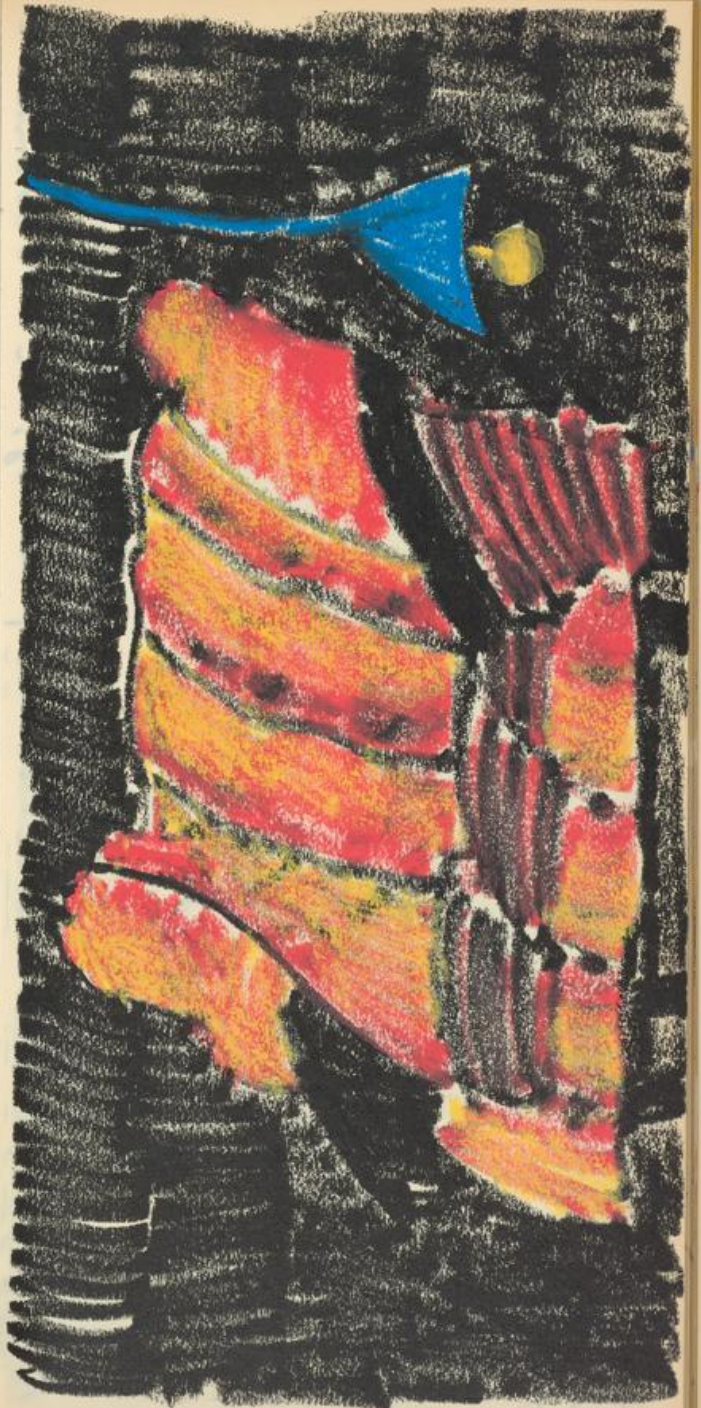
Trübsig erzählte mir das Moselgerti, daß ihre Lilly inzwischen sehr schön Botticelli und Picasso zueinander halten könne, aber am Morgen nicht mehr wisse, wer ihre Mutter ist. Bestenfalls würde das Kind schon mal "Dora Moor" zu ihr sagen, und ich tröstete das Moselgerti damit, indem ich ihr sagte, daß Dora Moor und sie im gleichen Herzeischen geboren wären und von daher könne sie stolz sein: Die meisten Kinder in Lillys Alter würden das

26. JULY 04
Stärzichen ihrer Mutter mit Sicherheit nicht kennen. Was für das
Mordelgert über kein Trost war.

27. JULY 04

(An BS) »Wert mit der Mut fehlte, habe ich zu spät mit der Kunst
angefangen.« Tscheche ist aber auch, daß mir geld fehlte und daß ich
nicht das Gefühl hatte ein guter Künstler werden zu können. Und:
gut möglich, daß ich die Kunst zu erst genommen habe, als daß ich
einfach mal ein bisschen rumfunktieren wollte. Wie dem auch sei:
ich bin nun nicht jemand, der in den Tag springt und am Abend sagt:
»Vor halt mir, denn ein anderes.« Heramesperimentieren welcher Beruf
einem am meisten liegt, mag ja noch angehen. Aber das im Berufssein,
daß man in einer westlichen Industrie - Nation lebt und sich diesen Luxus er-
lauben kann, sollte schon sein. Denmark: Unter dem Strich steht: Mir
fehlte der Mut Künstler zu sein / die Zeit war wohl nicht reif. (8440)

019008



019009

27. 7. 04

29. JULY 04

Wart es übermunt? Ich sagte: »Mondliche Texte von mir finde ich so schön, daß ich von ihnen glücklich werde.« Ich klappte, daß morgen schon wieder alles anders ist.



Es verhält sich ja wohl so: Die Welt ist morgen immer noch die Welt und sie verändert sich über Nacht nicht so, daß morgen alles anders ist. Was sich (fast) täglich ändert, sind meine Empfindungen und langsam geht es mir auf dem Nerv, daß es so wenig Konstanz in meinem Leben gibt und ich die Welt bloß noch meinen inausgeglichenen Empfindungen nehmen kann, anstatt so wie sie nun mal ist. Und im Herbst das Land zusammen-
kehren.



Mittagschlaf gelolten und geträumt, es sei 4 Uhr in der Nacht, ich liege im Bett, würde noch und noch dem Blick auf die Uhr denken, daß ich bloß noch 2 Stunden schlafen könne, den entgangenen Schlaf aber in einem Mittagschlaf wachholen wolle. Ich schlief unruhig, weil: Ich träumte den

» Bischof :
Heute wieder
G'schlecht
fassen? «
(für K & E)
29.
VII
04



019010

019011

27. JULY 04

Träum, als läge ich in Ägypten unter Pyramiden und befruchtete,
mir würde die Ufer von herabstürzenden Steinen zerklüften. Drehte mich
auf die Seite, schaute auf die Ufer und es war 13^h 20. Ich mußte im ersten
Augenblick nicht so ich war. Meine Junge brante vom Kaffee, der Wind
pörschte um den Berg und ich dachte es sei der Nil. In einem früheren
Leben arbeitete ich in einem ägyptischen Steinbruch - selbstverständlich
war ich ein als Kind gelernter Prinz, mit 4 Jahren konnte ich schon
Landskarten lesen, verschieb jedoch den Nachmittags-Tee bei der Oma und
fand im hohen Schilf nicht nach Hause. Ein altes ägyptisches Sprichwort
lautet: "Landskarten, die du nicht bei dir trägst, kommt du nicht
lernen." Das gott mich für Vermirungen im Schilf. Ich geriet in die Hände
einer Räuberbande, wurde in einen Steinbruch verkauft und mußte so
hart arbeiten, daß ich vorher etwas zu trinken mußte. Endlich wack auf
dem Bett liegend verahm ich den Wind, der um den Ofberg strich und
s hinein pörschte ein ägyptischer Feuerzettel - allerdings in gelb. (14^h 20)

019012



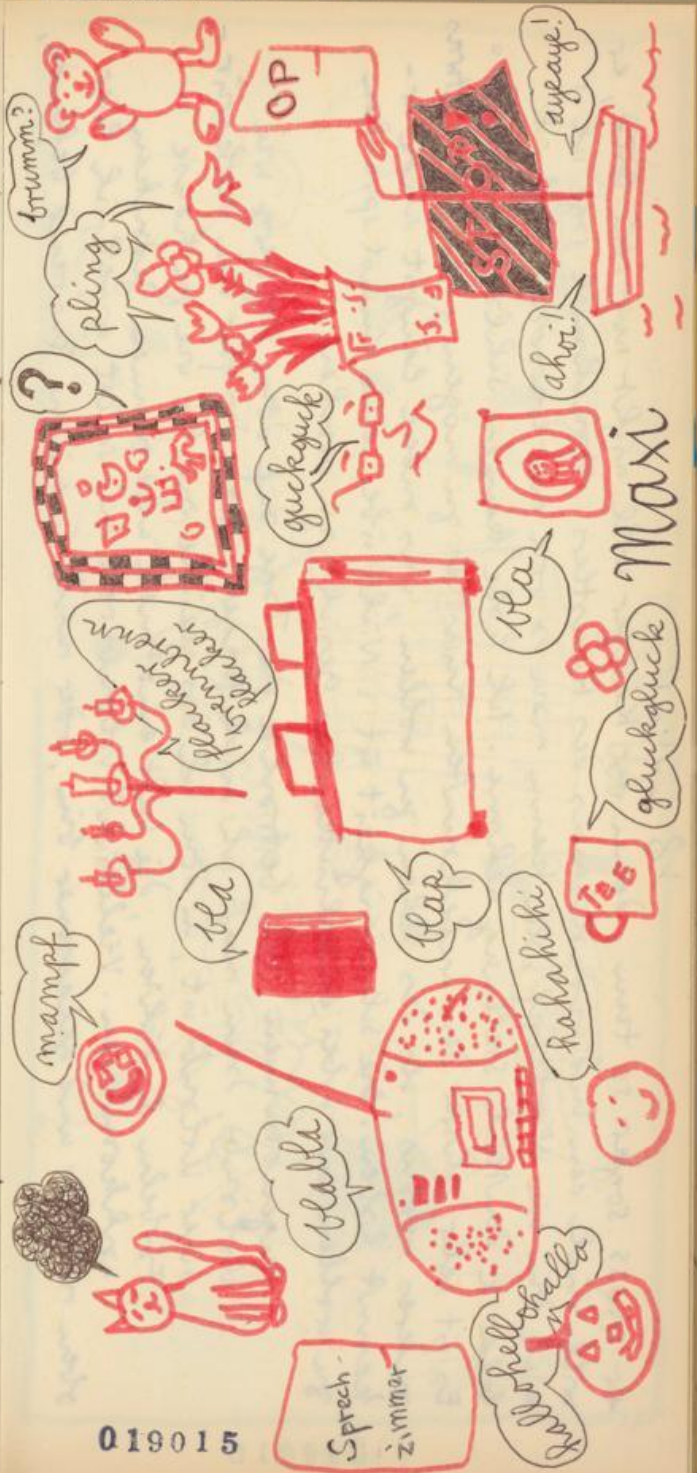
019013

27. JULY 04

18. July 04

Hilberg, 6th 10. Viel fällt mir nicht ein. Wenn ich gefragt werde, woher ich meine Ideen nehme / was mich bewegt / was meine Motivation ^{auszu-} ist, dann fällt mir kaum etwas ein, ^{was} so erhellend ist um es ~~zu~~ ~~sprechen~~. Einmal sagte ich: »Mir gefällt es gut, wenn ich mit einem Menschen vorstelle, der in einem kleinen Zimmer sitzt und etwas in ein Buch schreibt.« Ich sah die Enttäuschung im Gesicht des Anderen. »Oder Musik...?«, schob ich zerküßelt nach. »Ja, keine ich!«, heißt es schnell, »ist mir bekannt.« Es ist ja ein Trauerspiel / eine falsche Vorstellung, daß der Künstler etwas für sich selber tut. In erster Linie macht er etwas, damit ein paar Menschen in Bewunderung geraten, in den Zustand der Kauflust und in die selbstgefälligkeit des Besitzanspruchs. Den wenigsten Menschen geht es um Kunst: die Freude an ihr und die Liebe und die Lust an der Kunst. Der Künstler als One-Man-Show in der Unterhaltungs-industrie. Er darf tun, als ob er kloß für sich s'klofft =

019014



019015

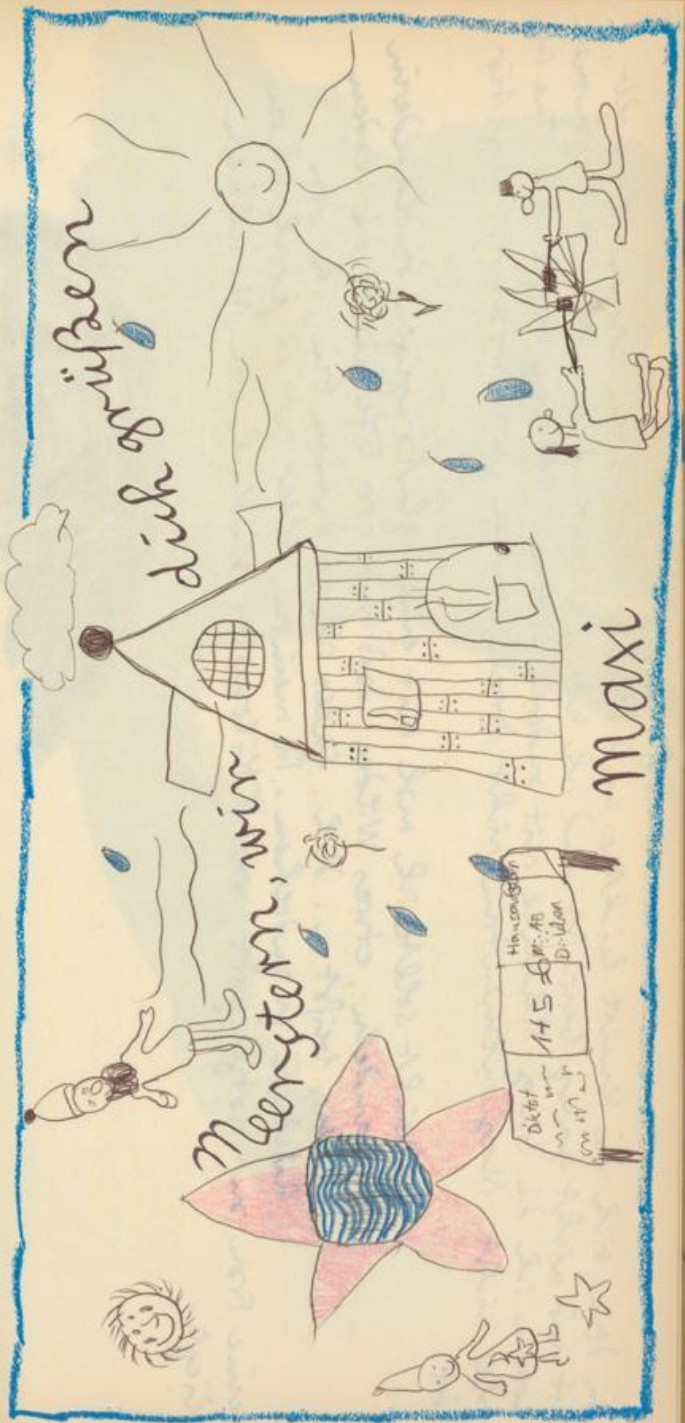
18. JULY 04

er MUSS sogar so tun, denn der Käufer will nicht nur sein Bild, er will auch den Individualismus des Künstlers. Manchmal sage ich: »Ich bin ein Wirtkopf, wie kann man da von mir erwarten, daß ich klar & deutlich Stellung nehme. Ich habe keinen Schicksalsplan!« Es ist sehr schwer den unbekanntesten Künstler zu mögen. Das setzt etwas anderes voraus, als das sehen zu wollen, was andere längst schon erkannt haben. Die Schwierigkeit ist: Nicht über seine Kunst sprechen zu wollen und dabei ein glückliches Gesicht zu machen.

Angenommen, ich betrachte die Tage auf dem Otzberg wie Urlaub, dann muß ich mich fragen, was das für ein merkwürdiger Urlaub ist, in dem ich das gleiche mache wie zu Hause = Föhren & Dichten, die Luft einatmen und meinen Gedanken nachkommen. Vielleicht Urlaub von mir selbst = weil ich hier oben ruhiger und gelassener bin, oder mich in einem Zustand befände,



019016



019017

28. July 04

Im Dom sieht die Kunst leichter und offener ausbreiten kann. Westwall,
ist mir nicht ganz bewusst und ich konnte bestenfalls davor kommen,
wenn ich die Burg-Schänke mit anderen Orten / Plätzen vergleiche. Tue ich
aber nicht. Mag momentan nicht daran denken, was woanders negativ
ist.



Vielleicht sollte ich mal mit einer glutartigen Südländerin
inbunden etwas Wildes, das mir vor Offenheit die Waden
blutig beißt... d.h. falls ich so dumm bin, ihr den
Rücken zuzudrehen. In meinem Alter tut es jedoch schon
eine Frau aus Holzport, was 5 Kilometer südlich von Moselkern
liegt.



019018

019019

29. Juli 2004

Mit Nichts ein Niemand lebenwantsänglich die Existenz = wo? nicht
außerhalb von mir selbst. bis wahn zoller Hände und führte sie zu
ihre kippen. Die Lebenslänge ist die Kunst die Wahrheit stellt unter dem
Strich ein Nichts ohne zu Wissen wie man wird bis in den Tod Strikeweck
Flukweck ohne Zusammenhalt wieder Herzschmerzen diesmal bereits im
Morgen.



019020

Wird ich nie darauf geachtet habe, wie man seine Arbeit zu
geld macht, bin ich heute, wo ich schon gar nicht mehr
weiß wie richtige Arbeit geht / ein normales Leben zu
führen, erst recht im Abgrund. » Mit dem Rücken zum
Abgrund «, gefällt mir als Metapher besser als » mit dem Rücken zur Wand. «



Radio : » Welt ein vielseitiger und origineller Künstler ... ist. « Den
Namen des Komponisten habe ich skizziert nicht genau verstanden
= Berio (?), etra Betöz? Sound-Collagen von Beethoven bis
klassische Moderne. Spontan dachte ich : gut & schön, so flücht

29. 7. 2004



019021

29. Juli 2004

Keinmal allehand zusammen, wie sollen beeindruckt zuhören, weil es große Kunst ist. Es ist deshalb große Kunst, weil der Mann Partituren lesen kann, Komposition studiert hat und nun Fragmente zu einem Neuen / Ganzen macht. Und nicht CD's zusammen-mixt / Klang-Collagen wie bei "Jazzmusik" macht. Auf den ersten Eindruck ist ja vieles das bekannte "kann ich auch".



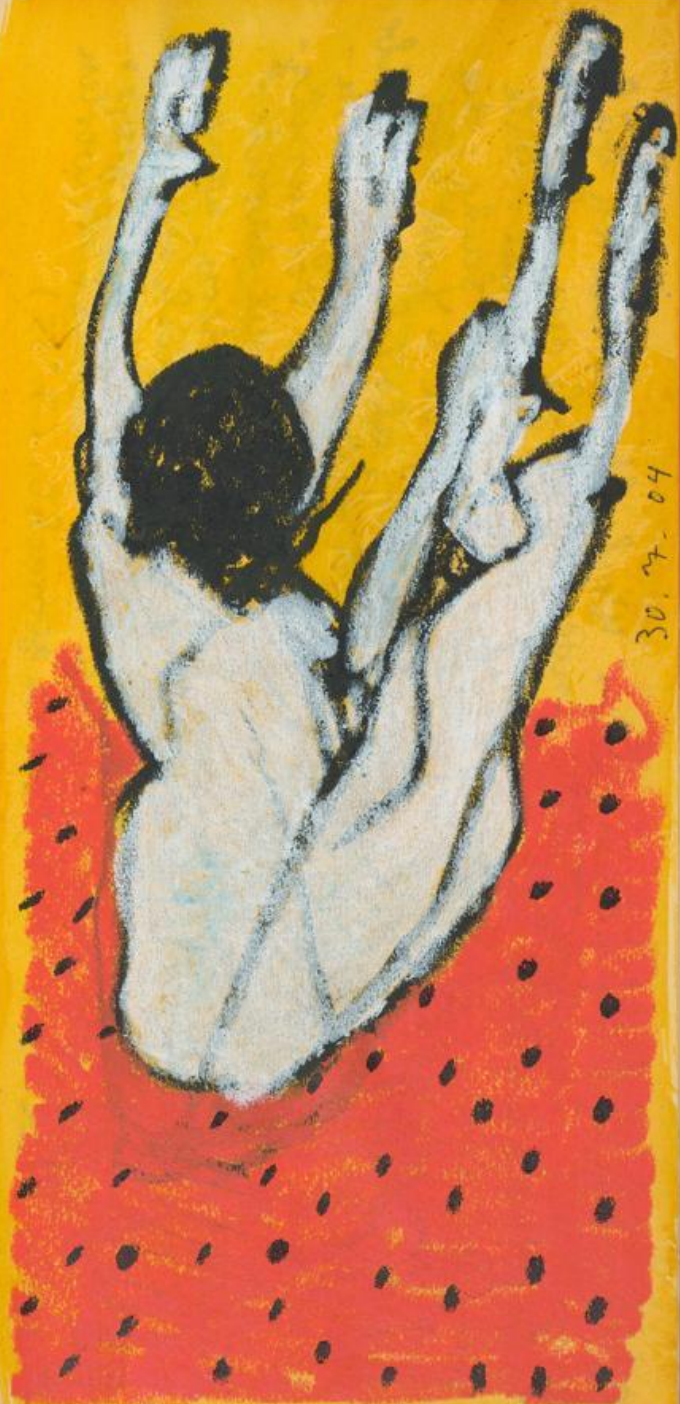
019022

30. Juli 2004

7^h 30. TEN YEARS AFTER »Stoned Woman«. Entweder wird der Mensch zu alt für Rock 'n' Roll, oder der Rock 'n' Roll wird dem Menschen im Alter ein-fach zu gewöhnlich.



W^H, Rymowater Mühle. Zum Eis in die Efel. Auf der Terrasse, rechts der Wasserfall, der in den Teich fließt. Früher hätten die Pflüger hier geladet und schwämmen ge-lernt, erzählte M, die das bei AATÜ-Recherchen erfuhr.



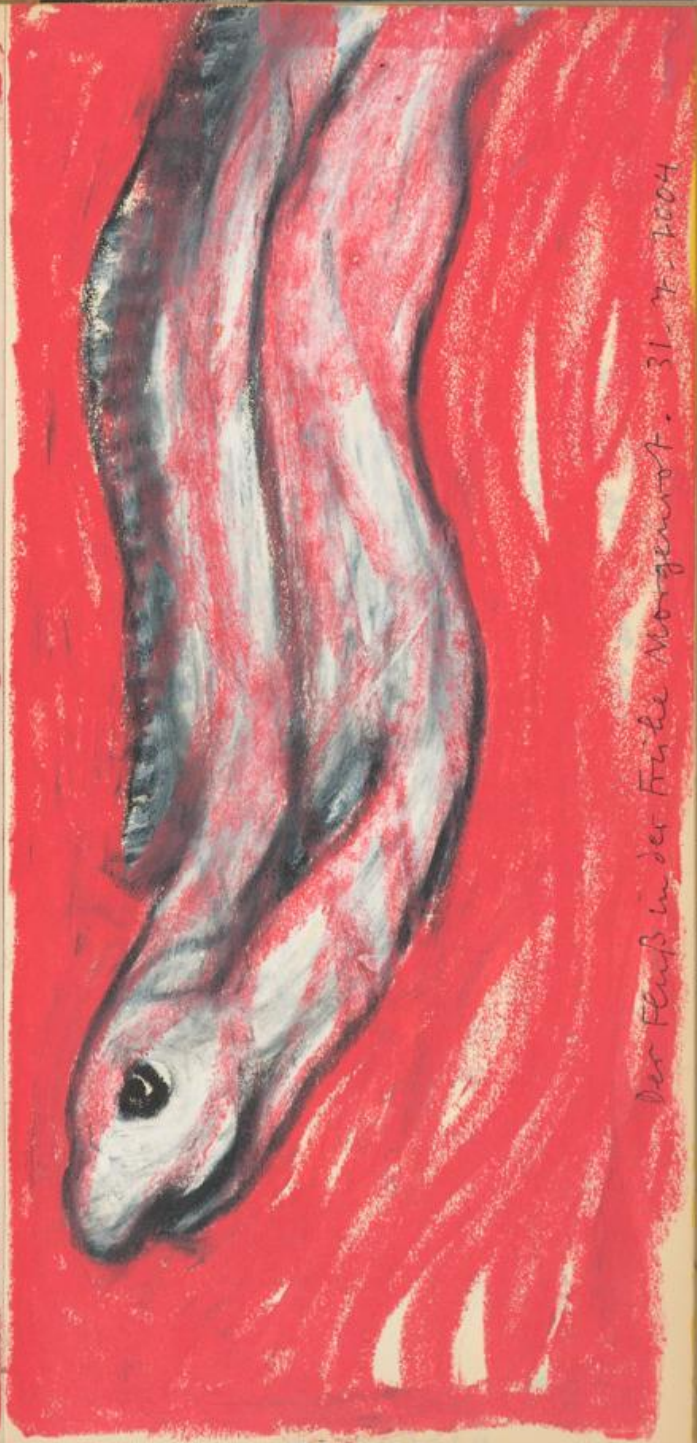
30. 7. 04

019028

31. Juli 2004

Eine große Enttäuschung ist: Weshalb schrieb ich früher so verbrast, drückte mich so unverständlich aus, schrieb bewusst wie ein Depp der das Reden neu entdeckt hat? Texte zum Lautlesen. Die Lust an der Sprache ist eine Sache; die Lust am geschriebenen Wort eine andere. Mit »Lust« ist nichts erklärt: das glaubte ich früher, als ich froh darüber war Einfälle zu haben und mit Lust daran ging sie umzusetzen. Eventuell mag auch die Lust eine der Voraussetzungen für die Kunst sein. Aber wenn es nicht weit darüber hinaus geht, dann muß man sich nicht wundern, wenn man als ein Künstler gesehen wird, der lediglich seine Lust auslebt. Und auch deshalb ist die Enttäuschung so groß: Ich habe Texte geschrieben, die ich heute nicht mehr verwenden kann. Habe Unsinnschreiberei gemacht. (7^H55)

019024



019025

Der Fluß in der Frühe Morgenrot. 31. 7. 2004

31. Juli 2004

TSCHADOR: Bekleidungsstück, das manche Joggerin / Walkerin tragen sollte. (Die Frau als Sexual-Objekt: Wenn manche von ihnen vor dem Spiegel ständen, würde ich lieber den Spiegel vögeln.)



019026

Einmal sagte die Dorf-Polizistin - die gewöhnlich in die Wohnzimmer stehender Herren guckt und diesen sterkt, daß sie ihre Wohnung aufzäumen sollten, wenn man schon von der Straße aus in ihr Wohnzimmer gucken kann - einmal sagte diese Frau zu einem jungen Mann, aus seinem Haus käme demselben laute Musik, daß man einen Schokk kriegt, wenn man bei ihm vorbeigeht. Der junge Mann sagte sehr freundlich: • Es ~~gibt~~ ^{gibt} kein Musikinstrument für ihn schlimmer ist, Fest steht jedoch, daß er den Anblick köstlicher Frauen bei lauter Musik besser ertragen könne. Die Dorf-Polizistin in grünen Radledernen im Gasthaus. lustvoll quoll ihr weißes Fleisch

aus allen Kleideröffnungen. Mir war, als würde das nun zärtlich mitlaufen und als ein bekannter Zyniker sagte: • Jetzt kriegt sie auch die Farbe einer Sen! •, warf sie mir, daß ich mich nicht getraut hätte und schloß die Augen. Die Frau war damit für mich nicht mehr zu sehen. Und daß sie gerade nicht sprach, war mir, als sei sie gar nicht existiert. Ich entschied für mich, daß die Belästigung der skandinavischen Belästigung vorzuziehen ist: Man hat die Möglichkeit nicht hinzugucken, während man die Ohren nicht verschließen kann. Das aber soll der junge Mann für sich selbst herausfinden.

Als ich die Augen wieder öffnete, war die Dorf-Polizistin gegangen. Wie man mir erzählte, sei sie beleidigt mit erobertem Haupt ~~...~~ aus dem Gasthaus gestürzt. • Wenn man zu dem fiesen Kopf erobertes Haupt sagen kann •, schob der Zyniker noch. Was ich gerne gesehen hätte, und zweifelte, ob Augenschließen eine gute Lösung ist.



019027

31. Juli 2004

behaupten, daß mir das enge Moseltal auf das Gemüt drückt.
Neue Ansätze suchen.



Heute erzählte ich von meinem Onkel Herbert, der nun auch schon acht Jahre tot ist. Plötzlich überfiel mich ein tiefes Verlustgefühl, weil ich ihn nicht besser konnte. Ich zog die Steins vor, die mir wider erschienen und für einen Jungen deshalb interessanter. Doch vermutlich hätte ich vom Onkel Herbert etwas lernen können, das über die gewöhnlichkeiten der Steins hinaus ging.

019030



Ein sehr betrunkenen Mann versprach einer sehr vornehmen Dame, daß er für sie den gards-See austrinken würde, wenn sie sich mit workstem Hüften zu ihm auf den Tisch setzen würde. Nun war die Dame aber so vornehm, daß sie um die Bedeutung dieses schönen Werbens nicht wußte und der Mann vögelte sie noch in derselben Nacht auf herkömmliche Art & Weise, ohne daß er dabei

nüchtern wurde.



Vorhin stand ich im Atelier, überlegte wie es Samstagabends im NW gewesen ist und entschloß mich, ins gathons Werkbenker zu gehen, weil es dort schwieriger ist betrunken zu werden. So aber wird es heute nichts mit den Damen, die ja vornehmlich betrunkene Künstler lieben.

~~fettens~~



fühl mir (zum glück noch rechtzeitig) ein, daß die Damen einen stark ausgebluteten gemütsinn haben und den Mann mit einer Trester-Föhne eindenig dem Biertrinker vorziehen. Wenn aber am Morgen die Farben des Bettvorlegers beggert sind, ist der Trester-Mann längst nicht mehr so beliebt.

019031



Wenn ich beim schnaps nicht so ehtil würde, sagte ich, dann täte ich von morgens bis abends schnaps trinken. Doch hätte ich die Befürchtung, daß ich als ehlicher Mann keine mehr so gute Partie wäre. (21"50)

31 Juli 2004

Die Centralstation in Darmstadt ist für mich momentan der inspirierendste Ort der vergangenen Woche. Der Einfallsreichtum steigt & fällt mit der Anwesenheit schöner Frauen. So einfach ist das. Der Rest ist Glückssache.



Das gericht geht, daß in dem Anlegestellen der Mosel-Schiff-fahrt so genannte Tschador-Küsten aufgestellt werden, weil die Ausfliegerinnen entweder ihre wild wucherndes Fleisch oder ihre Radlerboxen nicht mehr unter Kontrolle haben. Wäre die Mosel nicht schon seit Jahrtausenden geschlängelt, hieß es, man täte sich nicht wundern, wenn sie sich heute beim Anblick bestimmter Touristinnen krümmt. Westalb von Männern keine Rede war, mochte ich nicht nachfragen. Vermute aber, daß dies ein Relikt der Dampfschiffahrt-Zeit ist.

Q19032



Eine Frau erzählte, daß ihre Zeit in der Kuschelgruppe nicht nur eine sehr wichtige Erfahrung gewesen wäre, es sei auch ordentlich Schnaps getrunken und zugehockt worden. Daraus habe man das Wort KUSCHELN immer wieder neu definiert.



Von Hemingway wird behauptet, er habe in Zeiten der Schwelbrennung jeden Tag ~~einige~~ sein Schwertpult umgestoßen, in dem er in der Regel seine täglichen 300 Worte mit Bleistift schrieb. Er habe jedoch auch, beißt es, dem Pult seine persönlichsten Geheimnisse anvertraut, während er flinkend auf ihm herumtrampelte.

Q19033



01. Aug. 2004



019034



019035

02. Aug. 2004

Der Morgen mit LEE MORGAN. Ruhig dahin bis ich endgültig wach werde. Früh ins Bett, lange geschlafen und mich gewundert, weshalb ich mich nicht an die Arbeit geben mag. 6^h ging der Wecker, ich blieb im Bett und sinnierte darüber, was für einen Sinn es macht aufzustehen, wenn am Ende aller Arbeit kein Lohn steht. Gestern bei Georg Ahrens auf dem Hof gegessen, einige seiner Bildhauserfreunde saßen mit am Tisch, sprachen über ihre Arbeiten und ich war wieder im Gefühl von »was bist du bloß für eine Flasche: kannst mit deiner Arbeit kein Geld verdienen, und was ist man schon für ein Künstler, wenn kein führender Erfolg da ist« und ich kann dann nicht interessiert zuhören, sondern denke die Anderen das gerichtere, bewegtere Leben haben und ich bin lediglich Künstler geworden, weil ich für alles andere zu dumm bin. Und heute morgen fiel mir ein, daß ich mein Selbstwertgefühl hauptsächlich von Frauen bekam und dann: was tut man nicht alles aus Liebe zu einer Frau, und wie erfindungsreich wird man, um ihre Liebe zu erlangen, aber Geld verdient man damit auch nicht. Anstatt aufzustehen und den Tag zurechtzurücken, blieb ich liegen,

019036

schief noch zwei Stunden fest durch und träumte, daß ich in einem so genannten Szene-Café Piano spielen sollte, wozu ich aber nicht in der Lage war und unter schwindeligen Vorwänden ab sagte. Hätte ich in meinem Leben jemals hart arbeiten müssen, hätte ich jetzt größere Hände und könnte Klavier spielen.

Nicht mein Leben dreht sich im Kreis, sondern meine Gedanken. Mein abwechslungsreich betrachteten, wenn im Hirn nicht die Blockade der ewigen Wiederkehr wäre: Nutzloses



leben könnte ich durchaus als abwechslungsreich betrachtet, wenn im Hirn nicht die Blockade der ewigen Wiederkehr wäre: Nutzloses kreisen um mich selbst.

019037



Aus Versehen ging ich mit dem »Spiegel« ins Café-Haus, um bei einem Becher Eis zu lesen. Aus Versehen heißt: Ich hatte vergessen was kommen mußte, wie ein Gebot, wie das Gesetz der Serie, wie eine Unabänderlichkeit = der Morelanner schwätzt gern, derart von einer Minute Schweigen bedrängt, daß er

02. Aug. 2004

die schaukelnden Grashalme im Wind anspricht, weil er ihr Schalkeln als nickende Zustimmung erachtet und münter drauflos redet. Was er redet? Meistens egal, die Themen sind oft von der Enge des Monats bestimmt, eine Enge, die die Menschen zusammenrücken läßt, so daß jeder geist kaum einmal weht. Die Enge macht die Belanglosigkeiten des Alltages noch belangloser. Immer wieder mit unmaßgeblichen Veränderungen wiederholt, münten sie an wie, einmal ausgesprochen, das ewig wiederkehrende Echo, das allerdings nicht an Kraft verliert.

Wenn ich nicht weiß wie ich mit die Arbeit weiterkomme, versuche ich mich zu entspannen. Heute kann mir in den Sinn, daß es bei Eis und * Spiegel & gelingen könnte. Ich nahm an einem feien Tisch Platz, wachte einen Tisch aus der sich draußen im hintersten Eck befand, ließ eine Portion Eis mit Sahne kommen und begann die Besprechung eines Buches zu lesen - Flauberts Briefwechsel - kann aber bloß bis zum ersten Absatz, denn dann kam W. von Mönt mit Sohn und setzte sich unangefordert dazu. Die Frage: »Macht du ein Pauschen?«, beantwortete ich mit »ich will lesen«, und stockerte verbissen im Eisbecher. Macht

019038

ja nichts. Zwischenfrage, ich mußte antworten, das Eis schmolz im Schatten und es kam ein alter Mann, der in M'kern ein Häuschen besitzt, gelegentlich zu Besuch kommt und mit zwei anderen alten Männern ein Trio Infantil bildet. Ich war überhaupt nicht überrascht daß W. von Mönt den Alten an den Tisch bat. Die Literatur ist in solch Situationen keine Hilfe, denn die Buchstaben tangen umeinander weil - zumindest mich - das Geknasel ablenkt. Dann rief der Alte erfreut, daß der Schwieger-vater des von Mönt in Annarsch ist und ich ergriff vorsorglich die Flucht, weil die Durmmschwätzeri zum Höhepunkt kommt. Ich nahm Eis und » Spiegel «, setzte mich an den Nachbarisch und versuchte, mich auf den Artikel zu konzentrieren. Gut so. Denn bald kam auch die Frau des von Mönt und ich hätte an meinem vormaligen feien Tisch sowieso keinen Platz mehr gehabt.



Ich hatte nie des Erlebnis, daß man mit Farbe etwas machen kann. Bei der Oma hing über dem Sofa eine Art Wandteppich: Besticktes Motiv, bei dem ein Affen seinen Herrn einen Apfel hinhält und ich erinnere mich,

019039

02. Aug. 2006

Daß ich Angst vor diesem Affiliem hatte und ich kann mich nicht erinnern, daß mir jemand diese Angst genommen hat. Mit purer Farbe kann man keinem Angst machen, die Farbe steht formlos auf der Leinwand und das Letzte was sie einem antun kann, ist Angst machen. Vielleicht wird einem schlecht beim Anblick, aber mehr passiert nicht. (2.11.20)



Es stört die Stimme im Halse und die verwehte Schrift wird zum Trojanischen Pferd. Kein Gespräch mit dem Publikum. Abgelegte Simulacra. Die Selbstbehwerke der vergangenen 20 Jahre im Band der Kunstgeschichtlichen Missionen röhren vom Fluß. Der Künstler ist Fahmann. Unter anderen Vorgehen läßt sich in den Fingern einer einzigen Hand spüren, daß man nicht weiter bis fünf kommt. Im Lebenslauf wurde schon früh darauf hingewiesen, daß es darauf hinauslaufen kann, verwehte Schrift als Metapher für gar nichts stehen zu lassen. Der Prozess ist die Magie. Trotz bestimmter Bewegungen stört die Stimme im Halse, die Schrift wird spürbar. (Vom TAGEBUCH Nr. ... / mit blauer Tinte & Feder direkt auf Buch.)

019040



VIII.
04

019041

03. Aug. 2004

Gestern Abend im Radio eine Sendung über Joseph Beuys und seine Arbeit "Holzstelle", die er Mitte der 1970ziger Jahre für die Biennale in Venedig machte. Komme mir wieder sehr mißverständlich vor. Ich schaffe es nicht, für meine Arbeit ein starkes, tragfähiges Gerüst aufzubauen. Alles ist vage und bestenfalls von Kunst-hust bestimmt. Wenn man weiß WAS & WARUM man es macht, ist man innerlich dieser Möglichkeiten letztlich unerschöpflich. Zudem: Wenn die Vorstellungen fest sind, haben sie auch Halt nach außen.

019042



Es ist eine schreckliche Vorstellung, daß man aus dem Mittelmaß nicht heraus kommt = nichts findet, das der Kunst etwas ernstzunehmendes hinzufügt. Asiatische Philosophien helfen mir dabei nicht weiter, sie sind lediglich mir fremde Betrachtungsweisen, die ich nicht durchdringen kann und deshalb nichts anderes sind als Ansichten, weil man sich im Hier & Heute nicht zu beweisen versteht. Erst wenn man etwas geleistet hat, kann man sich leicht dem Anderen zuwenden und damit seine Arbeit erweitern. Nicht



019043

3. Aug. 2004

03. Aug. 2004

aber so tun, als gäbe es Substanz - und es nichts anderes als von diesen
beigewengter Brot, der die Sache vielleicht vordergründig interessant
macht. Wenn man noch Wsktheit erbt, kann man das bloß bei sich
selbst machen.

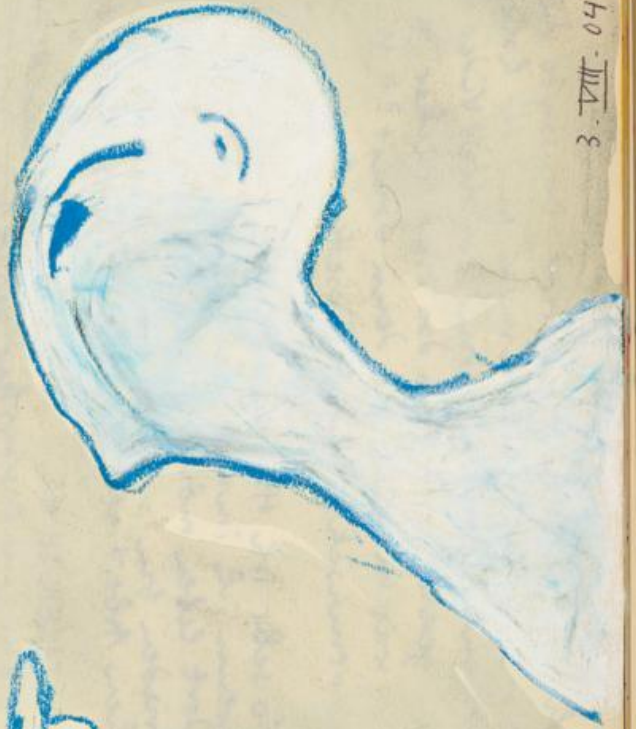


Was sich in M'ken bald zu einem Traum
auswirkt: Ich komme einfach nicht zu
mir selbst. Im Hinterkopf immer nur, daß ich
das und jenes tun muß, was mich von der Kunst abhält, mich aus dem
Fluß bringt und es fällt mir immer schwerer zurück zu finden. Und wenn
ich aus dem Haus gehe, mich in eines der Gasthäuser setze, werde ich
mit Belanglosigkeiten zugestert, die kein Denkanstoß sein können.



Vorhin sagte eine Frau durch das Telefon, sie habe das Gefühl,
daß die Menschen immer dünner werden und ich sagte, das
läge an den vorl dämmeren TV-Programmen, die extrodoot
gestaltet sind, damit das Volk beim Anschauen das Gefühl hat, obwohl
sie immer dünner und dämlicher werden, trotzdem noch intelligenter

019044



019045

3.VIII.04

03. Aug. 2004

sind als der Anwalt, der ihnen im TV geboten wird. Da sagte die Frau, natürlich wäre jemand zu Besuch gekommen und der habe ihre Bücher im Regal betrachtet und gefragt: » Sind das alles Video-Cassetten? « - » Nein «, habe sie geantwortet, » das sind Bücher. « - » So, so «, habe der Mann gesagt, » was machen Sie denn damit? « Wir einigten uns darauf, daß wir demnächst Video-Cassetten lesen und kein TV mehr gucken.

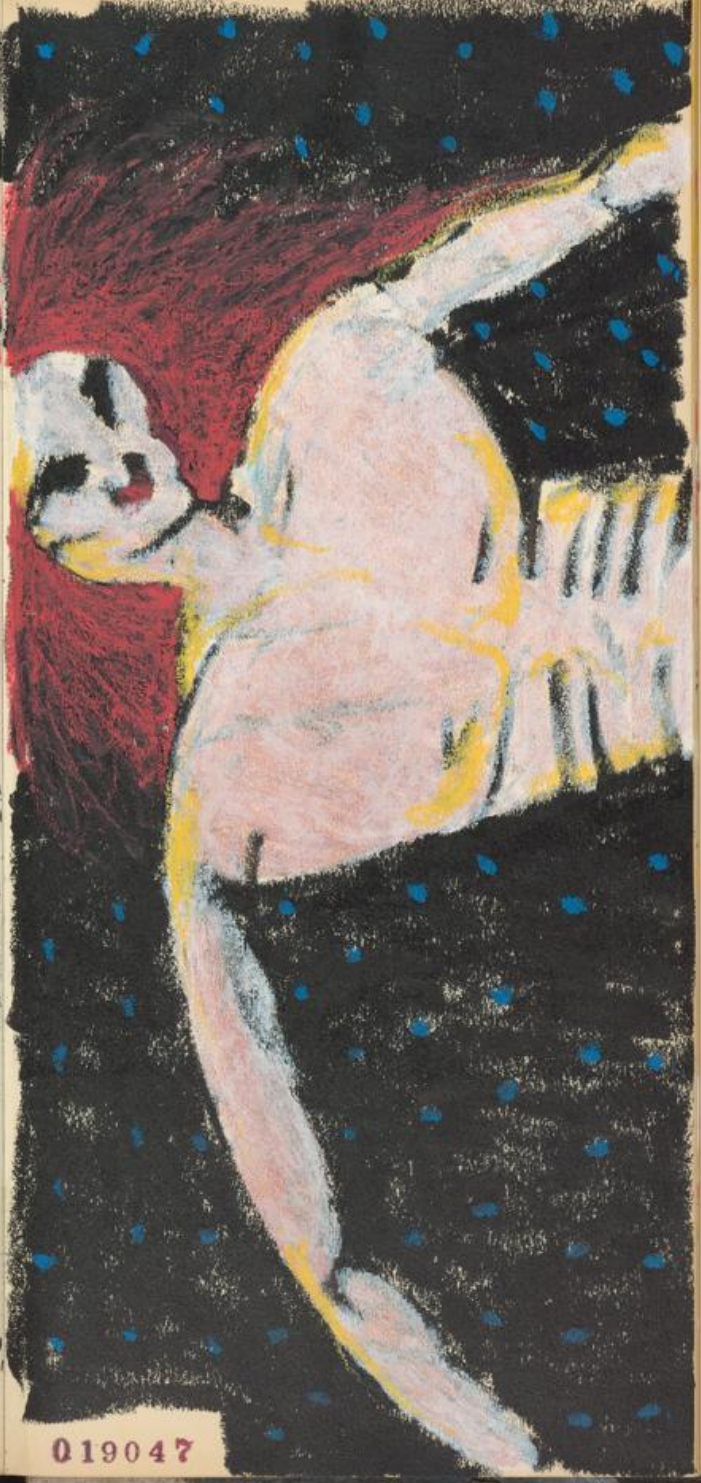


So sehr ich Häuser / Plätze such Liebe und wenn ich immer wieder sage, daß ich hier oder dort leben möchte, und so sehr ich mit unserer Haus, Hof & Garten zufrieden bin: Kann man wirklich etwas lieben was einen von der eigentlichen Arbeit abhält? Zu schwere Gedanken für leichtsten Wein.



TAGEBUCH N° ... » An Rhein und Mosel wurden Eothenker gesichtet die wegen der extrem niedrigen Wasserstände Aussichon wohl Wasserfischen hielten.

019046



019047

03. Aug. 2004

TSCHADOR: Dann auch die Überlegung, daß man überscheren Frauen im Radlerchor, die ihre Cellulitis auf dem Fahrrad in Bewegung setzen, auch das Rad in einen Tschador stecken sollte.



Ich erinnere mich, daß einer meiner Onkel davon erzählte, daß Frauen bestenfalls dazu tungen ihren eigenen Beerigungs-Kaffee zu kochen. Gut gemeinte Aufklärung, jedoch didaktisch sehr schwach: Seinerzeit trank ich bloß Kakao und wußte nicht, daß man bei Beerigungen Kaffee kocht.



In Bulgarien, so hieß es am Nebentisch, rede man sich derart in eine Begeisterung was die eigene Frau betrifft, daß man sich als Tourist nur noch wundern könne, daß in Bulgarien soviel Rakia getrunken wird. Dann sei man darauf gekommen, daß es in ~~den~~ bulgarischen Fabriken öfter Materialschwierigkeiten auftraten, womit die Begeisterung des

Bulgaren über die Schönheit seiner Frau deutlich relativiert wäre.



Ich würde ja gerne behaupten, daß beim Jazz so genervte Songs in der Regel langweiliger sind als Improvisationen, bin mir aber nicht sicher. Songs sind Füllmaterial für den gelangweilten Menschen: Improvisationen verlangen Kenntnis beim Zuhören. (Anstich: Ich habe Mainstream / triviale Musik im Sinn / flache Volkes-Töne etc.)



Zunehmend das Gefühl, daß mein Danken derart belang-

los ist, daß es sicher zu

Arroganz ~~begegnet~~ reicht, daß ich es aufschreiben und notieren will. (Der Trost ist: So mache ich mir besorgt, wie gewöhnlich ^{mein} Leben ist und wie sehr ~~ich~~ nicht erwarten darf, täglich Highlights geboten zu ~~bekommen~~ bekommen.)



Nach langem Warten teilte sich die Wahrheit von selbst mit. Ob gut oder schlecht, stellt sich nach einer weiteren Wortzeit heraus.

019048

019049

04. Aug. 2004

Ich versteife mich zu sehr auf "Anregung von außen" = Kommt stark die Arbeit, muß Anregung her, irgend etwas, das mich wieder in die Arbeit bringt. Kommt aber nichts werde ich unzufrieden mit mir selbst und es dauert nicht lange, und ich mache die "Dummheit der Welt" für mein Dilemma verantwortlich. Mein Leben wäre einfacher, wenn ich Tag für Tag einer geregelten Arbeit nachginge und zum Abend Feierabend hätte. Das ist das Ziel, auf das die Menschheit hinarbeitet = Feierabend haben. Genau das aber brauche ich nicht, sondern gelegentlich Anregung.



Wenn ich mich recht verstehe, gab es in Bulgarien Material-schwierigkeiten und der Bulgar fand deshalb seine Frau nicht mehr so schön. So einfach geht etwas hinzuschreiben, Worte einander zu reihen, die ganze Sätze ergeben, aber trotzdem keinen Sinn machen. Zur gegebenen Zeit gefällt mir das. Später ist mir die Sache selbst ein Rätsel und die Schönheit der Sätze verankert im Dunkel. Was nun den

019050

Bulgaren betrifft: Im Gasthaus sitzend wollte ich etwas aufschreiben, weil ich vernahm, daß es irgendwelche Kette mit dem und dem Mädchen "gemeint" haben, was heißen soll, daß sie noch jahrelanger Freundschaft das Mädchen sitzen ließen und eine andere heirateten. Auf die Frage, was ich dazu sagen würde, sagte ich, das wären Zustände wie in Bulgarien, und ich mußte weiter nichts mehr kommentieren, was sich zu kommentieren eh nicht lohnt. Doch falls Nachfrage worden wäre, hätte ich etwas vom bulgarischen Verteilungskünstler Stoga Nofta erfunden - und deshalb begann ich von Bulgarien zu schreiben, dachte an die Schönheit der Frauen dort, und daß der Bulgar eigentlich keinen Rakia-Schnaps braucht um sie sich schön zu trinken, so hörte ich von einem anderen Nebenstisch, daß es in einer Firma zur Zeit Material-schwierigkeiten gäbe und den bedeutenden Satz: "Die Frauen sind nicht mehr das, was sie einmal waren!" Was damit gemeint war, verstand ich nicht, blieb mir ebenso undeutlich wie die bulgarische Materialschwierigkeit in Relation mit der Schönheit der bulgarischen Frau. (7.10.20)

019051

04. Aug. 2004

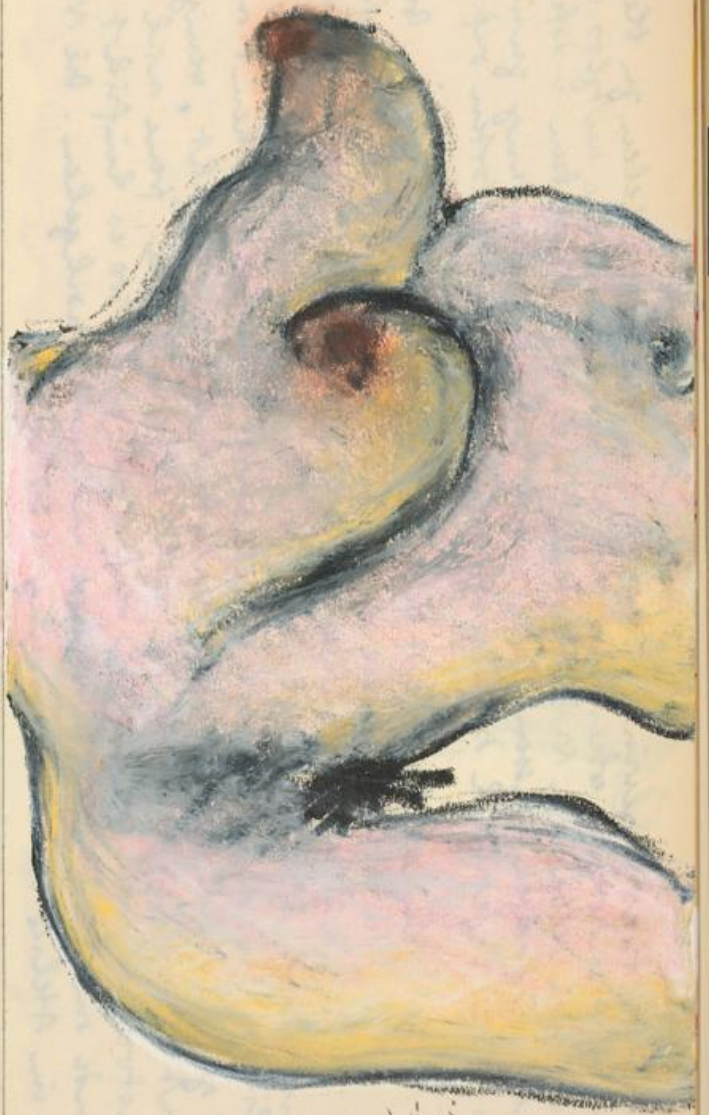
Wieder eine Band, auf deren Presse-Kritik ich herabgefallen bin:
MOTORPSYCHO »It's a love cult« = Melodischer Pop, irgendwie stbekanntes
Material, was die Musiker eventuell von den LPs ihrer Eltern kennen, nett
zusammen gemischt. Heute morgen noch 2 CD THELONIOUS MONK gehört,
Aufnahmen von 1954 und mich nicht geärgert. Zunächst gehen mit
die Aufzeichnungen so genannter Neuerwerbungen auf den Nerv: Mol sind
es junge jazz-Sängerinnen, die in den Hörer durchgerückt werden, mal
eben wieder die Pop-Gruppe, hochgelobte Verrückter stbekannter Töt-
sorten. Bloß: Ohne Neues bleibt das Alte und die Plasteln der Pubertät
brechen wieder auf.



1945, Morientespelle vor Müden. Mit dem
Fahrerführer Bierlein, noch keine 5 Minuten, denke
ich, und mir kam der Gedanke, daß ALLE Künst-
lerischen Bemühungen die ich je in meinem Leben anstellte, ein Unsinn
waren. Ich kann nicht denken. Und um Kunst zu machen, muß man
denken können - und nicht bloß wie ich in die Farbe oder die Zeichenlust
fallen. Und um etwas schreiben zu können, muß man Gedanken haben,

4,
~~10~~
04

Oberarm
wie Ober-
schenkel.

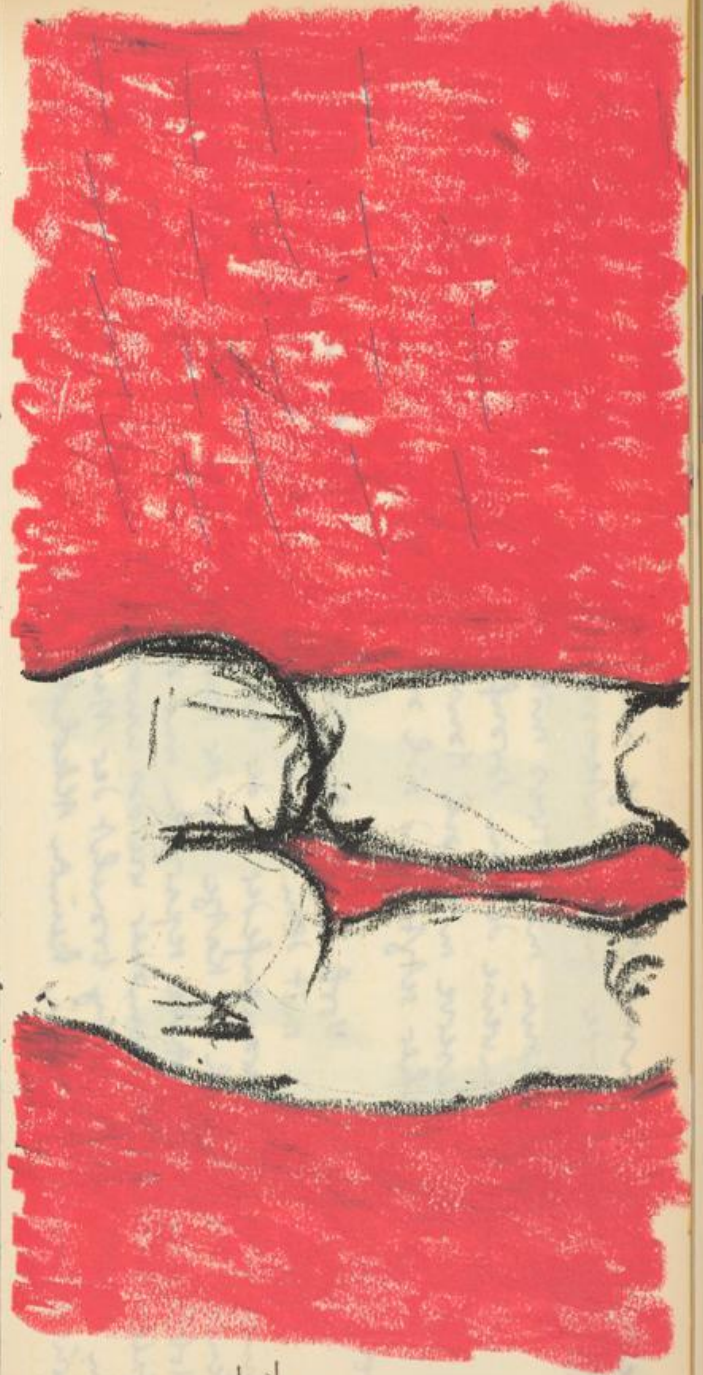


04. Aug. 2004

denen man etwas abgewinnen kann. Und um im Leben zu bleiben, muß man irgendwann erkennen, daß nicht alles getane nutzlos ist / war und man selber am Nutzlosesten. Keine tollen Gedanken: dafür hätte ich nicht verfahren müssen. Hieß auch keine Redewendung zum Schluss, kein lakonisch dringendes Satzlein. Bloß Worten auf die Noht.



Kunst bedeutet auch: Themen haben. Zum Beispiel, die Briefmarken als kleine Gemälde-Serie: Köpfe / Brüste / Männer & Frauen / Gruppen. Womit wärst ich auch noch nichts gesagt ist, aber ich hätte ein Thema, über das ich reden ließe. Ein anderes großes Thema ist: Wer soll erheint mit die Kunst genau dann, wenn man analytisch zu sie rangeht, wenig interessiert? Das heißt: Will ich nicht selber machen, freue mich bloß auf lustvolles getue, auf »ich weiß noch nicht wo es hinführt«, oder die Freude am flüchtigen Gedanken und diesem Vorgehen. Die Noht klein im Atelier ist keine Lösung. (20"20)



4.
VIII.
04

05. Aug. 2004

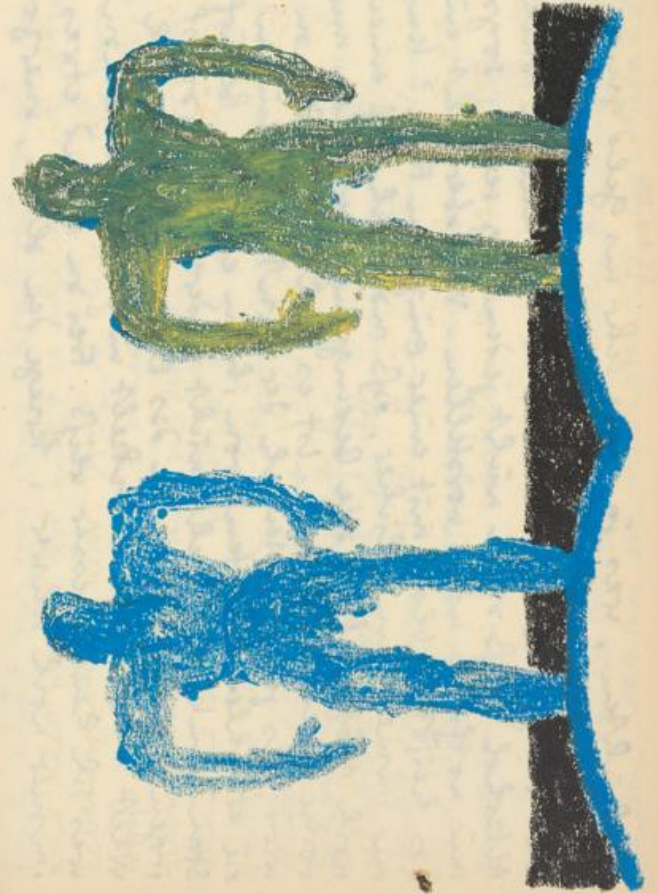
Seit gestern kommt die Katze ins Atelier. Legt sich auf die Fensterbank, schlüft, oder guckt interessiert auf die Straße. Katzenkino.



» Von Gott kann man etwas mitnehmen. « (Kirchen-Radio)
Neueste Hinweise deuten darauf hin, daß ein Pastor den Messwein als Reserve mit nach Hause nahm, ~~war~~ sich am Abend vor den Fernseher setzte und sich auf die Olympischen Spiele in Athen vorbereitete.



Vorhin ein Gespräch durch das offene Atelier-Fenster mit dem Mann vom Wasseramt gehabt. Er kam mit einer großen Schrammenfeder in der Hand über die Brücke, blieb vor dem Fenster stehen, sah die Katze auf der Fensterbank und begann das Gespräch. Hobbys sind alte Autos reparieren und zu seinem Hans basteln, das eben falls so ein alter Gemüher wie das unsrige ist. Ich sagte etwas formloses, in der Art » ein Hobby braucht der Mensch... « und der Mann sagte, er würde nicht trinken, keinen Alkohol trinken und hätte keine Wasser-



Wasseraufsichts-
Behörde. 5.8.2004

05. Aug. 2004

geschickten, was ja alles sehr ins Geld ginge. Oha. Der Mann ein Jahr älter als ich und in 3 1/2 Jahren geht er in Rente - alles schon geplant und sorgfältig. Wie ein Leben ohne zu rücken geht, ist mir bekannt. Alkohol muß mich nicht jeden Tag sein; sogar ganz ohne kann ich mir notfalls noch vorstellen. Wie aber geht ein Leben ohne Frauen = es heißt = bloß mit einer einzigen Frau? Und weshalb? Im Alter ist es mir immer wunderlicher, daß man sich auf einen Menschen festlegt, der noch Möglichkeit alle Bedingungen erfüllen muß. Oder man macht von vorne herein Abstriche. Ist es nicht so, daß man auf die Spür gebirgt wird, als junger Mensch der lernt, was einem die Alten erzählen - und die erzählen meistens von ihren eigenen Bedürfnissen / Sichtweisen / Standpunkten. geht nicht anders. Also wächst man heran, tut mit und irgendwem spürt man das Eigene. Widerspruch und Glaubenskampf: die Welt / das Leben wackelt in einem uneiniger und ich frage mich, was ich heute besser weiß. Frei in irgend etwas heranzugehen fällt mir immer noch schwer: Kriege der alten, verzogenen Schmodder ein-

fach nicht nur mit raus, Kraftverbrink am falschen Ende / Anfang und alles was ja gar nicht so schlecht, ich setze ja immer noch auf Lebensweisheit usw. Doch so Weise bin ich nun auch nicht, daß ich weiß wie ein Leben mit einer einzigen Frau hätte gehen sollen. Die Schwarmfeder immer an der gleichen ausprobieren, so die Damenwelt doch offen für Altern und geteilt ist? Ich denke jetzt nicht, daß mir zwei Dinge stets im Wege waren: Meine eigenen Verlustängste und das Leid meiner Mutter, die von meinem Vater verlassen wurde, plus der erlebten schlechten Behandlung die sie erfuhr. Die Verlustängste bekam ich schon immer relativiert. Was ich als kleiner Junge in Ehe meiner Eltern mitbekam, stärkt dafür umso tiefer. Und mein Einfallsreichtum langt nicht, um diese Sache zu verdrängen - und er langt nicht, daß ich mir ein Leben mit einer einzigen Frau vorstellen konnte.



Meine Notizen / Texte in den Skizzenbüchern, sind, als wolle ich in mein eigenes Leben eindringen = mich in dem zurecht finden, was mir am höchsten ist. Das Gefühl, daß ich sonst reggespielt

05. Aug. 2004

würde, ausgeliefert einem Turmrisen, das hauptsächlich von anderen bestimmt wird. Eventuell ist es zu bedauern, daß ich erst so spät zur Sache komme. Jahre verschenkt, weil ich wollte, aber zu dumm war zu können.



Heute Besuch vom Neffen mit Töchterchen Lonno, Schwester und Mutter (die inzwischen doch einigermaßen durcheinander gerät: Wollte partout nicht einsehen, daß Deutschland den 2ten Weltkrieg begann, weil Hitler doch schon 1933 in die Macht kam und es sei doch noch gar kein Krieg gewesen...). Jedenfalls sagte ich zu gelegenerm Anlaß dem Kind: »Soll das Onkelchen dir mal etwas gutes tun und dich über das ~~Welt~~ ~~Menschen~~ in das Elzböcklein zum Schwimmen werfen?« Die Kleine sofort: »An ja!«, und meine Mutter: »Hast du sie noch alle?, daß Kind da runter werfen... das ertrinkt doch!« Ich, sehr lästig: »Das Kind ertrinkt nicht, sondern bricht sich vorher den Hals.« Das Kind lacht und kräht, meine Schwester unterdrückt



VIII.
04

05. Aug. 2004

nach Omnipflicht ihr Lachen, mein Neffe sagt seinem Kind: "Der Onkel hat dich gar nicht zu wefen, denn ich bin dein Vater!"
Meine Schwester nun entlehnt, das Kind vollkommen von der Rolle, will mit seinem Vater zu die Mauer am Bach um hineinge-
worfen zu werden und meine Mutter sehr giftig, daß ich doch nicht
mehr normal wäre und mein lebtag schon alles durcheinander ge-
worht hätte. Wie gingen zu viert zu die Mordel und als wir zurück
kamen, erkörten wir der Urmas, daß die Kleine sich ~~sch~~ nur so
lange unter Wasser drücken ließ, daß ihre Kleider nicht naß wurden.
Meine Mutter kommentierte das mit: "Ich verstehe die Welt nicht
mehr..." und für mich war es doch ein schöner Nachmittag:
Mein Kindkopp funktioniert noch und in meiner Mutter habe ich
jemanden, der auch die Welt nicht versteht.

Möglich, daß ich den Surrealismus nie so richtig ernst ge-
kommen habe: Absartige Witzereien / Härtefällen plus



5.
11.
04

05. Aug. 2004

Ungeheimheiten die nur im Entferntesten Hand & Fuß leben.
Aber auch möglich, daß es das erste / ernsthafteste getreue nicht
haben kann, wenn man sich schon beim "Kunst + denken
vornehm rümpelt". Elend & Krieg nehme ich ernst - und zum
glück leben ist dafür DADA, um dem entgegenzuwirken.

Die Briefmarken als bloße Metapher: Elend & Krieg
sind heutzutage populärstisch mit der USA gleichzu-
setzen



9. Aug. 2004

Gibor Paul,

weißt Du noch als wir uns fast kaputtgelaicht haben,
als ein Mitarbeiter die Maske mit dem Lineal machen wollte?
damals wohntest Du noch in Haffest. Jetzt hast Du Deine letzte
Ruhe an dem warmen Fluß gefunden. Da hast doch auch immer
ohne Lineal gemacht! 2.4

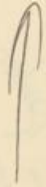
PAUL CHRISTA
GRAZIE

Roberta Farinidifery, die tolle Stiebel

Eine Lücke in der Welt ohne Paul.
Galaxy



Red!



Mich für
Bier
ein Bier
ein Bier

Unvergessen
Gott die Himmel

Danke! Ethel. (Eine Tochter des Volgers)

Malen der Fotospielerin maler
die schlot uns ^{Lutz}

Du bleibst im unversehrten

Kerzen
Nicole, Katalin, Maria

Amelias, Dagmar, Hilg Kriegsmann



Nad's ist mein letzter
Freund.
bis dann....

zum Abschied

meine Meinung und
Kupfer Dir so f. Meinung

Wir sind für
Dine Doni
Ende da

zum Abschied
Paul & Sandra

Buchschreiberin als und Freund Paul,
wie so nur einer Freund geben kann,
mit werden Dich vermissen.

Juka.

Kübler Paul,
ich grüße dich von Kopenhagen,
wo immer du jetzt bist.
Christa

von Ann - Sophie
zum Abschied
Halo Paul Stein

Die Welt ist taub,
die Welt ist blind,
die Welt ist gelblich,
bis es wieder goldener
steht aus dem
Wald



Wenn die Götter sie
haben, sie fangen
sie an zu lieben!

Leiden bis Heilung
bis Heilung

Ich hab von dir noch ein Gedicht
und eine Skizze! Einmal
für den Kunstverein!

Dem Lieben Paul
von seinem Klappstein
Bismarck Fortschritt

Richard Forst
ich im Buch dem Leben
aus dem Buch von
du bist so früh gegangen
habe Dank für die
Charaktere ~~des~~ Fortschritt

Für PAUL
Nur wäre es viel lieber du hättest dieses
Buch beenden können. Die liebe Erinnerung
an dich habe ich. Umtraue

~~Richard Forst~~
Fred. Albert
Herrn Doni Alberti-Becher

Du ergötzt
was du machst
Pia u. Malen

Leber Paul
Lieber Paul
Lieber Paul
Lieber Paul

In Liebe
Sven
Lieber Paul
Lieber Paul
Lieber Paul

Paul, "un peu grosse" ... tu riais...
le train passe Paul, tu rires nous
reste et nous attend - au revoir Paul. Tante

Wenn ich an dich denke, denke ich
an mich selbst, die ich dir oft gekocht
habe - Deine Schwestern - lieb wohl!

Paul du warst
der Beste M. K. K.
Lieber Paul, ich bin
ich werde immer an dich
denken, an dich und deine
Kunst (1911)

Tscheiss - Mosel-Baum
- Beckenbauer
- Mensch / im Hahn

Handwritten signature

ich werde immer an dich
denken, an dich und deine
Kunst (1911)

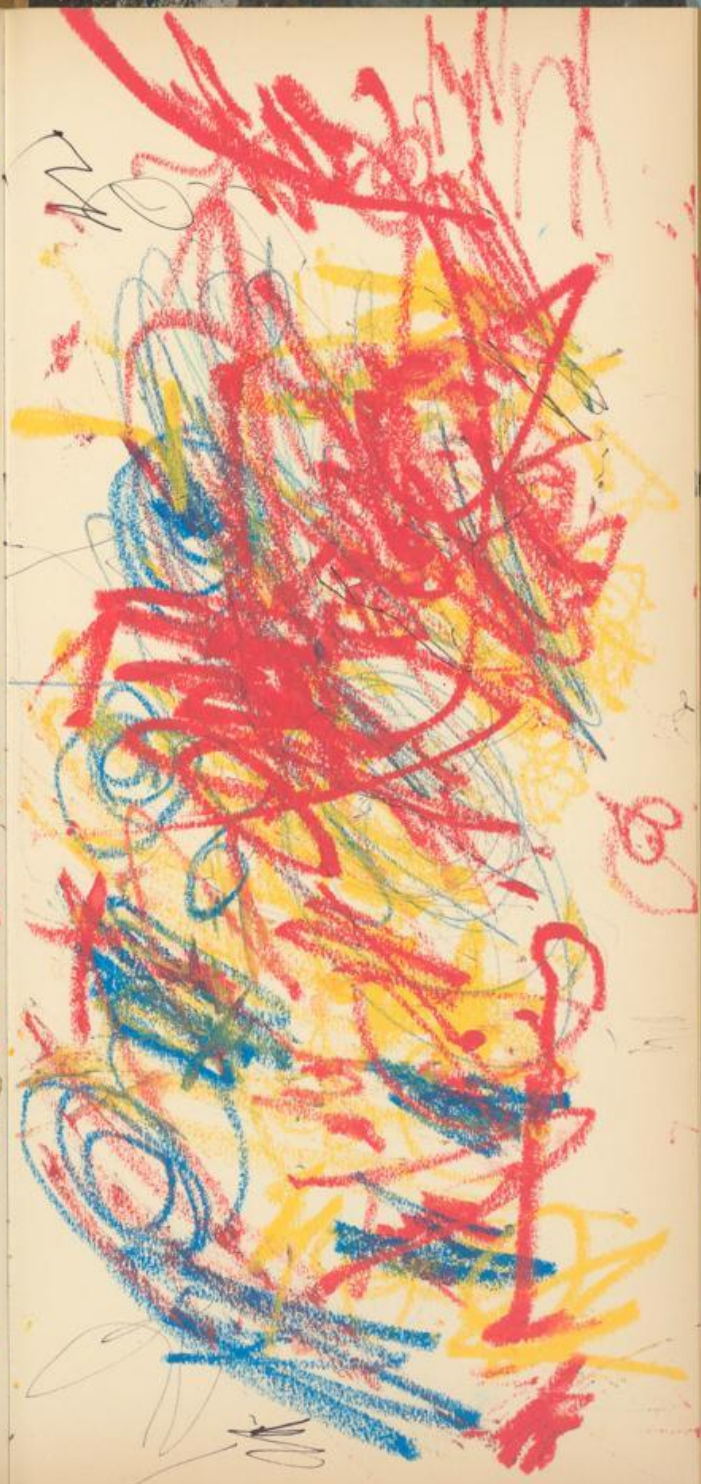
Mit allen
besten Wünschen
11/11

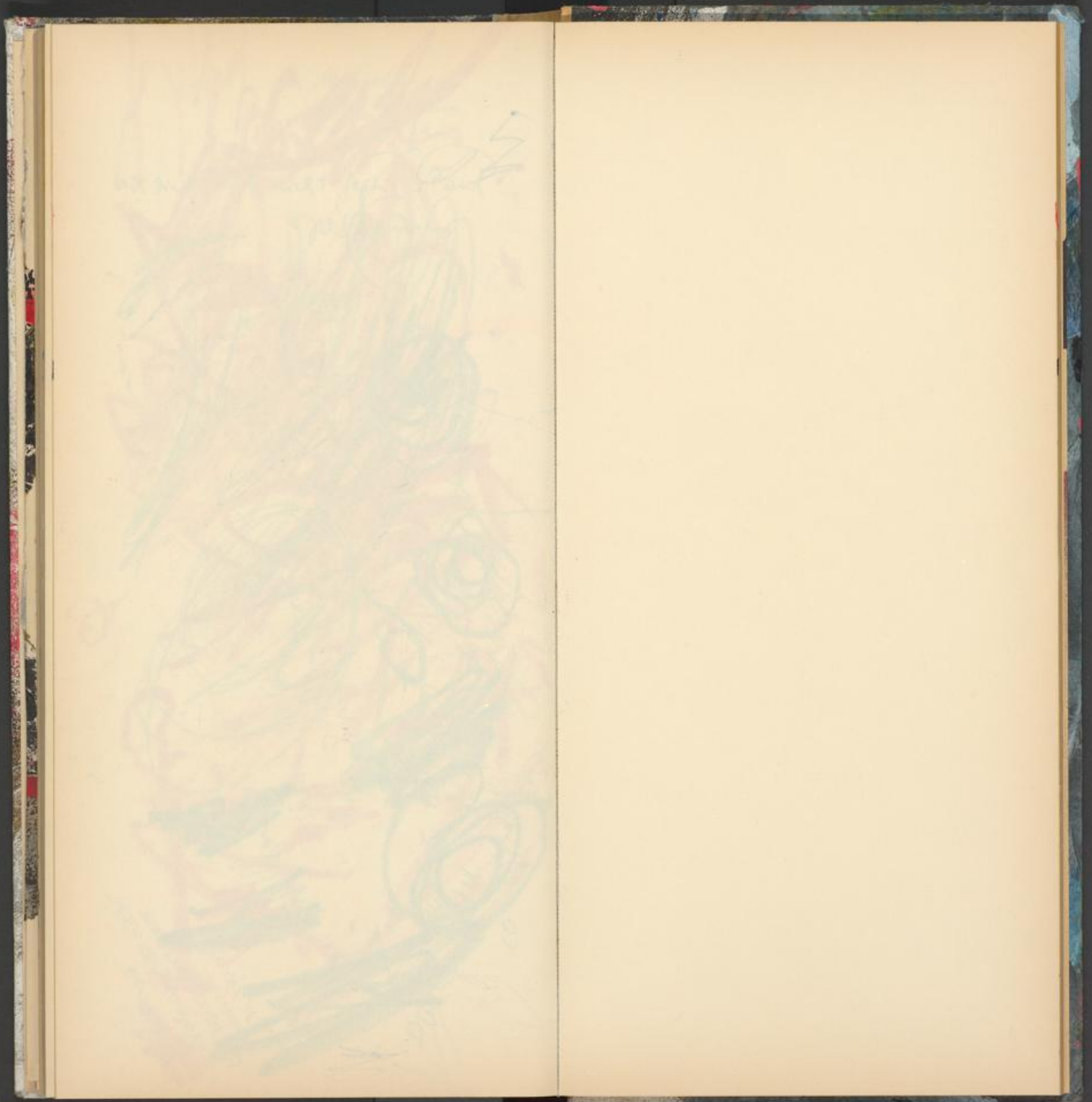
Wir sind noch nicht fertig, Paul
Melanie

Liebe Paul
die Erntungs heil dich
am Leben! Und diese
seine Kräfte

Handwritten signature
über
von
DORATHAN
SS
SS
SS

Paul - marmé hledam slova...
v tu... text... je terte' poptat
co citim...
Gazima

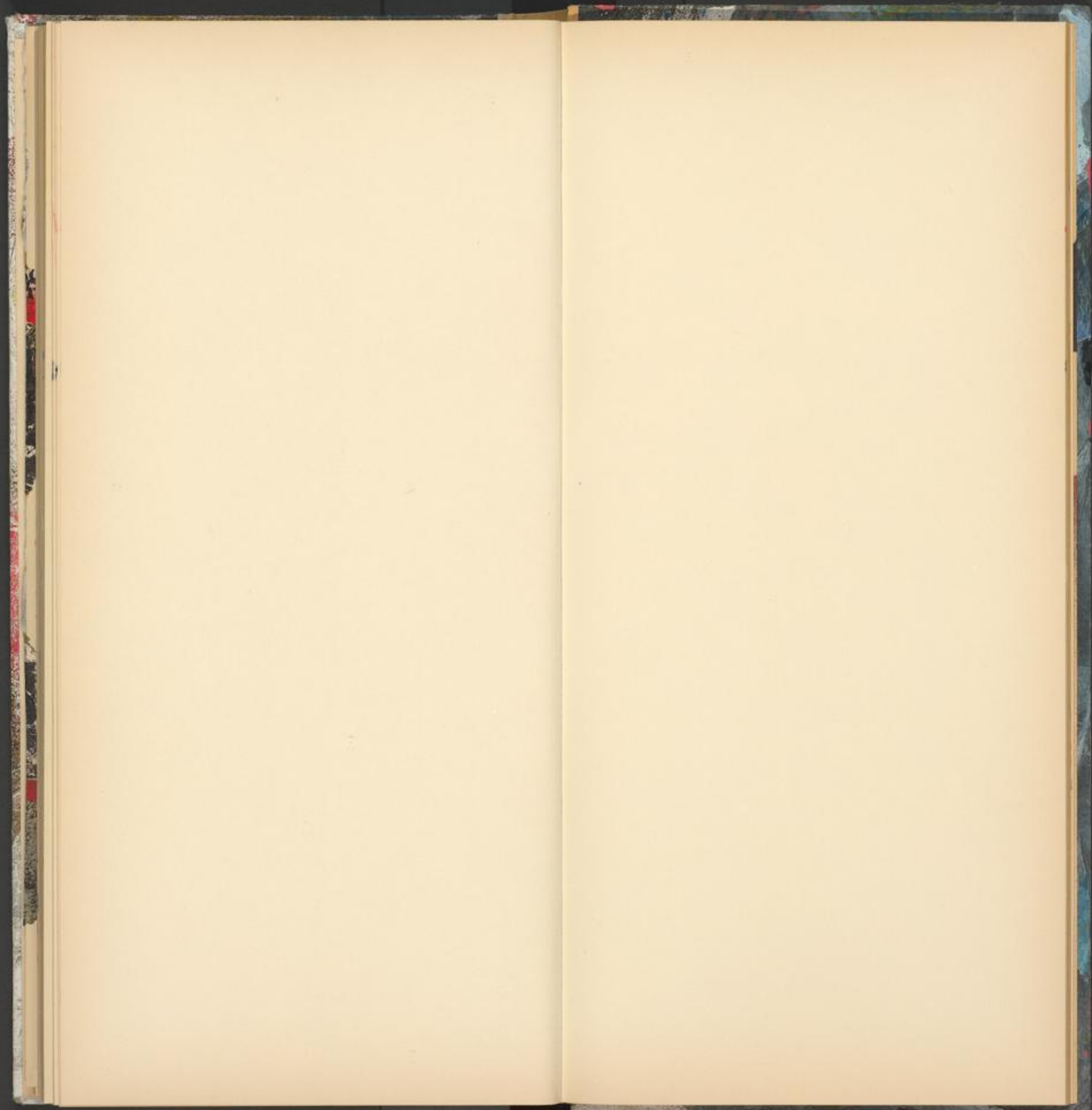






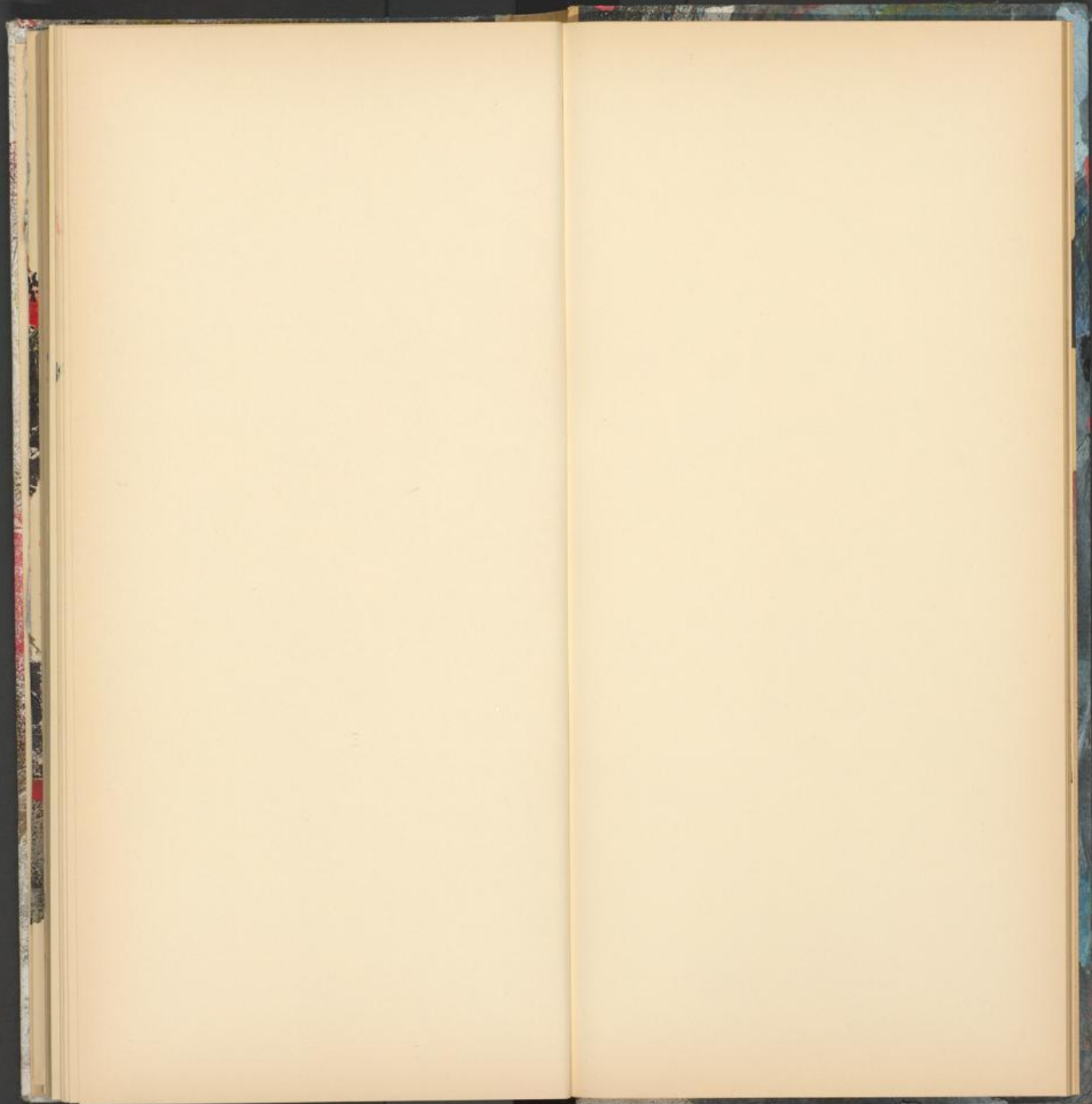


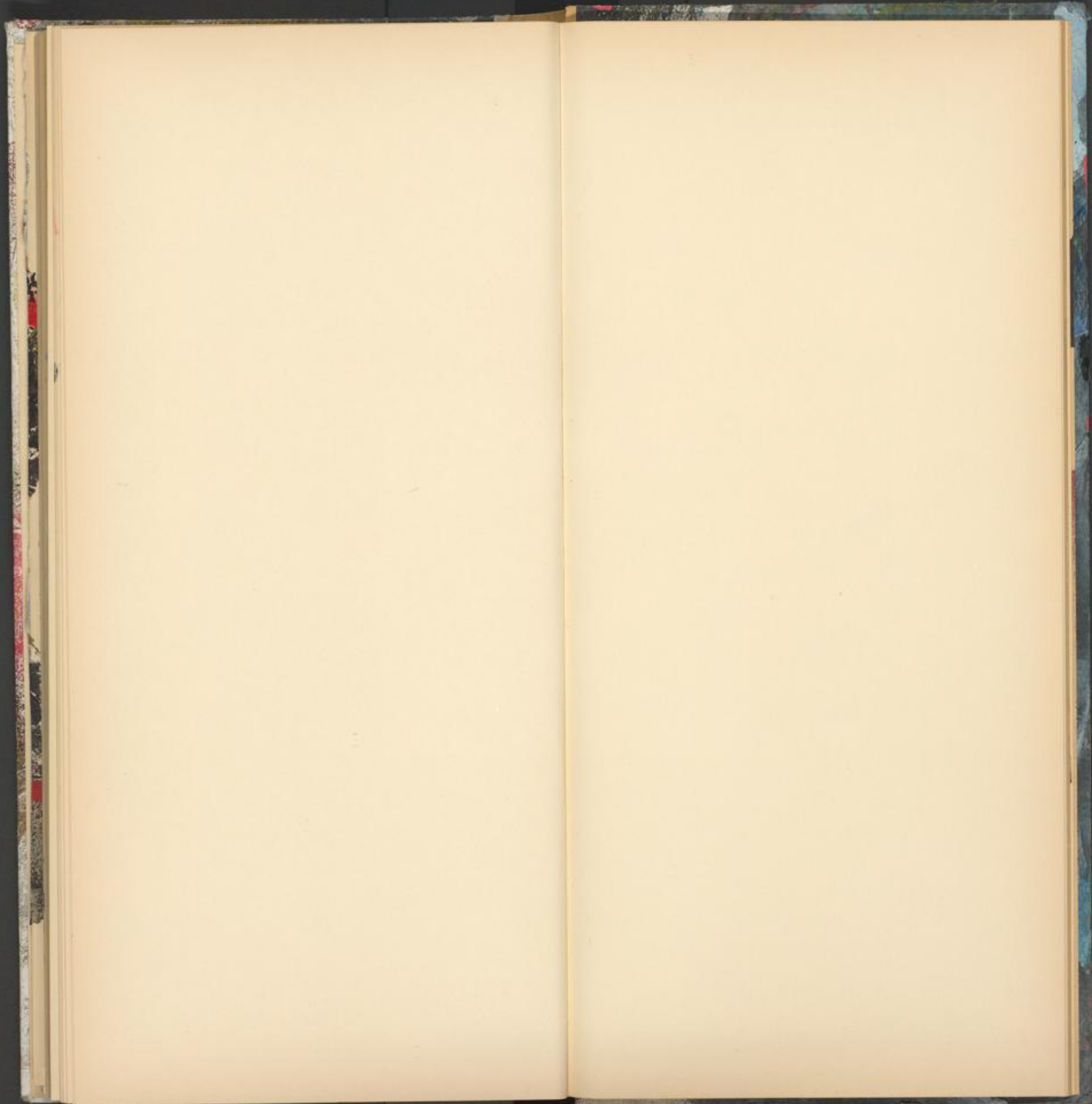




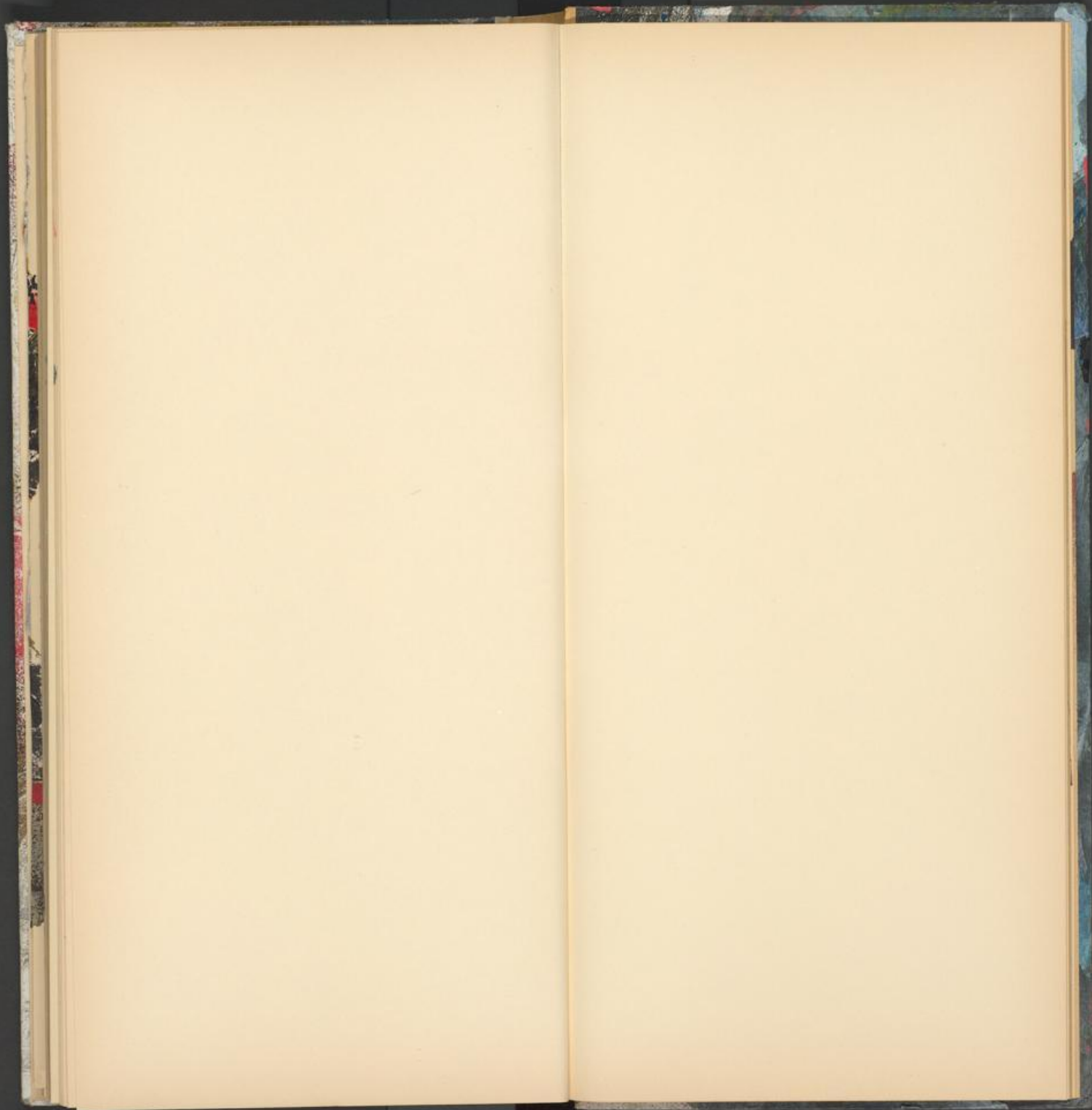


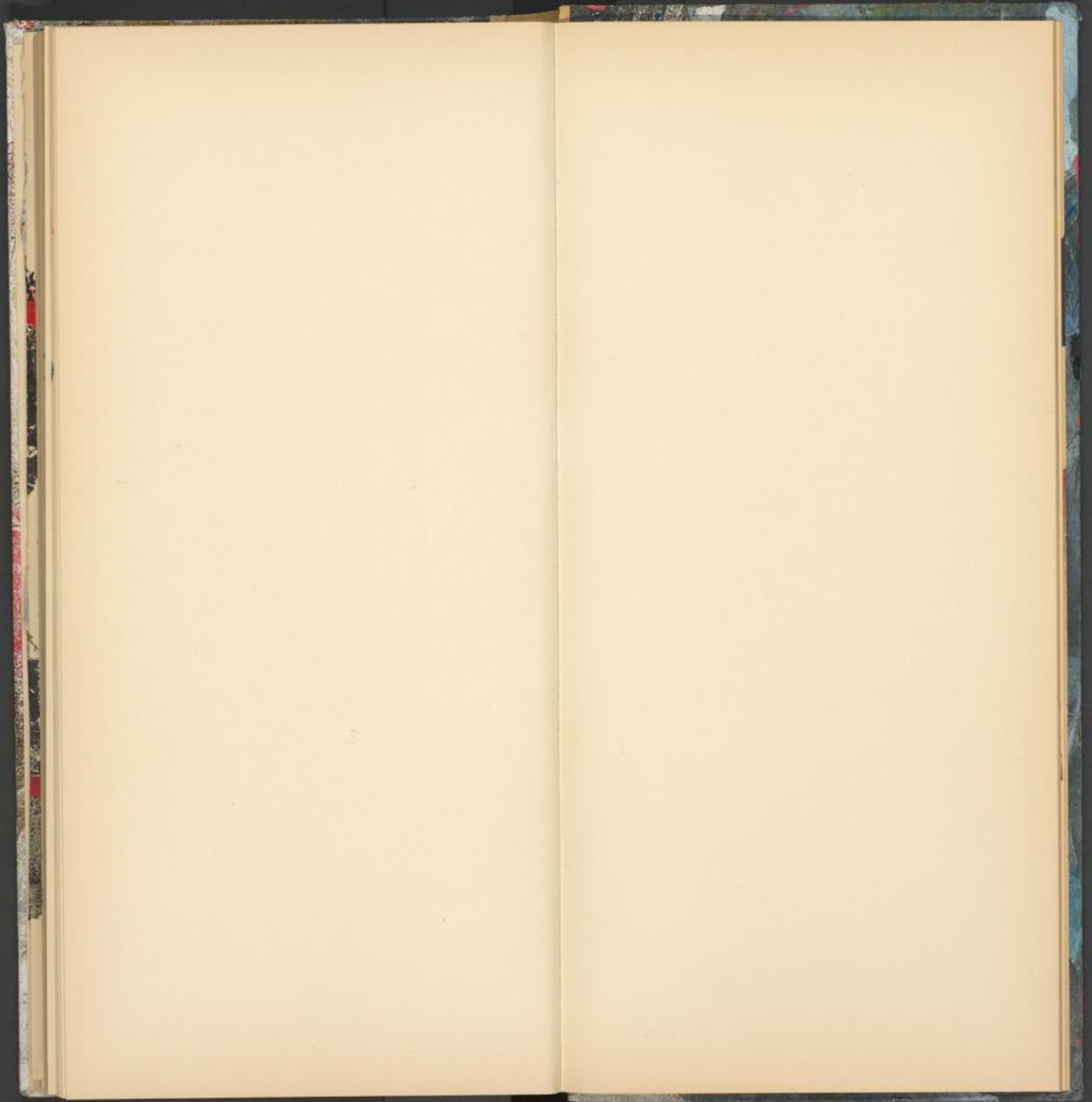


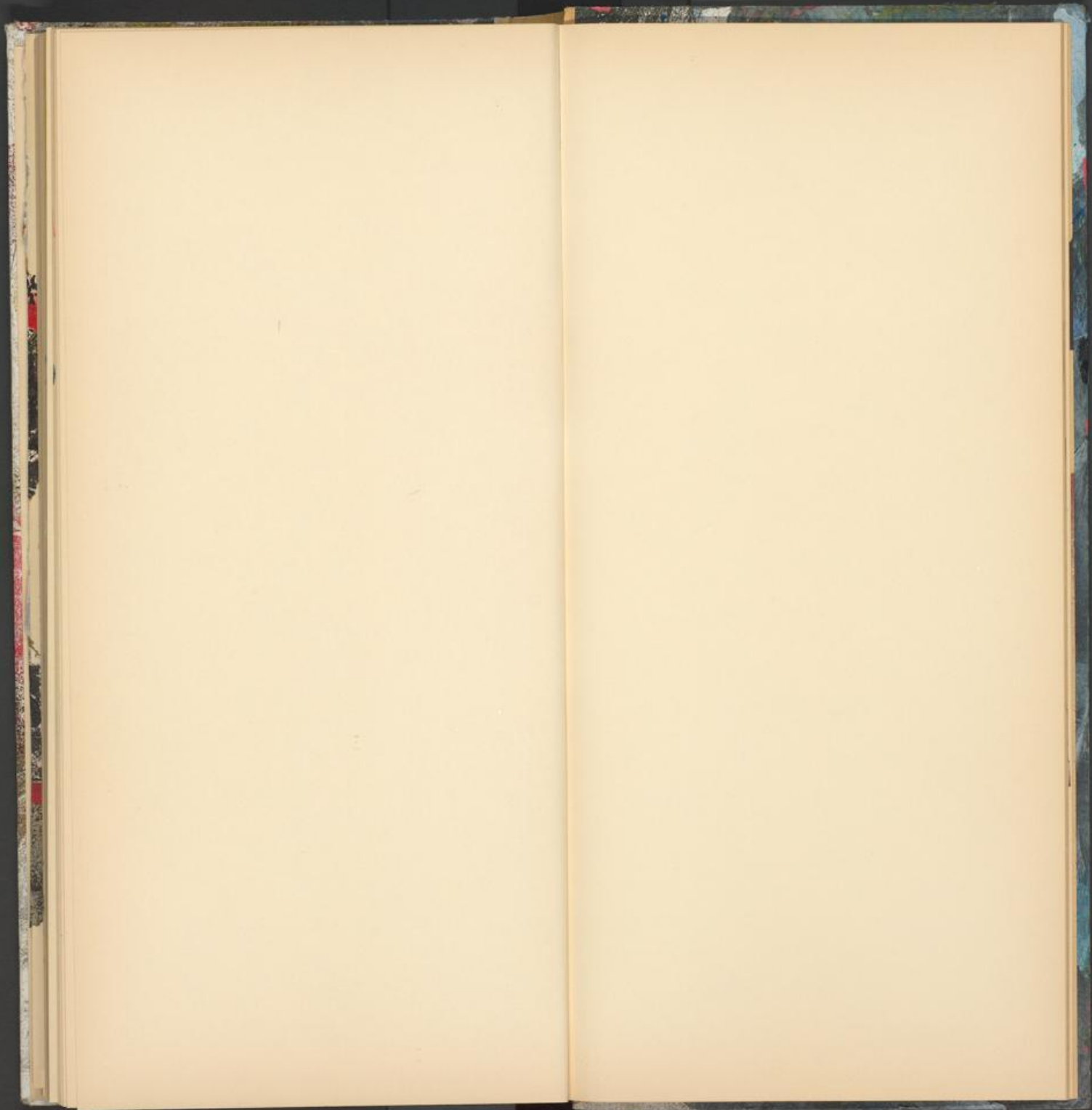




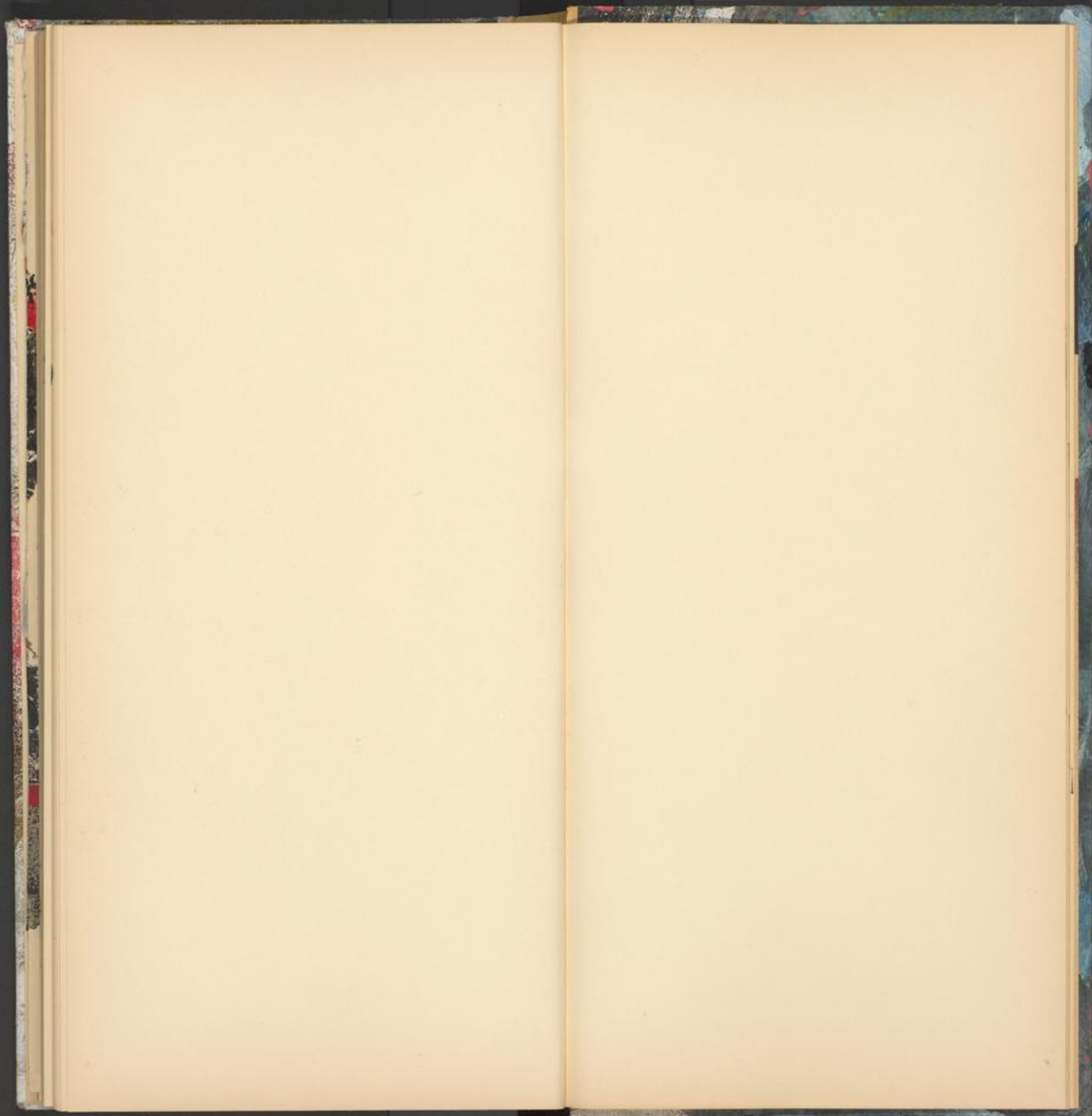


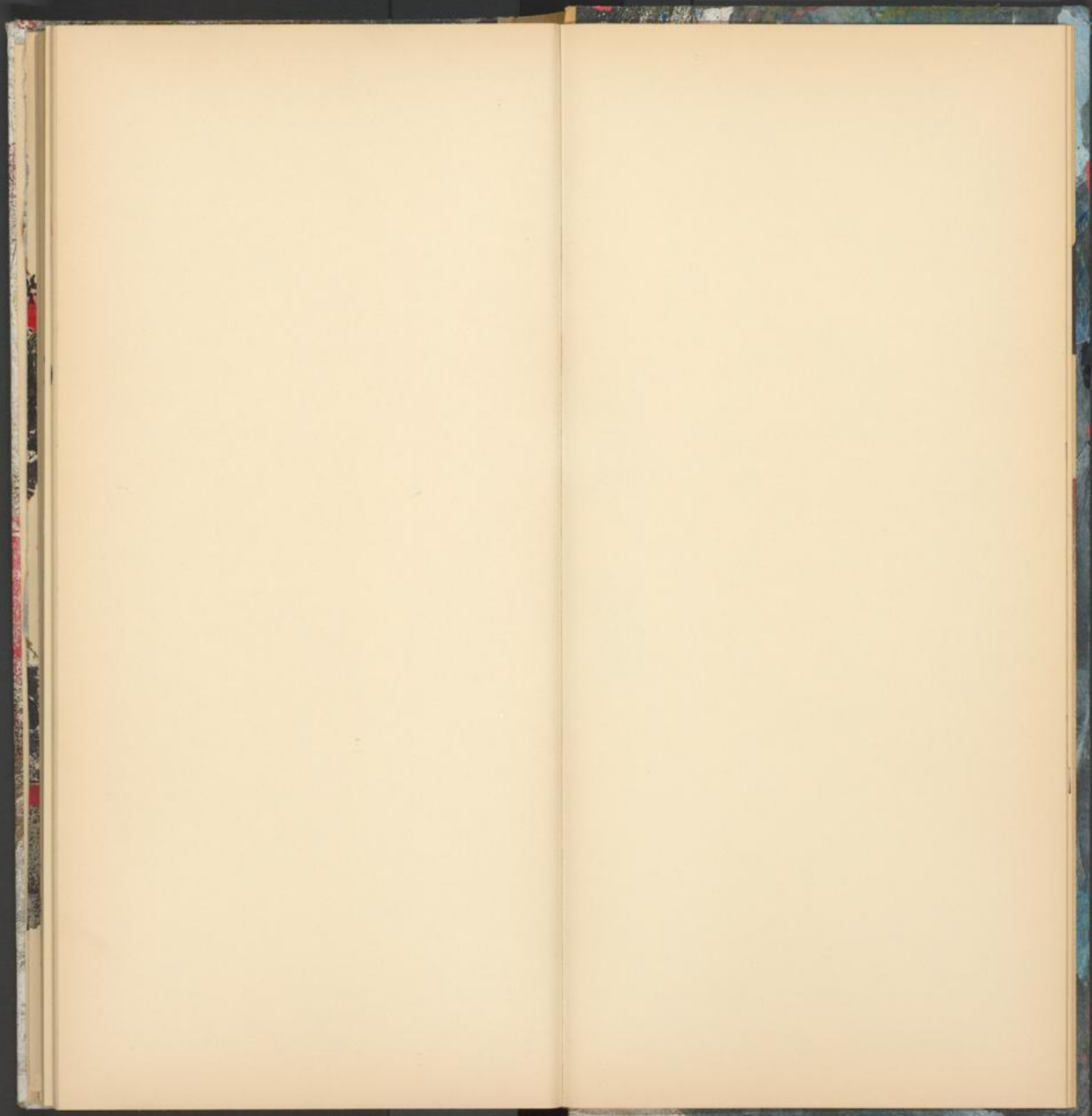


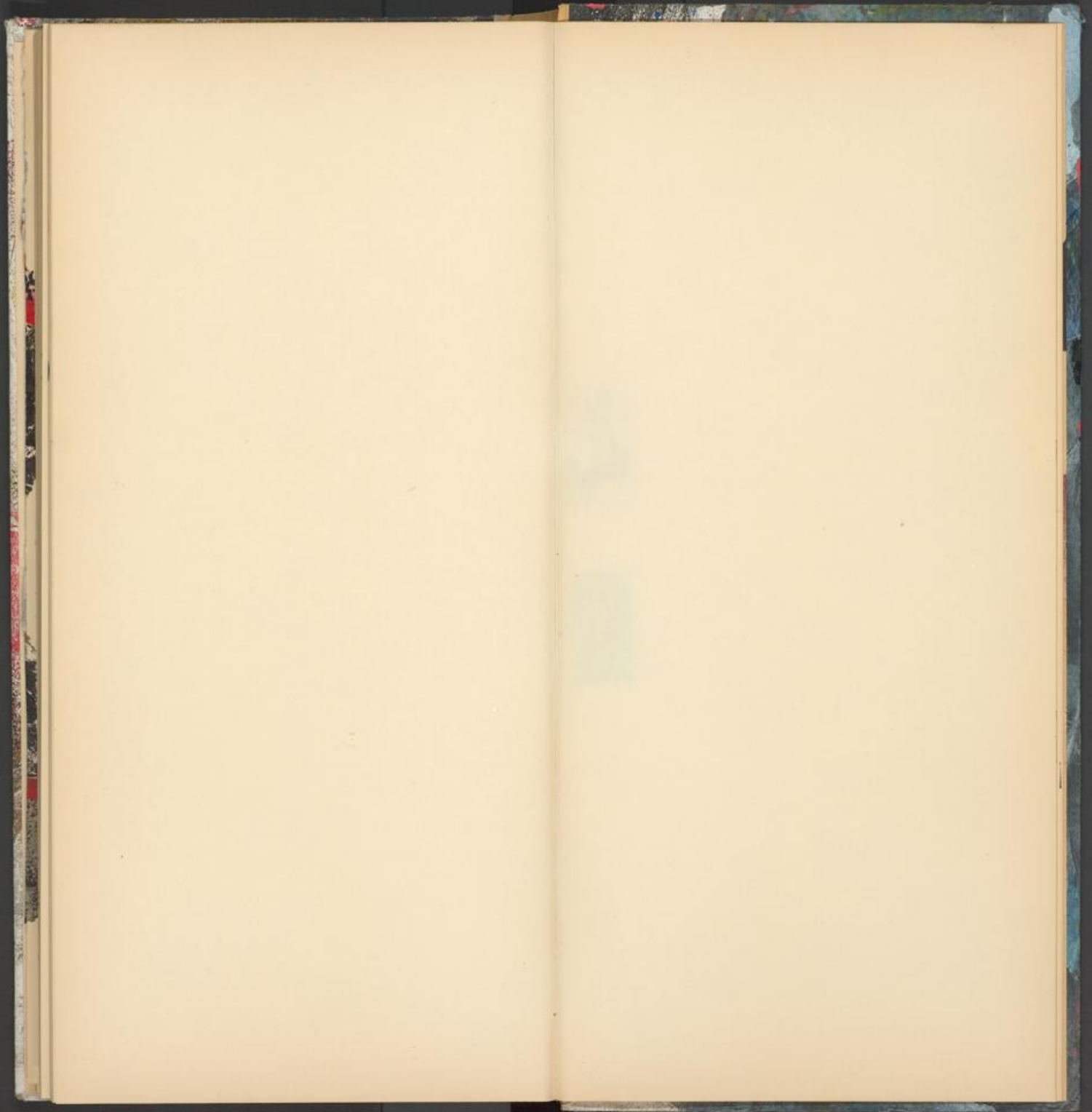


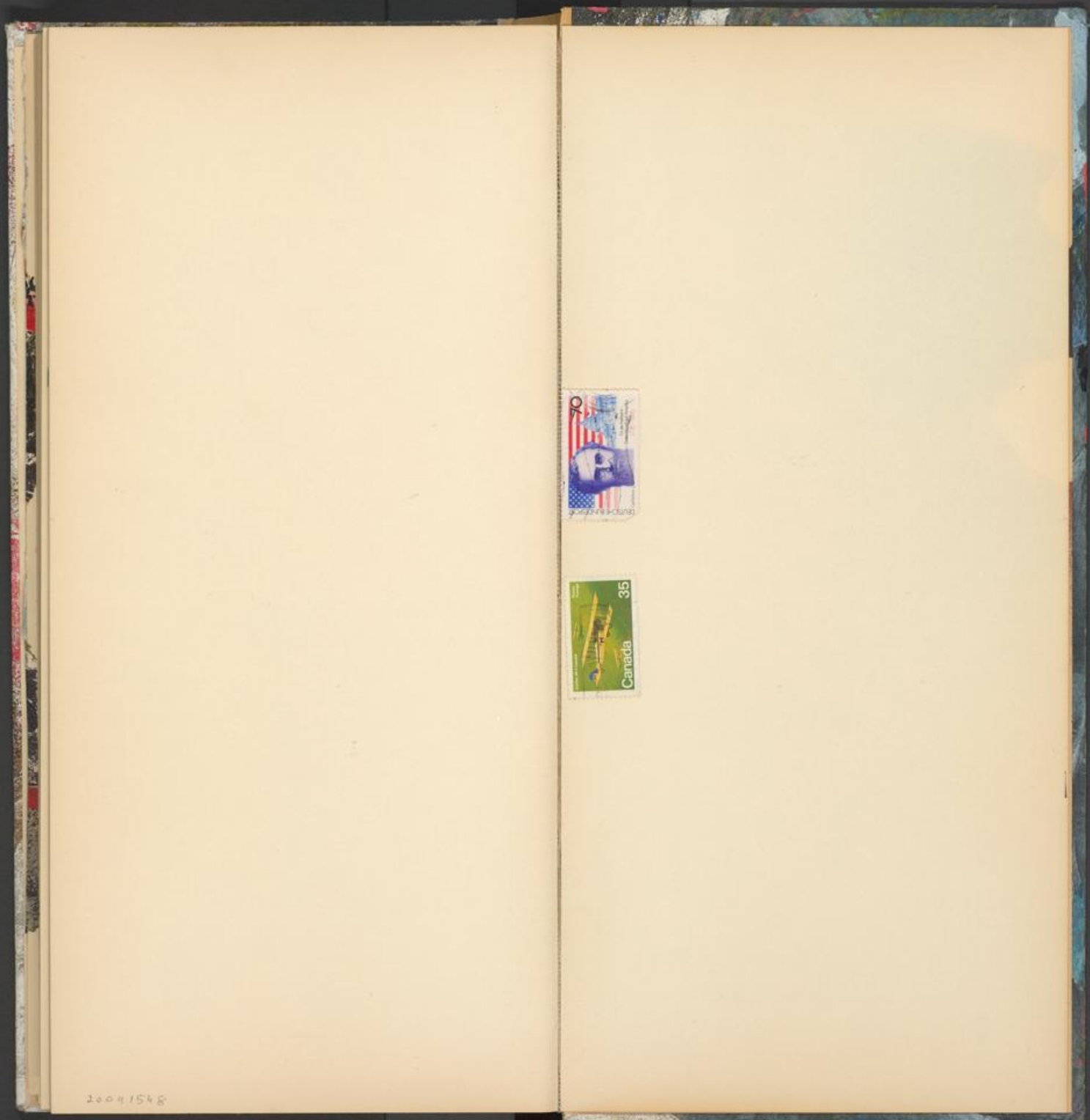






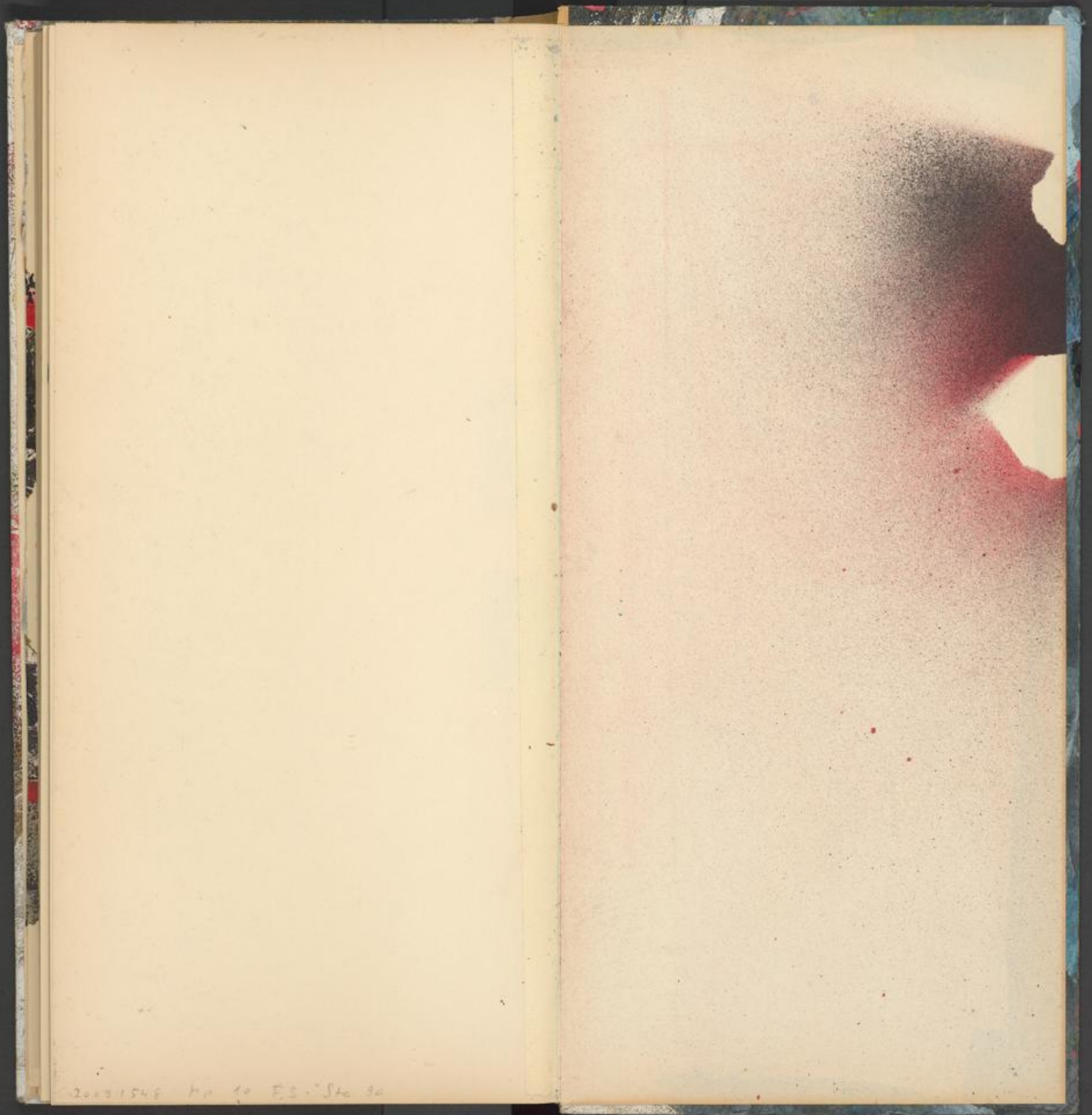






20091542





20001546 Nr 10 F. 2. Ste 30



